Mein Torso.

Bruchstük

aus

Peter Paul Zwyzke's
Leben und Erfahrungen
in und ausserhalb Zschikkewitzsch.

Von ihm selber beschrieben
und zwar unter der Weltherrschaft
Napoleon des großen —

Vorläufig in vier Duzend ungleichen Gaben.

Viertes Duzend oder Bündlein.

Frankfurt a. M.
bei Franz Varrentrapp.
1823.

Mein Torso

oder

Bruchstük

aus

Peter Paul Zwyzke's

Leben und Erfahrungen.

Viertes Duzend.

Mein Torso

oder

Bruchstük

aus

Peter Paul Zwyzke's

Leben und Erfahrungen.

Viertes Duzend.

Sieben und dreissigste Gabe.

Du Nest, das mich geheckt, so leb' hinführo wohl!

Benjamin Neukirch.

Schon mit Tages Anbruch verliessen wir unsere Wohnung, die vieljährige Zeugin unsrer ehlichen und häuslichen Sorgen, Leiden und Freuden, die Geburtstäte unserer unvergleichlichen Kinder. Da uns Eltern, ausser ihnen, durchaus nichts geblieben war, als, nach der französischen Vorkehrung und Phrase, unsre Augen, um unser Elend zu beweinen, so hatten wir, zu unsrer schmerzlichen Verwunderung, gar bald gepakt. Uebrigens erwies sich mein gutes, treues Weib auch jezo noch sehr thätig, verständig und ergeben.

Ich mache mir gerechte Vorwürfe darü-

der, sie erst heute einer verehrten Lesealle-mande förmlich vorzustellen. Sie heißt ursprünglich Helena Henrietta, Tochter der noch lebenden und schwebenden Frau Landbereiterin, Eva Dorothea Wochelschatz, einer gebornen Lampe, vormals zu Wichtelnau, jezt aber zu Knolstersbach. Mein seliger Herr Schwiegervater, Zachäus Andreas Wochelschatz, war, troz seiner bürgerlichen Entstehung, im hochfürstlichen Friedensmilitär emporgestiegen bis zum Leutnant. Und da sich unter dem Adel seines Grades Keiner fand, welcher, gleich Friedrich dem Großen, die Feder so leicht geschwungen hätte wie den Degen, so machte man ihn zugleich zum Bataillons-Regiments-Quartiermeister, und folglich sie, wiewohl sie mit dem Geschäfte sich nicht weiter abzugeben brauchte, zur Frau Regimentsquartiermeisterin. Unmöglich aber konnte dies so bleiben. Wie bewußt, überließ man nicht gern die Sicherheit des Staates solchen Menschen, die, in unedlem Bett gezeugt, gegen die fragliche prinzlich-prinzipliche Ehre von Natur unemfindlich waren. Sonach sezte man, sprichwörtlich zu reden, meinen Herrn Schwie-

gerpapa, und folglich auch meine Frau Schwiegermama, vom hohen Gaul auf den bewußten niederen Grauen: er ward Landbereiter. Dergleichen friedsame Pöstchen hatten sich nach und nach für alle die Herren Offiziere gefunden, deren deutsches Alphabet, erwähnter maßen, nur zwei und zwanzig Buchstaben zählte; die drei allerbesten waren auch ihm halt! ausgeblieben. Doch, da er noch immer in einer Art von Uniform, und zwar zu Roß, auftreten konnte, so fügten sich er und sie in die Standesveränderung, und lebten jezt in ihrem stillen Marktflekken, von aller Hofart und Etikette befreit, ganz ruhig und wohlfeil. Sie, wiewohl nun eine Frau Landbereiterin, durchstrich dennoch keinesweges das Land zu Pferd, ja nicht einmal zu Fuß, sondern, blieb, als eine emsige Hausfrau, fein daheim, und zog sich, nach dem allzufrühen Tod ihres Mannes, so eng und knapp zusammen, daß wir sie gar nicht einmal in die schmerzliche Lage versezen wollten, uns einige Unterstüzung versagen zu müssen. Sie besaß wenig mehr als die perspektivisch aufgestellte survivance auf einige

hochfürstliche Jagdklepper, und mußte sich desto eher damit begnügen, da die, unter ausdrüklichster Gewährleistung Serenissimi, errichtete Witwen- und Waisenkasse, sich allbereits für zahlungsunfähig erklärt hatte. Immer flehendlicher wandte sie sich deshalb an ihren durchlauchtigsten Landesvater, Schuz und Rather, da sie ja, auf das höchste Wort und Gelobnis hin, durch alljährliche, nicht unbedeutende Abzwakkung einer schon an sich halben Besoldung, diese Kasse bilden helfen. Auch hieß es, Anfangs, in den gnädigsten Reskripten immer nur ganz kurz und schonend: „Beruht“; da sie aber mit ihren bittlichen Erinnerungen gar nicht nachließ, so verwies man sie endlich, in höchster Ungeduld, zur Geduld. Und wirklich lebte sie auch bisher in ziemlicher Unruhe und Bekümmernis, übrigens aber rechtlich und fromm, von ihrem fast nullen Vermögen, und dem unermüdeten Fleiß ihrer magern und betagten Hände. Ihr Sohn und Silberschmid, Simon Jakob Wochelschatz, hingegen hatte sich schon vor manchen Jahren in die weite Welt gemacht, und zwar, unzuverbürgenden Nachrichten

zufolge, nach Batavia, auf dem holländischen Kauffahrteischiffe: Het vrolyk Meisje, als Schiffsekretär, oder glükritternder Handlungspekulant. Seitdem aber hat der alles munter unternehmende Jüngling nichts von sich hören lassen, und so unterhielten wir uns, uns und der guten Mutter zum Troste, gar manchmal desto scherzender und hofnungsreicher von einem dereinst mit ungeheuren Dukaten und Diamanten zurükkehrenden Herrn Vetter aus Lissabon.

Doch, ich reisse mich vordersamst wieder los von unsrer Genealogie, und verseze mich wieder nach Zschikkewitzsch. Unsere Abreise war nicht so wohl glänzend als rührend. Einige Nachbarn hatten sich schon theilnehmend bei mir versammlet: denn mit allen hochfreiherrlichen Mitbürgern stand ich immer auf einem recht freund- friedlichen Fuß. Hatte ich auch einem oder dem andern die Jagdflinte in meinem Revier abnehmen müssen, so gab ich sie ihm doch gewöhnlich gegen Skt. Huberti wieder zurük; denn ihn, wie jener Markgraf, und wie vielleicht noch mancher andere Fürst, zur Strafe des Wildfrevels, auf einen Hirsch schmieden, und ihn

dann auf demselben laufen, zerfezen und verhungern zu lassen — das vollend ist meinem gnädigen Herrn und mir nie, auch nicht einmal während der ersten obrigkeitlicher Aufbrausung, in den Sinn gekommen. Daß wir gar einmal einer Nachbarin einen ganzen Hut voll Eier, die ihre, über den Gartenzaun geflogenen Hühner in unseren Stall gelegt, redlich und unaufgefodert abgeliefert — darüber wissen die guten Leute bis auf den heutigen Tag nicht, sollen sie uns tiefer bewundern, oder feuriger lieben. Wir nahmen einen sehr herzlichen Abschied von Allen, und vorzüglich meine weichmüthige Gattin von einigen wakkeren Frauen; denn sie hatten sich, hinüber und herüber, verschiedene Kinder aus der Taufe gehoben, und waren demnach mehrjährige, recht herzlich-vertraute Geschnatterleute. Aber die Zeit drängte, und ich reichte die Kinder, Eins nach dem anderen, der guten, sie sorgfältigst an und in einander schiebenden Mutter in die Demi-fortune. Auch sie sagten dem ganzen gerührten Groß und Klein ein sich recht satt- und ausweinendes Lebewohl, waren aber, da sie unseren Paradeur, und,

durch dessen Vermittlung, eine so weite Reise vor sich hatten, dennoch bald getröstet. Ich, nachdem ich noch einmal Allen alle Hände geschüttelt, überließ mich nun der Abfahrt, nämlich neben her zu Fuße zu gehn; meine ältesten Knaben blieben mir rüstig und froh zur Seite, und führten, abwechslend, bald den geliebten Gaul, bald die erknallende Peitsche. So zogen wir dahin, auf unserer zschikkewitzscher Flucht aus Aegypten, und zwar, ausser mir und meinem Jettchen, unser Aennchen, unser Hubertus, unser Philipp, unser Konrad, unser Ewald, unser Friederikchen, und noch sieben Kleine. Sollte man übrigens den so natürlichen Wunsch hegen, sie, der Reihe nach, kennen zu lernen, mein Himmel! so brauchen sie mir ja nur einen Wink zu geben, und ich, als ein so zärtlich-stolzer Vater, erfülle denselben lieber, zuvorkommend, gleich auf der Stelle.

Numero (1) Aennchen, meine Erstgeborne, war damals siebenzehn Jahr alt, und desto mehr mein Augapfel, da sie schon bei der Kindtaufe, nach der einhälligen Stimme aller Dorfweiber, mir glich, als

wäre sie mir aus dem Gesicht oder Spiegel gestolen. Wodurch sie aber mein Herz besonders und schon früh gewann war dieses: So oft ich müde, naß und erkältet heim kam, brachte sie mir, ganz aus sich selber, und gutmütig-geschäftig, jene Art von Pantoffeln, in deren neuen Gestalt und Bestimmung meine invalidesten Schuhe zulezt noch das Zimmer hüten mußten; desgleichen meine Nachtmüze, und Haus- und Abendpfeife. Dann sezte sich der kleine Engel ohne Weiteres auf meine Kniee, und klopfte mir mit den niedlich-streichlenden Händchen so schmeichlend auf die Bakken, und küßte mich mitunter so lieblich, und plauderte dazu so unschuldig, und doch schon so sinnreich, daß ich es ihr nie vergessen kann, und ich ihr, weil sie noch immer ein gar liebes und braves Mädchen ist, einen eben so gar braven und lieben Mann wünsche; und das bald. !

Nummer (2) Hubertus, ein munterer, kräftiger Knabe von sechzehn Jahren, war mir schon ein gewaltiger Jäger Nimrod und Adjunkt; der böse Feind und Franzos aber hat uns lezteren zu Wasser gemacht, und er, Hubertus, steht nun, als angehender Forst-

mann, allen hohen Häuptern meiner Leserschaft recht herzlich und dringlich zu Diensten.

Nummer (3) Philipp, erst funfzehn Jahr alt, versprach alsbald einen ausgemachten Poeten. Er konnte kaum lesen, so gerieth er mir schon hinter die, auf unserem kleinen Ek- und Geldschränkchen gelagerte Bibliothek seines seligen Großvaters, und namentlich hinter die Werke des berühmten Herrn König, weiland Hofrath und Hofpoet Seiner königlich-polnischen Majestät, August des Zweiten, und ward durch dessen ausserordentlich fliessende Gelegenheitoden so hinreichend begeistert, daß er schon bald begann, folgendermaßen kunsttrunken zu lallen, oder, kindisch gesprochen, zu kodern:

Gedicht
auf das allzufrühe Hinscheiden eines, von meinem geliebten Bruder Hubertus im Krautfeld erlegten Hasen.

Ach! ach! da liegst du, ach! du zierlicher,
du Hase!
Weh! steif sind nun die Füß', und kalt ist
dir die Nase!

Ende.

Philipp Zwyzke.

Wenn obiges Gedicht eine schon reiche Dichteraber, und, besonders durch seine Ach! und Weh! viel Gemüt verräth, so muß ich dennoch, um der mir immer heiligsten Wahrheit nichts zu vergeben, hier eingestehn, ich habe nicht allein meinen ästhetischen Flederwisch mehrfaltig drüber hin und her geführt, sondern auch noch die besten Stellen hineinkorrigirt. — Späterhin sang mein Dichter, sich so ganz in mich, den Oberförster, denkend, nachstehendes:

Winterlied.

Wann liegt der Schnee
Auf grüner Höh',
Wann das Eis
Ist kalt und weiß;
Wann die Raben singen,
Und die Vöglein springen:
Seit die Bronnen
Nicht mehr ronnen,
Stekk' ich meine Pfeif' in Munde,
Frag nicht viel:

Ist es kühl?
Wann es frieret daß es kracht,
Mir's noch viel Vergnügen macht,
Denn dem Jäger ist's gesunde.

Ende.

Philipp Zwyzke.

Hier, hier hatte sich seine Fantasie so ganz ausgesprochen: denn während sie sich dergestalt über das Herbste der Natur theils hinaussezte, theils sich darin so recht gütlich thuend, herum wälzte, saß seine kleine Person recht bequem hinter dem warmen Ofen. Auch bewies er dadurch, und das war noch ein wenig mehr als Fantasie, er, ein noch so kindischer Poet, sei im Reimen, und zwar ganz aus sich selber, einem andern, erstaunlich gepriesenen Dichter auf die Spur, und hinter die Schliche gekommen, und dadurch sein eigener Knabe und dessen Wunderhorn, indem er, mehr und mehr, was ihm nur entfernt poetisch einfiel, nachlässigst aus dem Ermel schüttelte, als Erguß seiner geschikten und fiktiven Leier. Bleibt nur dergleichen Romantisches gehörig lang' in Brauch und Schwang, so erhebt ihn schon dieses weit über solche Halb- Nicht- Dichter, wie

Wieland; kommt hingegen dieser allenfalls wieder mehr oder weniger zu Ehren, so ist meines Knaben Entschluß bereits fertig: er sattelt um, und macht dann federleicht solche Gedichte wie die Musarion; vom Oberon gar nicht einmal zu sprechen. Doch, ihn beschäftigt ein noch weit genialischerer Plan. Da Klopstock keine seiner Oden, ja nicht einmal seinen Messias in Reimen, und namentlich, von vorn bis hinten, in Sonetten verfaßt, um sie unseren, leider so weit nordwärts verschlagenen Romantikern etwas genießbarer zu machen, so gedenket mein Knabe, aus einer Art von Mitleid, den eingefrornen Polarpoeten italisch oder spanisch zu erwärmen, und überhaupt etwas romantischer zuzustuzen: denn nur so, versichert auch er, reißt man den guten, nur gar zu gemüthvoll evangelischen Mann und Dichter aus der ganz natürlichen Vergessenheit, und verschaft ihm wieder einige nachsichtige Leser.

Numero (4) Konrad, vierzehn Jahr alt, war von jeher ein heroischer Knabe, und wollte durchaus Soldat werden, oder Pfarrer: denn er schlug gewaltig gerne drauf los,

sei's auf den Feind, sei's auf die Kanzel. Die uns Bürgerlichen, als unser Höchstes, abgestekte Unteroffizierkarriere kam mir für ihn doch etwas zu kurz vor; dagegen aber, bemerkte ich ihm, sei's allerdings ehrenvoll, auch einen geistlichen Herrn in meiner Familie zu zählen; nur wüßte ich nicht, wo hierzu auf Zschikkewitzsch das gewaltig viele Latein, Griechisch, und sogar Hebräisch, imgleichen etwas Syrisch und Arabisch, auf- und in seinen Kopf zu treiben sei: denn dein Vater, sagt' ich ihm, kann sich, bei seinen ungeheuren Amt- und Autorsorgen, unmöglich mit dergleichem Unterricht abgeben. Freilich hat mich deshalb unser Herr Pfarrer Polterbaus, zwei Drittel ärgerlich, und ein Drittel sarkastisch, beruhigt, indem er sagte, vormals sei das allerdings nothwendig gewesen; jezt aber müsse das Konsistorium seine Saiten gewaltig herabstimmen, indem es nun an den geistlichen Schafen sei, wie in Verzweiflung umher zu rennen, um sich irgend einen Seelenhirten einzufangen in ihren engen und mageren Pferch. Dennoch wollte ich meinen treflichen Himmels darüber zu Rathe ziehn, aber da kam das französische

Unwetter über uns, und es ist leider noch immer unentschieden, wen mein Konrad dereinstens drillen soll, seine Rekruten, oder seine Schafe.

Nummer (5) Ewald, dreizehn Jahr alt, erhielt diesen echten Forstnamen, weil ich nicht anders glauben konnte, als er werde schon dadurch geeignet und geneigt, in seines Vaters und Urgroßvaters Fußtapfen zu treten. Sein Genie aber nahm dennoch und rastlos seine Richtung auf allerlei bunte Sächelchen aus Pappe; er knetete und begoldschaumte viele Schäfchen, Hirschchen und Menschchen; zugleich ging er die ganze Welt an um mindestens vornehme Siegel, und verschmähte, vor der Hand, sogar die unadlichen nicht; ja, er machte, ausser der von und zu bausenburgischen genealogischen Tabelle, sogar noch den hochfreiherrlichen Stammbaum. Darüber war unsere Herrschaft so entzückt, und ich so stolz, daß ich mir ihn schon dachte als gelehrten Amanuensis unseres großen, hochfürstlich-wichtelnauischen Historiographen, Hofzeitungschreibers, Literators, und in allen laufenden Journalen emsigst und eilfertigst

handlangenden Herrn Geheimen Kriegesrathes von Willig; dann schwang auch er, der schon ziemlich geschmeidig und verschmizt war, und doch keinen sonderlichen Studirtrieb in sich fühlte, sich vielleicht gar empor bis in die Diplomatie, und sprach dann ein großes Wort mit in den Angelegenheiten der Völker. Allein wo ist, in Wichtelnau's hoher und niederer Noth, unser Herr Geheimer Kriegesrath hingekommen? Er mußte sich überschnell aus dem Staube machen, und ihn erreichen noch immer nicht alle die zurükgelassenen, ihm ängstlich nachrechnenden Blikke. Mein guter Ewald, gleich mir, ist also herzlich übel dran; doch darf ich wol hoffen, eine oder die andere hohe Herrschaft werde vorzüglich gern auf sein ganz eigenes Genie ganz eigens Bedacht nehmen, und ihn zum Wappenkönig machen, oder zum Hofkonditor; es gilt ihm völlig gleich.

Nummer (6) Friederikchen, war, wie ihr kleines, aufgestülptes Näschen, nur zwölf Jahr alt, aber schon ziemlich schnippisch und kurz in ihren Redensarten, übrigens sehr eifrig, thätig und helfsam, be-

sonders bei ihren jüngeren Geschwistern. Desto unbegreiflicher wäre mir ihre Gleichgültigkeit gegen die vortrefliche Leier ihres doch so leiblichen Bruders, hätte sie's nicht, muß ich bekennen, von ihrer Mutter. Denn wie viel Sinn auch die liebe Frau für meine Hervorbringungen hatte, für meine gelehrten hatte sie keinen, oder doch gar zu wenig. Einmal, ich werd' es nie vergessen, schob ich ihr eine dergleichen hin, und sagte: Jettchen, da habe ich etwas ausgearbeitet; sage mir darüber ganz aufrichtig dein Urtheil. — Sie las es auch wirklich; kaum aber war sie bis an die zweite Seite vorgeschritten, so ließ sie sich auf immer durch häusliche Geschäfte davon abrufen, und hat auch, was mich billig ein wenig verschnupfte, nicht weiter darnach gefragt. Doch wenn, wie ihr, auch unserem Friederikchen jener Sinn abging, so war doch ihr Herz, man kann es nicht läugnen, gut und schön. Denn als ich einmal an heftigem Kopfweh litt, erbat sie sich die Erlaubnis, mit Gertrudchen, ihrer Schwester, bei mir zu wachen; ich aber konnte nun erst kein Auge zuthun. Die lieben Kinder, um mir weiß

zu machen, die Zeit gehe mir gewaltig schnell vorüber, bliesen mir, verstekt, und als wär' es der Nachtwächter, mit dem großen Biertrichter, die Stunden so kurz nach einander in's Ohr, daß sie bald wieder von fünf Uhr Morgens zurükspringen mußten auf zehn Uhr Abends. Weil es so gut gemeint war, so verstopfte ich mir nur mit den beiden Zeigefingern die beiden Seitenöfnungen meines Hauptes, und ließ die Kinder gewähren, freute mich aber doch, als der Morgen wahrhaft da, und die Täuschung überstanden war. Uebrigens wollen wir in Friederikchen die Entwikkelung ihres Schönsinnes für die Werke ihres brüderlichen Genies ruhig abwarten, und überhaupt das Erfreulichste auch hier voraussezen. Nun zu den lieben Kleinen.

Numero (7) Erdmann Gervasius, ist, weil doch auch in meiner Sippe die Gaben des Geistes gar wunderbar ausgetheilt sein sollten, ebenfalls ein Genie, und zwar ein musikalisches. Auch bei der feindseligsten Witterung lief er, an jedem Fest- Sonn- oder Bet-Tag, zu Fuße nach Florenheim, um, bei dem Orgelspielen, die Handhabung

der Bälge zu übernehmen; legte aber, als ein frühester Harmoniker und Jünger Sebastian Bachs, immer erst dem Schul- und Orgelschläger, Cäcilius Wurstler, die Frage vor: Aus welchem Ton wird heute das Kirchenlied gespielt, und aus welchem muß ich es folglich treten? Dadurch ward aber auch die ganze Gemeinde desto auferbaulicher erbaut, so daß sie noch fortwährend seufzet und sagt: „Wahr ist wahr, seitdem sich der Musjeh Zwyzke nicht mehr der Orgel annimmt, will's in unserer Kirche gar nicht mehr nach Wunsche singen und klingen; dennoch mußten wir einmal einen naseweisen Fremden zur Wirthstube hinauswerfen, weil er sich herausgenommen hatte, zu sagen, wir könnten jezo höchstens nur noch falsch und verworren brüllen.“ —

Numero (8) Kaspar, wiewohl erst zehn Jahr alt, verbrauchte mir, als angehender Künstler, schmerzlich viel Papier zum Zeichnen und Schmieren. Alle seine Menschen und Thiere liefen einander nach — die Kaze, mit der Wurst im Maul, der Köchin — die furchtsam entspringende Maus der Kaze — dem gierigen Wolfe das Schaf —

die gnädige Frau dem Läufer — und zwar alles der Nase nach, und, wie die Buchstaben unseres Hofagenten, von der Rechten zur Linken — und wurde, mit einiger angestrengten Einbildekraft und Kunstliebe, bald als dergleichen erkannt, und kamen dann der stolzen Mutter, und vornehmlich seinen jüngsten Geschwistern ungemein schön und natürlich vor. Aufgefodert durch eine der beredtesten Vielwisserinnen unserer Nachbarschaft, machte sich sein Künstlermuthwille gar einmal an eine Art von Spott- oder Zerrbild, und zwar, was mich niederdonnerte, auf unsern Herrn. Dieser hatte nämlich eine junge, rüstige, hochfreiherrliche Stalldame, unter manchen unzweideutigsten Aeusserungen seiner unendlichen Inbrunst, bis an die Krippe verfolgt; allein sie hielt ihn sich mit ihrem grellen Kreischen, und unter Vorhaltung ihres gablenden Attributes, noch vom Leibe; da kam zufällig die gnädige Frau herbeigeeilt, und gebot dem so unschuldig als munter gemeinten Scherz ein plötzliches Ende. Kaspars bildende Hand bemächtigte sich sogleich dieses Gegenstandes so recht con amore, und unterm unbeschreib-

lichen Beifallgelächter der vermessenen Frau Nachbarin, und seiner ihm über dem Rükken hängenden, und begierig zuschauenden Geschwister, und sogar auch seiner zuweilen ab- und zublikkenden, bethörten Mutter; ich aber, weiser und welterfahrner, verwies ihm all dergleichen gar scharf, als durchaus unverträglich mit dem, solchen hohen, oder gar gesalbten Häuptern unbedingt gebührenden und verschonenden Respekt. So was, sagte ich mit möglichst ernster Miene, geht allenfalls an in England. Dort achtet und liebet zwar das Volk seinen König, doch erlaubt es sich auch manche Satire auf ihn, und ist überhaupt roh und allzukek. Bei uns aber, die wir ein wenig besser gezogen sind, und wissen, was man dem Staat, das heißt, seinen gebornen Inhabern, immer schuldig bleibt, ist schon ein Nachtwächter, ein Hofbratenwender, ja ein Bettelvogt — ich wandte mich mit diesen fingerschüttlenden Worten nicht allein an meinen, jezo hoffentlich nicht weiter zu bekehrenden Sohn, sondern noch gerader zu an die Frau Nachbarin — jeder derselben, Frau Nachbarin, sagte ich, ist, qua obrigkeitliche Per-

son, qua herrschaftlicher Bedienter, eine Persona honoratior, ja wahrhaft sacra, und folglich inviolabilis, bedenke Sie; mit ihr lässet sich nicht spassen. Begegnet man ihr auf der Straße, so greife man vielmehr, zuvorkommend, an den Hut, oder thue doch wenigstens, als sähe man sie nicht. Sie haben nun einmal die Staatsgewalt in Händen. — Das begreif' ich, Vater, sagte der Knabe; aber bei unbedeutenden, nämlich unbetitelten Menschen, zum Beispiel, bei Bauren, Kaufleuten, Fabrikanten, und selbst Gelehrten, hat dergleichen doch für mich keine Gefahr? Das, mein Sohn, geht schon weit eher an, sagt' ich, am besten aber verdirbst du es mit keinem, denn nicht jedem ist es über der Nase geschrieben, welche Verwandte und Gönner er hat, oder noch haben kann; halte dich dafür lieber an das liebe Vieh; ist es auch von vornehmster Rasse, so sezt es sich doch leichter drüber hinaus. Und dabei ließ ich's für diesmal noch bewenden.

Numero (9) Gertrudchen, war genau neun Jahr alt, als auch sie in der Demifortune sich freudigst verpakt sah, mit ihrer

kleinen, aber blonden und lieblichen Person. Uebrigens ließ sie sich, so puzzig sie auch noch war, von ihren Brüdern wenig nehmen, stoppte ihnen aber, mitten unter den Nekkereien, ganz gern und emsig die Strümfe, und half die Jüngeren waschen und kämmen, und wuchs bisher so in die größere Bedeutsamkeit munter und unbewußt hinein.

Numero (10) Ruprecht, damals ungefähr acht Jahre zählend, half und folgte, beim Kochen und Bakken, unermüdlich seiner Mutter, gelokt durch manche dabei abfallende Spähne. Er hatte, von Kindesbeinen an, eine entschiedene Schwäche für alles was süß war, und als er sich einmal mit einem Lebkuchen beglükt sah, und dessen Vortreflichkeit, in Gestalt einer Brühe, verlängert und geschmekt hatte, entschied er sich unwiderruflich für die so selbstbelohnende Rennbahn eines Lebkuchenbekkers. Bei Gelegenheit dieser holden Brühe sagte ihm

Numero (11) Hans — er war seines Alters erst sieben Jahr — sieh' einmal, Ruprecht, sagte er, das sieht ja gerade aus wie Kaffe; das wird der Mutter recht sein:

denn sie kann uns ja doch keinen ordentlich-theuren mehr kochen. *) — Höre, rief ich, freudigst erstaunt, höre, Hans, du wirfst da einen Gedanken hin, der unendlich größer ist als du bist und meinst. Um den wird dich mancher Gesezgeber und Staatswirth hoch beneiden, und ich mögte ihn dem allgewaltigen Napoleon, während er selber sich mit drei Loth Moka auf Eine Tasse begnügt, alsbald recht anschaulich machen. Oft that mir's in der Seele leid, daß ich auch dich, mein Sohn, bisher an Wurzeln, Kartoffelschälen und sonstiges Surrogat und braunes Naß verwiesen sah, und daß vorzüglich dieses deiner übrigens so sanften Mutter, wie den gesammten Kaffeschwestern, nicht allein manchen bitteren Seufzer, sondern sogar recht furchtbare Gedanken von Insurrektion, Selbstentjochung und Dreinschlagen ein- und ausgepreßt. Zufolge

*) Auch hier verseze man sich vorzüglich in die damalige Lage und Ansicht, während der allgemein und peinlich gefühlten Kontinentalsperre, zurük.

Anm. des Herausgebers.

folgsamst folgender deutschen Zeitungen, meine Kinder, ist es uns aber klar, unser schmachvolles Elend habe keines weges seinen Grund in allgemeiner Lähmung, Niedertretung und Ausplünderung, sondern einzig darin, daß wir vorher den Kaffe und den Zukker gar zu wohlfeil gehabt, und wir jezo nicht Geld und Söhne genug auftreiben können, um das Schwert nicht eher in die Scheide zu stekken, als bis wir diese beiden Artikel immer unerschwinglicher finden: denn im Grunde waren's doch nur die Herren Engländer, die uns eben hierdurch alle bisherigen Brandschazungen und Requisizionen ansezten, und uns den lezten Rok und Bissen von und vor dem Leibe weg nahmen; durch die ungeheuren Dotationen ihrer Prinzessinnen und Generale, mitten im fortwährend ausgesogenen Deutschland, vollend bringen sie, Engländer, uns an den Bettel- und Wanderstab. Augenfällig kann also nichts uns retten, als daß Jeder, vom großen Kontinentalfreund Napoleon, und allen seinen Marschällen, Ministern, Krongroßwürdeträgern, Grandaigles u. s. f. an, bis zum ohnmächtigsten

Fürsten, oder Philister herab, sich alles Kaffe's und Zukkers enthalte, und dafür ein tüchtiges Surrogat standhaft schlukke. Das deinige, mein Sohn, scheinet mir, ganz unpartheiisch gesprochen, ganz unvergleichlich, denn dein Lebkuchen vereinigt und repräsentirt ja: a) den süßen Zukker, und b) den dunkelen Kaffe. Man brauchet demnach bloß ein Stüklein davon abzubeissen, und, in heissem Wasser aufgelöst, wohl umzurühren, so hat man sogleich die gewünschte Ersaz-brühe. — Hans! Hans! je mehr ich den Gedanken bedenke, desto herrlicher kommt er mir vor, und von ihm, das versprech' ich dir, mache ich dereinst — nämlich erst jezo — vollen Gebrauch mit ausdrüklicher Nennung deines Namens: Johannes Zwyzke aus Zschikkewitzsch. Nur etwas weiter ausbilden werde ich ihn, und folgendes hinzufügen: Sollte die Brühe, werde ich sagen, nicht allein braun, warm und süß ausfallen, sondern auch sogar ziemlich widerlich, und abschrekkend, so wäre ja gerade dieses ihr, nämlich Napoleons, höchster Triumf.

Numero (12) Hilarius — ich wollte auch einmal einen recht fröhlichen Namen

und Menschen haben — zählte kaum sechs Jahre, und richtig hatt' ich's getroffen, denn er war ein offener Kopf, und immer guter Dinge, nnd alsbald entschieden für seinen dereinstigen Stand und Beruf. Mehre Jahre zuvor bewirtheten wir nämlich unseren Herrn Vetter Amtchirurgus Wetterlein, sammt einigen Schwägerinnen von Kesewitz, mit verschiednen Arten von Bak- und Prezelwerk, am hervorragendsten aber mit einer, von den geschikten und fast ruhmredigen Händen meiner Gattin verfertigten, wirklich einzigen Kirschentorte; auch fand sie einen allgemeinen, von all den vollen Bakken kaum auszusprechenden Beifall. Dies behagte gar sehr unserem Freund Hilarius, und auf die vom Herrn Vetter Wetterlein dazwischen geworfene Frage: was er zu werden gedenke? überlief er mit den hellen Augen noch einmal den so reichlich und anmuthend besezten Tisch, und fragte dagegen: Was ich werden will? Ein fremder Mann! — Doch, wenn er gern ein Tischfreund war, so war er ein noch größerer Freund von Pferden. Einmal, wir erinnern uns, zum Beweise, noch oft daran, hatte ich ihn und

seinen Bruder Erdmann mit mir in den Wald genommen, und mich, aus lauter Liebe zu meinem Forst- und Kinderwesen, gar zu weit von Haus entfernt. Da plötzlich erklärten sie mir, sie könnten nicht mehr von der Stelle, und warfen sich, erschöpft, auf den Boden, und hatten kein Erbarmen weder mit meiner Verlegenheit, noch mit allen meinen Vernunftgründen; ja sie achteten nicht einmal auf meine Verdeutlichung, wie es doch gar viel weiser sei, daheim eine warme Lagerstatt und Suppe einzunehmen, als hier, während einer ganzen langen Nacht, einen kalten Hungerboden. Sie blieben liegen, und stöhnten, und mein Erdmann wollte mir fast weinen. — Freilich, ihr Kinder, sagte ich endlich in meiner Verzweiflung, freilich kann ich's euch nicht verdenken, daß ihr sehr müde seid, ich selber fühle mich zu kraftlos, um den weiten Weg zu Fuß zu machen; nehmen wir also tüchtige Pferde, und ruhen uns auf ihnen, heimwärts reitend, aus. Damit ging ich in's Gebüsch, und schnitt und beschnitt uns drei lange Zweige, und drei kurze; jene bestiegen wir als unsere Rosse, die andern nahmen wir, als oftmals

antreibende Gerten, in die Hand, und alsbald ging's in frohem, raschem Trabe nach Haus. Wir ritten der Mutter ohne Weiteres bis mitten in die Stube hinein, und machten noch, besonders Hilarius, auf diesen unseren munteren Rossen, vor ihr die verwegensten Kourbetten, und stellten sie sofort, anlehnend, in die Ekke, und die Mutter lächelte, und sagte: Seid ihr nicht Kinder? — So sagte sie zu den beiden Knaben, denn was mich betrift, so behauptete ich immer dabei meinen väterlich=pädagogischen Ernst, und wir sämmtlichen Reiter schliefen hierauf so ermüdet und fest, als wären wir zu Fuße gegangen.

Numero (13) Ida Thekla Erdmuda, vier und ein viertel Jahr alt, ein allerliebstes Kind. Da wir uns, zu jener Zeit, gegen die gallischen Unterjocher recht tapfer zu wehren suchten mit altdeutschen Namen, so machte auch ich diese Art von Feldzug recht geflissentlich mit, denn ich zweifelte gar nicht, jenes werde meinem patriotischen Plan und Eifer gehörig entgegenkommen, und wirklich ausfallen als ein rüstiger Knabe. Meine, des Dinges allgemach überdrüssige Frau be=

stand auf einem Benjamin; ich hingegen auf einem Hermann — oder Bernhard — oder Gustaf Adolf — oder auch nur Prinz Eugen; leider aber behalf sich auch diesmal unser vergeblich harrendes Vaterland mit einem Mädchen. Ich indessen fügte das einzig Mögliche hinzu: ich nannte mein einstweiliges Nestküchlein oder Nestquak Ida Thekla Erdmuda, und ist dieses noch vorläufig an ihr das Merkwürdigste.

Und mit ihr schloß sich einstweilen die Reihe meiner Kinder. Sollten wir aber weiters mit einem Knaben beglükt werden, wie ich, gleich meinem lieben Jettchen, einigermaßen guter Hofnung bin, so wird sie ihren Benjamin wenigstens jezo noch durchsezen wollen; ich aber werde hierin nicht so leicht nachgeben, und so mag und wird die Zeit lehren, was Deutschland und ich hierin erwarten und durchsezen können. Uebrigens muß ich, um der Vollständigkeit willen, nur noch hinzufügen, daß wir beiden Ehegatten, in freudig-stolzem Gefühl, mitunter auf Zwillinge gerechnet, ja, daß wir uns, menschlichem Ansehn zufolge, einige male sogar mit Drillingen geschmeichelt hatten;

immer mußten wir uns aber mit Einlingen begnügen. Doch, was quälet sich der Mensch mit all dergleichen Sorgen? Was sein soll schikt sich wohl, und der beste Segen, wie das größte Unglük, kommt oft über Nacht.

Acht und dreissigste Gabe.

Die Wanderung.

Mit so zahlreicher Gesellschaft zog ich, ausgeplündert und dürftig, von hinnen. Allein war unser Zustand nicht einträglich, so war er doch einträchtig, und als wir uns Alle noch so gesund und kräftig beisammen sahn, da fühlten wir uns getröstet und gehoben; meine Kinder sangen, ich, ziemlich vergnügt, brummte meinen sekundirenden Baß, und mein Jettchen blikte zuweilen lächlend aus der Ekipage. Endlich bemerkten die Kinder am Stand des Magens und der Sonne, es sei schon lange Mittag; ich aber bat, und erwirkte mir ein kurzes Moratorium: denn schon erkor ich mir, auf der jenseitigen Anhöhe, einen einzelnen, weitverasteten, präch-

tigen Baum, und dahin steuerte ich den jezt etwas mürrischeren Paradeur. Kaum waren wir oben, so blieb er aus eigner Ueberlegung stehn; ich aber zog freudigst ein dargereichtes Kind nach dem andern aus der Demi-fortune, und trug sogar die treffliche Mutter heraus, und Alle lagerten sich, oder spielten, bei dem herrlichen Sonnenschein, welcher die ganze weite Gegend erhellte und verschönte, unter dem Schatten des erquikkenden Baums, und in der freundlich webenden Lüft. Die Knaben jagten und balgten sich, die Mädchen halfen geschäftig ihrer Mutter. Reisig und etwas dürres Holz hatte ich, aus Vorsorge, mitgebracht, und meine ältesten Söhne und ich — wir machten uns ein lustig flakkerndes Feuer. Die Mutter kochte Suppe für sich und die Kleinsten; alles war voll Leben und Mut. Unsere Wirthschaft, so unter Gottes blauem, freiem Himmel, unsre Art von Zigeuner- und Nomadenleben brachte der Natur uns vertraulich nah, unsre Herzen wurden immer froher, und weiter. Doch nun kam, in den Augen meiner Kinder, das beste. Denn zeigte sich ihnen nicht unsere

Demi-fortune als eine fortune entière? War sie nicht zugleich unser Reiseproviant und Küchenwagen? Zog ich denn nicht, zum Jubel der ganzen fröhlichen Bande, einen verborgenen, mächtigen friedenheimer Korb hervor mit Brot und Wurst? Und erhielten denn nicht beide Geschlechter, Mann vor Mann, ihre tüchtige Porzion, als Inbiß? Und rann denn nicht, aus dem kleinen, hier an so lieblicher Stäte frisch angestochenen Fäßchen, jedem ein hochaufschäumendes Glas Bier? — Auch der Paradeur sah sich seiner Amtfesseln bar, und da er längst in sedaten Jahren, und überhaupt weit darüber hinaus war, von der Freiheit irgend einen französisch leichtfertigen, oder gar ruchlosen Gebrauch zu machen, so durchwandelte er unbefangen die trokkenen Gräben des Hochweges, ja er ließ sich einigemale das Sahlband am benachbarten Kleeakker belieben; doch nur als er vorher sich rings und sorgfältigst umgesehn, ob ihn nicht jemand in seinem gewohnten besten Thun und Kriegsfouragiren störe. Auch ward er noch mit etwas Haber beglükt, und dann nach dem Bache geführt, welcher sich nieden durch ein

Thälchen wand, und ihn einlud, in und an ihm sich zu spiegeln und zu laben. Nach zweistündiger Rast zog er, Paradeur, wieder auf die Parade, das heißt, zur Schur in die Scheere, und wollte keineswegs unsere Flucht übereilen. Endlich gelangten wir dennoch an eine Herberge, unser erstes Nachtquartier. Daß wir nicht die nahe Stadt noch zu erreichen suchten, und überhaupt in keinem der vielen großen und bereitwilligsten Gasthöfe einkehrten, das hatte seinen guten Grund, und zwar mehr als Einen. 1mo vermieden wir dadurch alles lästige Getöse; 2do erregten wir nicht gern ein unnöthiges Aufsehn; 3tio behaupteten wir besser unser beliebtes und strenges Incognito; 4to griffen wir nicht gerne tief in unsere Feld- und Reisekasse; 5to endlich stießen wir sonst darin gar zu bald auf unergiebigen Boden. Was kümmerten uns also, bei unseren rumplenden Durchfahrten, alle prächtigen und mächtigen Hotels, was ihre goldig-blinkenden und herein winkenden Schilder und Buchstaben, ihre an den weitaufgerissenen Thoren müssig und gaffend einladenden Kellner und Hausknechte, und

was ihre schon gierigst bereiten Lohnbedienten? Wir sezten lieber, lieber auf die andere Seite blikkend, unsere Flucht so eilig fort, als es der Paradeur begriff und befolgte. Als wir dort aber anhielten, kam es uns vor, als sei es kein eigentliches Nachthotel, sondern nur eine gar zu ordinäre Tag-Kneipe; doch besannen wir uns bald eines bessern, und ruften lange vergeblich, und endlich mit einiger Heftigkeit, dem Wirth. Wohl kam er, aber langsam und verdrossen, und schob, zum kurzen und kalten Gruße, seine alte, lederne, hier und da noch einigen Luxus und Pelz verrathende Müze bloß am Hinterhaupt etwas auf und nieder. Zum Henker, sagte ich, öfnen Sie mir doch gleich, wiewohl vorsichtig, Ihr wakklendes Thor, damit wir einfahren, und alles ab- und ausladen. — Sein vielgewanderter Blik aber hatte schon von weitem, wenn nicht den vormaligen, halbkriegerischen Eigenthümer, doch dessen Fuhr- und Pferdewesen erkannt, und als der Paradeur nun gar Miene und Schritte machte, sich im ganz wohl erinnerlichen Stalle von selber zurecht zu finden, und er, Wirth, vollend

das allwimmlende Eingeweide der Demifortune, sammt der eskortirenden Mannschaft, schnell überzählt hatte — da fuhr er ordentlich zusammen, und mich an mit den schnaubenden Worten: Was soll ich mit dieser schauderhaften Einquartierung? Ich, Gasthalter einer Privatschenke, brauche mir dergleichen nicht gefallen zu lassen, denn ohnehin wird man zu Grunde gerichtet von all den ungebetenen Gästen, die auf französisch einsprechen. Geb' Er mir das Billet de Logement, wenn Er eins hat. Ich weiß den Weg nach der Munzipalität, und werde nicht faul sein, mich zu beschweren und zu wehren. Eine Armee Soldaten muß man jezo wohl, daß sich der Himmel erbarme, und drein schlage! unentgeltlich füttern, und sogar mit großen und kleinen Geld- und Montirungstükken versehn; aber keinesweges eine Heuschrekkenarmee von Kindern, und noch dazu von solchem unbefugten Marketenderzeug. —

Kaum hörte das meine sonst ziemlich gelassene, nun aber an ihrer leiblichen Ehre und Nachkommenschaft angegriffene Frau, da stekte sie urplözlich ihren erzürnt-flam-

menden Kopf unter ihrem Spriegel hervor, und rief, und schalt: „Was sagt Er, Er schlechter Mann? Marketenderzeug wären wir? Vielleicht gar ein herumstreichendes Gesindel? Wir sind Reisende, und rechtliche Leute, daß Er's weiß, und meine Kinder dürfen sich überall sehn lassen, und in noch ganz andern Häusern und Hotels, als in einer so schändlichen Kneipe!" — Ich aber, nachdem ich ihr einen männlich-bittenden Wink zugefertigt, mir diesmal das Département der auswärtigen Angelegenheiten, ja sogar des Krieges, zu überlassen — ich bemerkte nur dem Wirth kurz, trokken und abtrumpfend, wiewohl, aus Staatsklugheit, noch einigermaßen höflich: Ich habe, sagte ich ihm mit hohem Blik, nur vielleicht mit etwas weniger Worten, kein dergleichen Billet de Logement, nicht einmal de Rafraichissement, denn ich brauche kein's; ich bezahle alles redlich, und mit baarem, klingenden Stolz. Ueberhaupt war es von jeher meine Art, und ist namentlich gerade jezo mein Fall, daß ich, auf Reisen, nur zu viel Geld aufgehn lasse. Aber, bedeute ich mir, und meiner hierin etwas beisichti-

gen Frau, das gerade, mein Herz, ist ja die Absicht der Potentaten. Sage mir, mein Kind, hast du, ausser den spanischen Doublonen, und ausser den schwedischen ungeheuren Kupferthalern, jemals vierekkiges Geld gesehn. Gewiß nicht! Muß man ihm auch oft allzuviel Alliage geben, so prägt man's doch nie anders als rund; nur rund kann es rollen, und lasse auch ich in der Welt das meinige so erstaunlich rouliren. Als guter Staatsbürger, bin ich dies dem Gemeinwesen, ich bin's meinem gnädigen Herrn schuldig. Denn, sezte ich mit edlem Eifer und Selbstgefühl hinzu, und vergaß hier gern einmal mein sonst so strenges Incognito, und schlug wiederholt und heftig auf meinen Hirsch- und Wirthfänger, und wies zugleich auf meinen grünen, etwas abgeschossenen Ermel, und auf meine gleichfarbig strozende Kokarde, ich bin, muß der Herr wissen — ich bin, bedenke der Herr wohl — ich bin nichts geringeres als der zeitliche Ober- und Förster Seiner hochfreiherrlichen Gnaden, des Herrn Reichsfreiherrn von und zu Bausenburg, Erb- Lehn- und — aufgepaßt! — mit Galgen und Ra-

denstein versehenen Gerichtsherrn auf und zu Zschikkewitzsch!

Mein' ich denn, mein Herr Wirth zog nun die Nase und Kourage plözlich und ehrerbietigst zurük, und entschuldigte sich ziemlich hinreichend, man könne doch nicht augenbliklich den Leuten durch's dritte, wenn gleich etwas ausgerissene Knopfloch ansehn, was für ein stolz, muthig und vornehm schlagendes Herz darunter verborgen sei; er werde nun mich und die gesammte hohe Reiseherrschaft standesmäßig genug bedienen, und fänden wir, nach genüglichem Abendessen, unfehlbar im allgemeinen Wirths-Schlaf- und Speisezimmer, eine hurtigst verfertigte, weite, herrliche Streu. Ich, alsbald mich wieder in mein altes Incognito hüllend, versicherte, das eben sei es ja, was wir, aus gleichsam fantastischer Laune, heute vorzögen, und so wurden uns endlich Thor und Stube geöfnet. Erst, wie billig, versorgten wir den Paradeur, dann uns selber, und er und wir liessen's uns schmekken so gut sich's nur irgend thun ließ. Meine Frau, die sich, nach Eroberung der Küche, mit dem Wirthe ziemlich

ausgesöhnt, warf nur noch von Zeit zu Zeit ein spizig-anspielendes Wort auf, und ihm in die Seite, und sie, und Aennchen, und Friederikchen beflissen sich emsigst einer Milchsuppe, nebst der Aepfel und Kartoffeln, und mehrfältiger Pfannenkuchen. Diese lezteren vermehrten ohne Zweifel gar sehr das durch uns erregte große Aufsehn: denn sie, in reichlichem Landesöl (Ol. spinnr. offic.) gebakken, verbreiteten, zum Schornstein hinaus, ihre Düfte bis weit in das nahe Dorf.

Die Nacht verging auf unserem Stroh wohl gut, aber allzulustig. Denn die Knaben, sich einander nekkend und kizlend, schäkerten und kicherten unaufhörlich. Darüber rasselten ihre Bettfedern immer lauter, und lange konnte ich kein Auge 'zuthun. Nach und nach aber half mein gebietendes Machtwort und Aller Müdigkeit, und wir sanken in einen erquikkenden Schlummer. Lange vor Tag waren wir schon wieder auf den Beinen, und bei der Hand, und machten unsere Toilette in unerhört kurzer Zeit. Auch unser Paradeur, der gutherzige Murrkopf, war, nach seiner Art, ziemlich mun-

ter und willig, und ich bezahlte dem Kneiper die doch etwas gar zu viel Papier und Ziffern einnehmende Rechnung; über deren schlechte Schrift und Schreibung hätten wir uns schon eher und toleranter hinausgesezt: Doch, da ihn meine Frau vielleicht etwas gar zu lebhaft behandelt hatte, so rafte sie diesmal ihre anscheinende Gleichgültigkeit vollend zusammen, und machte keine ihrer gewöhnlichen Reise- und Gasthofbemerkungen; ja, in einer hier so natürlichen Anwandlung von Großmut, und um überhaupt dem Herrn Kneiper zu zeigen, wen er gestern vor sich gehabt, und so schwer beleidigt, und dennoch diese Nacht beherbergt habe, gab sie, die sonst kein Silbergeld von einiger Größe leicht ausgab, ohne es vorher noch einmal umzuwenden, und, so zu sagen, einen gerührten Abschied von ihm zu nehmen — sie gab dem handlangenden und handausstrekkenden Dienstmädchen an Trink- und Steknadelgeld ein Sechskreuzerstük vom neuesten Gepräge. Nachdem ich ihr und der Mehrzahl meiner Kinder in unsere Demi-fortune geholfen, zog ich ein zur Vorsicht abgefaßtes Papier aus der

Brieftasche, und verlas es heute, wie an jedem folgenden Morgen, damit wir keines im Stroh zurük liessen. Hubertus leuchtete mir mit der Stalllaterne auf das Papier, und mit aller, dem hochfürstlich-wichtelnauischen Militär abgelauschten Pünktlichkeit, und mit erhöhter, fast donnernder Baß-stimme, rief ich eines Jeden Namen; dagegen mußte, meiner bestimmten Vorschrift gemäß, Jedes jedesmal mir alsbald zurükschreien: Hier! Ich begann:

Helena Henrietta Zwyzke, eine geborne Wochelschatz?!

„Hier!“ —

Anna Magdalena Zwyzke?!

„Hier!“ —

Hubertus Anselmus Zwyzke?!

„Hier!“ —

Philippus Ambrosius Zwyzke?!

„Hier!“ —

Konrad Wendelinus Zwyzke?!

„Hier!“ —

Ewald Fortunatus Zwyzke?!

„Hier!“ —

Friederika Christina Zwyzke?!

„Hier!“ —

Erdmann Gervasius Zwyzke?!

„Hier!“ —

Kaspar Melchior Balthasar Zwyzke?!

„Hier!“ —

Gertruda Angelika Zwyzke?!

„Hier!“ —

Rupertus Christophorus Zwyzke?!

„Hier!“ —

Johannes Baptista Zwyzke?!

„Hier!“ —

Hilarius Jodokus Zwyzke?!

„Hier!“ —

Ida Thekla Erdmunda Zwyzke?!

Auch das holde Geschöpfchen rief fein und leise, so daß ich's kaum hören konnte, und es mich darum ordentlich bewegte:

„Hier!“ —

Meine Mann- und Weibschaft, wie wir sehn, war ganz beisammen; so wie mir denn, und zwar einzig durch genauste Befolgung obiger Maasregel, auf dem langen Wege Keins abhanden gekommen. Ich legte meinen Zettel sehr vergnügt zusammen, und wir, die knallende Peitsche fröhlich schwingend, sezten die Reise fort mit erleichtertem Sinn, mit steigender Zuversicht.

Ich könnte hier zwar noch gar manches berichten von öfterem Stillhalten, von kleinern oder größern Angelegenheiten, Kinderbedürfnissen, Reisebegebenheiten, und sogar von einigen Abenteuren; allein was soll ich mich, und den sonst so leichtlich ungeduldigen und ungeneigten Leser lange damit aufhalten? Besser ist es, wir befinden uns je eher je lieber zu Lungersfelden. Jedermann weiß, daß ich, oder vielmehr, streng genommen, meine Frau daselbst einen leiblichen Herrn Vater habe, und daß — doch da er ein so vortreflichstes Mitglied unserer Familie ist, so verdient und empfängt er billig die folgende

Neun und dreissigste Gabe.

Der Herr Vetter.

Seine Frau Mutter war ebenfalls eine geborne Wochelschatz; er aber hieß Philippus Ambrosius Berghuhn, und zeigte sich alltäglich der lungersfelder Allmande am Fenster, als ihr noch immer unverehlichter, hochgräflich-zwingelbornischer Herr Kommerzassessor. Mit dem Kommerzwesen gab er sich übrigens nicht viel ab, theils, weil es, troz seinem Assessorat, mit dem dortigen Handel noch immer nicht recht fort wollte, und theils, weil er sich nicht so wohl, merkantilisch, um das Kolonialsistem bekümmerte, als vielmehr, ökonomisch, um die wohlfeilsten Kolonialwaaren, zu seinem Hausbedarf. Sein Herr Vater, Geißhard

Berghuhn, ursprünglich ein Schneidermeister, zog von einem Jahr- und Wochenmarkte zum andern, und zwar mit den eigentlich gangbarsten Artikeln, nämlich mit Hosen, Strümfen und Kamaschen; desgleichen mit neuen Hemden und Kamisölern. Machten dann, aus stolzer Ungeduld, alsbald die Bauren damit ihre ganz unbefangne Toilette auf öffentlicher Straße, und sezten sie, auf dem krähend-schwankenden Heimweg, den neuen Hut auf den alten, so schloß man billig auf bedeutende Geschäfte. So wohl durch solchen starken Zulauf und Beifall als durch die sich und den Seinigen auferlegte strenge Diät, hinsichtlich der Tafel, der Garderobe, und der menus plaisirs, hatte er sich nach und nach ein artiges Vermögen zusammen geknausert; allein dabei ließ er's nicht bewenden. Er zeugte noch, wie unserem Philippus Ambrosius, so auch seiner Jungfer Tochter, Brigitta Salome, die Lust und Liebe an, auf dem Klümpchen unverrükbar zu sizen, und zu brüten, und bei der geringsten Störung, sogleich ängstlich auszufahren wie eine recht treue Glukke. Nachdem die beiden, troz dem reichlichen Futter,

doch immer mageren Berghühner lange Zeit kaum daran zu pikken gewagt, bestand die Schwester einmal mit dem geliebten Bruder einen heftigern Hausscharmüzel als gewöhnlich, und that einen kalten Trunk, kränkelte, krittelte, und himmelte; jedoch nicht überschnell. Jezt aber ach! lag auf ihm allein das Hüten der alten Bazen, und das ganze, aus ihm, seiner alten Duenna, und verschiedenen Thieren bestehende, recht abhezende Hauswesen, und alles, alles, ohne ferneren gebietenden Beistand seines Brigittchens! Es geht über allen Ausdruk, und kann nicht genug bemitleidet werden, welche Lasten des Lebens und der Thätigkeit einen armen alten Junggesellen zermalmen. Auch ward dem unsrigen der Tag immer länger, so sehr es ihm auch ein Anliegen war, ihn los zu werden. Er belas und zählte seine zu kochenden Erbsen, Linsen und Bohnen, er kämmte und frisirte seine Hunde und Perükken selbst, er reinigte mit eigenen Kommerzhänden die Zimmer, die Kleider, und die Möbel. Was aber das drükkendste war: der gute Mann mußte täglich eine bestimmte Anzahl von Stunden im Fenster

liegen; er blikte dann sehnsüchtig hinaus nach den fernhertutenden Kuh- und Schweinhirten, und deren, Morgens, einzeln zusammentreffenden, oder, Abends, in Masse zurükkehrenden, sinnig-nikkenden, odergrunzend-rennenden Herden. Nicht minder pünktlich nahm sein Späherauge die doch von Zeit zu Zeit vorübergehenden Menschen schon von weitem in Emfang, und hielt sie bis um die Ekke herum festgepakt; ihm eben so unentrinnbar waren alle, aus einem Nachbarkellerloch in das andere gewerbsam wandrende, scheu blikkende, leis' und schnell entschlüpfende Kazen: denn ihnen, da sie ihm an Liebe zur Reinlichkeit beinah gleich kamen, war er ausdrüklich zugethan. Doch, ihn erquikte zuweilen auch eine und die andere lebhaftere Zerstreuung. So, zum Beispiel, war noch vor wenigen Tagen, unter neugierigstem Selbstaufreissen aller Fenster, und unter dem nachlaufenden Kreischen und Jubel vieler Straßenjungen, ein ganz unbekannter Hund vorbeigerannt, wie ein durcheilender Kurier, mit seiner wichtigsten Depesche im Maul; nur mußte man sich den Kopf zerbrechen, ob's nur, ein gemeiner

Kalbknochen war, oder gar eine schon gebratene Leber? Bereichert an neuem Stoff des Denkens und der Unterhaltung, klappte sodann der Herr Vetter sein Fenster wieder zu, und wischte die allenfalls hereingewirbelten Atome sorgfältigst ab von den Stühlen — von den Tischen — von den Fensterbänken — von den Komoden; — es ward ihm sauer genug. Dann begab er sich wieder, mit erhöhter Zärtlichkeit, zu den weichgepolsterten, schön umhangenen Lagerstäten seiner drei Hunde, mit ihren treffenden, nie getrennten Namen; erstlich zum wohlgemästeten, schwerfällig umherwatschelnden, und knurrend-keuchenden Mops, dem losen Scholli; sofort zum vormals zottigen Löwenhündchen — ihm waren die Motten leider allzuverwüstend in den Pelz gerathen; auch läugnete ihm schon längst nicht mehr sein Spiegel, er sei triefäugig, und schäbig, aber doch immer äusserst liebenswürdig — dem Komischen Favorit; und endlich zu deren gemeinschaftlichem, unendlich jüngeren Gespann, mit seinen Fledermausohren, und seiner etwas talpatschig-tölplender Hof- und Schloßhundmanier,

mit welcher er sich über die doch sonst so eisernen Geseze der Sauberkeit hinaussezte; dennoch blieb er der liebe Mignon, der närrische Joujou. Kurz, sie waren des Herrn Kommerzassessors süßeste Beschäftigung, sein Labsal, und sein Trost. Das sind meine Kinder, sagte er oftmals; sie haben übermenschlichen Verstand.

Da im Städtlein Lungersfelden jedermann jeden Umgang möglichst zu meiden hatte, um den wechselseitigen liebevollen Urtheilen desto ungestörter nachzuhängen, und da ihm doch das Lesen, Abends, und den ganzen Tag über, die Augen gar zu sehr angriff, so vertrieb er sich die Zeit noch ziemlich gut an der Garnwinde, denn je verworrener ein Strang war, desto stolzer und erwünschter zerrte er zugleich seinen eigenen Lebensfaden weiter. Ihn lohnte manches hübsche Weib, oder gar Mädchen mit einem schmeichlerischen Wort und Blik, und ihm kribbelte dies allerdings mehr oder weniger am Herzen; nur ging es nicht bis zur Bethörung. Hierin standhafter als sein vormaliger Mit-Lebensphilosoph Helfermann, wollte auch

er sich in seinem, mühseligst um seine Person sich drehenden Sistem und Hauswesen nicht stören lassen durch eine Frau, und — o du widerlichster aller Gedanken! — durch wenigstens denkbare Leibessprossen, mit aller ihrer unausstehlichen Neigung und Anlage, zu lärmen, zu weinen, zu zerstören, zu beschmuzen. Nein! dafür legte er sich regelmäßig Abends um acht Uhr zu Bette, ordentlich froh, daß wieder ein Tag, mit seinen Eintausend vierhundert und vierzig Minuten, enthaspelt und abgeladen sei, nachdem er dergestalt, vom frühen Morgen an, dessen Last und Frost getragen. Uebrigens war er uns ein gar naher und guter, hoffentlich seine Frau Base Zwyzke, und unsere Kinder dereinst reichlich bedenkender Herr Vetter: denn von jeher hielt er sehr viel auf seine Verwandten, besonders auf vornehme.

Kaum waren wir angelangt, so drängten sich einige Notables und viele Kinder, neugierigst, und wie in flehender Stellung, an das Gasthaus, und alsbald erlas ich mir Eins, mich bei dem Herrn Kommerzassessor zu melden, und zwar als hochfreiherrlich-

von und zu bausenburgischer Oberförster, auch berghuhnischer Vetter. Sichtbarlich, sagte man mir, sei er über unsre Ankunft entzükt gewesen, habe jedoch unendlich bedauert, mich, da er nicht wohl sei, gerade jezo nicht emfangen zu können; doch werde es ihn ungemein freuen, morgen früh, genau um zehn Uhr, mich bei sich zu sehn. Und das war mir gerade recht. Ich mußte mir, den Meinigen, dem Paradeur, kurz, der ganzen Familie, einige Rast gönnen, und da unser Herr Vetter — der Aufmerksamkeit meiner scharfsichtigeren Leser und Leserinnen kann es, bei Aufführung seines vollständigen Namens, unmöglich entgangen sein — der leibhaftig-geistliche Vater war meines Philippus Ambrosius, meines Dichters, meines Genies, so war mir erstaunlich viel daran gelegen, auch diesen, sammt dessen ganzes Geschwisterchor, bei ihm einziehn zu lassen. Nachdem wir uns recht ausgeschlafen, und ich mich sowohl in meine stark ausgeklopfte und ausgebürstete Hof- und Oberförsteruniform — sie hatte zwei Knöpfe, und, gegen über, zwei Knopflöcher am stehenden Kragen, und bewies

also, daß ich wenigstenst auf Zschikkewitzsch tafelfähig war — als in meine von Thran und Kienruß möglichst erglänzenden Stiefel geworfen, und die hellgepuzten Sporen, desgleichen Hirschfänger, um- und angeschnallt, und den neuen, hohen grünen Federbusch auf den Kopf gepflanzet — ging ich dergestalt dahin en grand costume, oder, wenn man will, en grande tenue.

Zwar theilte der Herr Kommerzassessor, aus althagestolzem Grundsaze, die Herrschaft mit niemanden; nur seine alte, belfernde Magd that durchaus nichts als was sie für gut fand. Von Tage zu Tag erlaubte sie sich mehr Widerspenstigkeit und Gewalt bei dem guten und würdigen alten Junggesellen und armen Herrn Vetter, und trug, so oft er's hören, oder überhören wollte, einen sonderbaren Haß gegen alle seine Verwandten, vorzüglich gegen die unbemittelten, im Herzen und auf der Zunge, und gab solches muffig und anschnauzend genug, auch gegen mich, zu erkennen. Diesmal aber sezte sich der Kranke so muthig darüber hinaus, daß er sorgfältiger und selbstknieender als iemals in eigener

Person die Stube scheuerte. Unter Verströmung mancher sauren Schweißtropfen wurden von ihm die Möbel gewichst und gebohnt, er zog, auf schwindlender Leiter, blendendweiße Vorhänge um die Fenster, und das Bett, und streute im Vorplaze rothen, und im Zimmer weißen Sand. Heute, heute waltete wieder sein Lieblinginstrument so recht sinnig, sich so recht aussprechend wie auf seinem selbstgedichteten Familienpetschaft. Dieses nämlich zeigte nicht allein auf einem fernen Berg ein fast eben so großes Huhn; der Petschierstecher hatte noch, und hoffentlich nicht aus Spott, über dem Helm, statt eines Schwerts oder Spiesses, einen sogenannten Morgenstern aufgerichtet, welchen man doch, auf den ersten Blik, nicht leicht für etwas anderes nahm, als für des Herrn Wappenführers geführten Kräuselbesen. Nachdem er so die künstlichsten Figuren in den Sand gezogen — gerade — krumme — runde — schräge — geschlängelte — den gebrochenen Stab — und all dergleichen — genau nach den akustischen Gesezen und Darstellungen seines Kollegen, des berühmten Chladni — mit

Einem Worte, nachdem dergestalt alles in gehöriger Ordnung und Schönheit war, legte sich, höchst zufrieden, unser Herr Kommerzässessor, als ein fortdaurend kranker Mann, wieder zu Bett.

Hier lag er. Eine weiße, steifgestärkte, durch ein breites, rosenfarbenes Band verherrlichte Müze schmükte sein Haupt; seinen drei und zwanzigjährigen neuen Schlafrok bändigte ein seidener Gürtel, mit dessen üppig strozender Bandschleife; den weiten Ermeln entstarrte der Schnee seiner Manschetten. So emfing er mich mit feiner, weicher Stimme, und rufte mir, gellend, die Versicherung zu, er sei recht bedenklich krank; doch freue es ihn gar höchlich, den Herrn Vetter Oberförster bei sich zu sehn. Und wie befinden sich denn, frug er, die Frau Base Oberförsterin, und die großen und kleinen Jungfern Basen, und die sämmtlichen Herrn Vettern? Was vorzüglich macht denn mein allerschäzbarster Herr Pathe, der Monsieur Philippus Ambrosius? — Ich faßte sogleich die hinten kahle Gelegenheit beim Toupet, und legte meine kurze, jedoch lebendige Schilderung unserer

Leiden und Sorgen an das Herz eines so wohldenkenden und wohlhabenden Herrn Vetters, ich verschwieg ihm nicht unsere Plane, und bat ihn sodann, meine Frau, sammt unserer nachgeführten Nachkommenschaft, ihm vorstellen zu dürfen. Er, freundlich erfreut, bestimmte mir hierzu den Nachmittag, genau um 3¼ Uhr; ersuchte mich aber, auf einem schon zurecht gelegten Papier alle die Namen ausführlich zu bemerken. Nur, rief er mir nach, nur bitte ich Sie, verehrtester Herr Vetter, Ihren vermuthlich etwas raschen Kindern wohl einzuprägen, daß sie ihre Füße recht abfegen, nach Anweis der Krazeisen, Scharrbretter und Strohdekken. Ich versprach's heilig.

Als wir ihn in corpore besuchten, lag er noch immer, als ein wirklich Kranker, oder gar Kindbetter, im Bett. Wiewohl er, als ein solcher, sich recht ruhig halten mußte, fiel er doch aus einem Schrekken in den andern, beim Ueberdrang eines solchen Gewimmels. Doch, sich bald und liebreich fassend, ließ er ein Kind nach dem andern an sein Krankenlager kommen, und gab ihm die Hand; seinem Pathen aber hielt er eine

besondere Anrede. Dann wandte er sich wieder an seine schäzbarste Frau Base Oberförsterin, und ertheilte derselben, mit Aufwand mancher, aus dem leider verschollenen Complimentier-Buch noch wohl erinnerlichen artigen Redensarten, eine fast mehr als hinreichende Auseinandersezung von der ganzen Berghuhn-Wochelschatzischen Sippschaft in auf- ab- und nebensteigender Linie. Jezt, als Folge seines durchgreifenden Willens, wurde Kaffe gebracht, nebst Kuchen und Brezeln, von verschiedener und ergezlicher Qualität und Größe. Meine guten Kinder rissen die freudenhellen Augen weit auf, als sie nun noch gar ein ganzes Geschwader von Weinflaschen und Milchbrot, von Rindzungen und Wurst — sie wird, mit gutem Grund, in meinem Geschichtswerke noch weit zwekdienlicher oft aufgetischt, als im Grandison der Thee — hereinziehn sah'n, und erhielten keinen kleinen Begriff vom hohen Ansehn ihrer Eltern bei einem so erstaunlichen Herrn Kommerzassessor; unsern Hilarius Jodokus vollend bestärkte das alles in seinem schon früh entworfenen Plan, dereinst immer auf- und von einem

Orte zum andern zu treten als ein fremder Mann. Unser Herr Vetter — sein Name bleibe verewigt! — ließ es sich recht angelegen sein, den jungen Leuten, so wie deren fast eben so bereitwilligen Eltern, die herrlichen Gaben mehr und mehr aufzudringen. Das war wohl herzlich gemeint, aber unnöthig. Ihre Hände blieben nirgend zurük, kein Bakken war hohl, jeder kam in immer lebhaftere Schwingungen, und ließ doch den feurigen Blikken ihr freies Spiel; wohlwollend und folgsam, wie sie ohnehin waren, bewiesen sie, nach allen Anstrengungen und Entbehrungen der Reise, sie seien weder Sipp- noch Kostverächter. Keines aber ließ seinem Appetit und Gefühl so vollen Lauf als unser Philipp Ambrosius, der romantische Dichter. Er schwamm in hoher, stürmender Gemütlichkeit, und lös'te einen Westenknopf nach dem andern, und begeisterte sich so zu einer nahen, preisenden Jubelode. Genug, bei ihm, wie bei allen seinen Geschwistern, hat sich der trefliche Mann sein herrlichstes Denkmal gestiftet, und läßt es sich nur irgend thun, so werden sie — ich gelobe es in ihre jungen

Seelen hinein — keinen Umweg scheun, wieder eben so freudigst-dankbar bei ihm einzusprechen.

Sie waren in ihrem besten Thun und Schmekken begriffen, da trat eine Magd in die Stube. Unter jedem Arme trug sie einen Hund, und noch einen in der Schürze, und wer war's? Der lose Scholli, der Komische Favorit, und der gar liebe Mignon, auch närrische Joujou. Ich muß weit ausholen.

Ein gewisses, nahewohnendes Fräulein, Konstantia Viktorina von Rumpelschacht, hatte fast noch mehr Ahnen denn Reize, als sich dadurch, vor etwa dreissig Jahren, ein zwar hochfürstlicher, aber doch immer nur unadlicher Rath veranlaßt sah, dieselben, mit deren Inhaberin, gewissermaßen sich anzueignen; doch ihn und seine Verschwindlung schikte man sogleich, hochverwundert, nach Hause, und pakte noch einige spottende Redensarten in den Korb. Da sie aber, wie sie oftmals geklagt, seitdem nie wieder, weder von eben- noch unebenbürtiger Seite, weder in Ehren noch Unehren begehrt wurde, so gab sie allmälig den Wunsch und

Gedanken auf, ihre Geburt, nebst dem geringen Einkommen, mit irgend einem geliebten Eheherrn zu theilen, und warf nun ihre ganze Naturanlage zur zartesten Mütterlichkeit auf ihr sehr reiches und lebendiges Hund- und Kazenkabinet. Vorzüglich die leztern, als ihrem ganzen Sinn und Geschmak am meisten zusagend, hatten alle Ansprüche an ihr Herz, denn sie widersprachen ihr nicht, und waren überhaupt keine lästige Menschen. Jeden Geburttag der holden Geschöpfe feierte sie darum so glänzend als pünktlich, und zu einem solchen rührenden Familienfest hatte sie heute wieder die drei Lieblinge des Herrn Kommerzassessors förmlich eingeladen, und auch ihnen, auf einem eigens gedekten Tisch, ein gebakkenes Kalbgekröse vorgesezt, und zwar auf das splendideste, nämlich ohne Brot. Eben wurden die liebenswürdigen Gäste zurükgeschikt, wohlgesättigt, und begleitet von des Fräuleins Kompliment und Bemerkung, sie alle seien überaus artig gewesen, als recht wohlgezogene Kinder. Einige male nur, sezte die Magd hinzu, wollten sie sich's einander gar zu lebhaft zuvor thun; dann wie-

sen sie, im weit aufgerissenem Mund und Auge, ihren Grimm und ihre Zähne, und sprangen quer über den Tisch, und über die benachbarten Teller, und, allerwärts auf Eroberungen ausgehend, überfielen sie vorzüglich die guten Kazen; sie wurden aber doch durch manche überzeugende Vorstellung, nämlich durch die Vorstellung einiger Schnitte von Rinderbraten, allmälig auf den Begriff von Mein und Dein zurükgebracht; kurz, oft sollte man schwören, man habe Menschen vor sich. Besonders über den wizigen Mignon oder Joujou haben das gnädige Fräulein ordentlich Thränen gelacht, und Sie, Denen sonst die Zeit grausam lang wird, bitten um das baldig wiederholte hundliche Vergnügen, und versprechen dafür den nahen Gegenbesuch ihres ohnehin oft entwischenden Fidele, des knurrigen Gentil, der einäugigen, lahmen Allerte, und des alten, dikken, und darum etwas schwerfälligen Lüftchens. Wenn sonach dem Herrn Vetter der Umgang mit einer Rumpelschaft gar zu hoch stand, so doch nicht seinen Lieblingen; das rühmte er mir mit einigem Schmunzeln. Kaum hatte

die Magd die ihr anvertrauten theuren Pfänder niedergesezt, und aus der Schürze geschüttelt, so machten sich meine guten Kinder, mitten in ihrer seligsten Arbeit, über die Hunde fröhlichst her, und einige küßten sogar den Komischen Favorit, wie triefäugig und schäbig er sich auch zeigte. Der Herr Vetter war fast ausser sich vor Freude über die treflichen Gemüter; und da er ihnen deshalb Lobsprüche über Lobsprüche, und Bissen über Bissen ertheilte, so wurden sie selber immer vergnügter, zutraulicher, und unbefangener.

Einen zinnernen Teller zog er jezt hervor, und reichte jedem etwas hin, was sorg- und mehrfältig in Papier gewikkelt, und mit dem Taufnamen bezeichnet war. Es enthielt einen kleinen Thaler; seinen Pathen Philippus Ambrosius aber entzükten gar ein Goldfriederich, zwei silberne Schaumünzen, und eine noch ziemlich brauchbare manschesterne Hose. Auch für die Frau Base und für unsere Töchter hatte er, in edelmüthiger Berüksichtigung unseres Zustandes, noch manches Kleidungstük und Bett- Tisch- und Leibgeräthe zurecht gelegt,

um dasselbe — die alte gebieterische Magd war, unter einem Vorwande, ängstlich und weit genug entfernt worden — schnell, und bevor sie noch zurükkäme, in unser Gasthaus zu flüchten. Ich bitte Sie, verehrtester Herr Vetter Oberförster, sagte er, und berührte seine sich höflichst vorbeugende Müze, geben Sie mir doch von Sich und den geschäzten Ihrigen gefälligst Nachricht, so bald Dieselben die gewünschte Unterkunft gefunden. Ich besize noch manches Entbehrliche, was zwar eigentlich meiner seligen Jungfer Schwester gehört; hoffentlich aber wird sie nichts dagegen haben, wenn ich's in die neue Haushaltung der Frau Base Oberförsterin stifte. Ihr allerseitiges Schiksal geht mir ungemein nah; auch erfodert ja schon die Ehre der Familie meine Mitwirkung zu einer doch einigermaßen standesmäßigen Einrichtung desto mehr, da, ausser mir und einigen anderen, nur Wenige sich so weit in der Welt emporgeschwungen, wie Sie, mein Herr Vetter und Oberförster. Wer weiß, sezte er noch bewegt hinzu, ob ich, bei meinem, wie Sie sehn, so hinfälligen Körper, und also nahen Ende, meine so

theuren Anverwandten noch einmal sehe. Doch werde ich Sie, davon sein Sie überzeugt, dereinst nicht ohnbedacht lassen; behalten Sie mich nur daneben in stets geneigtem Andenken.

Damit entließ er uns, und wünschte uns eine recht glükliche Reise, und ein beständiges Wohlergehn. Meine sämmtlichen Kinder küßten ihm, unaufgefodert, theils weinend, theils nur tief gerührt, die Hände. Vorzüglich die ältesten, so wie meine gute Frau und ich, schieden innigst und dankbar; die jüngern aber überliessen sich bald wieder ihrer herzlichen Freude über all die herrlichen, unaussprechlichen Geschenke des so gewaltig braven, reichen urd lieben Herrn Vetters. Auch später erwiesen sich seine Gesinnungen gleich thätig und freundvetterlich. Dennoch bemeisterte sich Neid und Misgunst alsbald aller bösen Mäuler und maliziösen Zungen zu Lungersfelden; sie bewegten sich emsigst, und klatschten, und logen, und sagten, der Herr Kommerzassessor habe, unmittelbar nach seiner doch so gastfreundlichen Aufnahme, mehr als einmal stumm in sich selbst hinein nachgerech.

net, und die reuigen Hände sodann über dem Kopfe zusammengeschlagen, und ausgerufen: Zum Henker, der heutige Spaß kommt mir verzweifelt hoch zu stehn!!! — Das, das soll er damals gedacht haben; allein so was ist gar nicht in der Art weder derer Zwyzke, noch derer Wochelschatz.

Vierzigste Gabe.

Der Verfasser nimmt auffallend zu an gelehrten Würden und Ehren.

Auf dem ganzen langen Wege konnten wir gar nicht fertig werden mit Lobpreisungen des Herrn Vetters und des Geschiks, und wir zweifelten immer weniger an Freuden und Wohlergehn, auch in der Fremde. Jezt, im freien Felde, scholl unser frohes, dankendes Morgenlied, vollstimmig, aus funfzehn Kehlen, und blieb niemand gleichgültig dabei als Waldmann, unser Hühnerhund. Er — Suum cuique — schrieb sich ursprünglich Perdrix, mein deutsch und kräftig gesinnter Hubertus aber konnte das

französische Wesen nicht leiden, und nannte ihn Waldmann. Allein dem Waldmann ging's wie so manchem anderen Mann, er dünkte sich einen chien comme il faut, und bewegte sich unendlich lieber in einer fremdartigen Sprache, und horchte jedesmal beim Namen Perdrix selbstgefälligst auf; der Waldmann hingegen klang ihm gar zu gemein und tüdesk. Ihn, wie zahlreich essend auch unsere Reisegesellschaft ohnehin schon ausfiel, wollte dennoch mein ehrlicher Hubertus nicht zurüklassen, und, im äussersten Fall, lieber seinen lezten Bissen Brot mit seinem Jagdfreunde theilen, und nun theilte dieser nicht einmal unsere schönen Emfindungen. Beständig hin und herspürend, folgte er seiner Nase durch den Thau des Grases, und der jungen Frucht; wir aber liessen unser Geist und Herz erhebendes Morgenlied desto lauter erschallen, und alle mitsingende Lerchen hörten, den ganzen Tag über, noch so manchen Ausbruch der Rührung und der Freude. Mir und meinen Söhnen kam es sogar einigemale vor, als habe auch der Paradeur nicht üble Lust, in den allgemeinen Jubel, wie zu guter

Lezt, noch tüchtig zu wiehern; doch, da es nicht dazu gekommen ist, so lasse ich die Sache auf sich beruhn. Genug, wir waren so recht lebensmuthig, und ein hohes Vertrauen auf das allwaltende und allgütige Geschik, und in so manche gute Menschen auf Erden, kam in unser beruhigtes Herz. Philipp, der für sein Leben gern, wiewohl etwas verlegen, seine Erzeugnisse vorlas, zog jezt aus seiner linken Hosentasche ein verscheuertes Papier, und sagte, auch er müsse doch etwas zum Besten geben. Es war ein Trinklied voll bacchantischen Taumels, nur schließe man auf keinen hierzu begeistrenden Wein: denn es labte sich der Verfasser bloß mit Bier, desto öfter aber mit Wasser. Hinterher erfuhren wir freilich, er, des Weindurstes noch unkundig, habe hier einen gewaltigen Bok geschossen. Er hatte zufällig etwas von Burgunder und Champagner gehört, und lies nun, in verzeihlich poetischer Verwechselung, den Burgunder brausen, und schäumen, und seinen Pfropf, wie eine Rakete, hoch an die Dekke des Himmels oder der Stube fliegen; der Champagner hingegen sollte seine Dichteradern,

so recht französisch-daurend und widerhaltend, durchglühn zur schönsten Begeisterung. Doch, wie hätte das uns gestört? Zwar stand unser Bierfäßchen, beim Auszapfen, schon längst auf dem Kopf, und verwunderte sich über sich selbst, auch sahn wir auf Weit und Breit für unsre dürren Kehlen keinen Tropfen Wein; dennoch liessen wir uns, in der Freude unseres Herzens, keine Mühe verdrüßen, und suchten und fanden endlich eine Melodie, und paßten sie dem Trinklied an; wiewohl nicht ohne einige Kunst und Gewalt. Wollten sie nämlich nicht so recht klappen, so rekten und strekten wir die einzelnen Silben, oder kamen uns deren gar zu viele über den Hals und in die Gurgel, so warfen wir eiligst ein Viertelduzend auf eine einzige Note. Genug, es ging. Und nicht allein wir, unseres Familienbaumes dichtverschlungener Stamm und Zweige, freuten uns fast übermäßig einer schon so würzigen Frucht unseres noch so blutjungen Genies, auch sogar es (er) selber fand sich durch unser ungeheucheltes Lob unendlich geschmeichelt; und so befeuerten wir ihn zu vielen anderen Ergüssen seines einzigen dich-

terischen Talents. Und nur in einer solchen schönen, seligen Stimmung konnte mir ein freundlich-neuer und flüchtiger Gedanke durch den Kopf fahren. Wie wär's, mein liebstes Nettchen, wie wär' es, ihr guten Kinder, wenn wir, statt den geraden Weg nach Brunnjesbrügge zu wählen, lieber einen kleinen Ab- und Umstecher machten über Sonnenwalde? So emföhlen wir uns unserer gnädigen Herrschaft, und sähen den biederen Vermeulen, und seine wakkere Familie, von welchen Louis — er, wie der Perdrix und Henri, wollte seinen merkwürdigsten Namen auch noch jezt um keinen Preis wieder aufgeben — mir so viel erzählt hat. — Kaum war das doch nur halb ernstlich gemeinte Wort halb zu meinem Munde heraus, so schrien alle Kinder wie aus Einer Kehle: Ja! ja! ja! Nach Sonnenwalde! nach Sonnenwalde! — Ich, der ich vor meiner etwas unbesonnenen Aeusserung sogleich erschrokken war, sann auf einen schiklichen Rükzug. Allein was half's? Meine Frau sah kaum, welche große Freude das ihren Kindern mache, so lächelte sie, aus gewohnter mütterlich-nachgiebiger

Schwäche, beifällig unter ihrem Spriegel hervor, und unterstüzte noch sogar, mit ihrem unwiderstehbaren Blik, Ton, und Wesen, den Gedanken und alle die stürmenden Bitten. Ich aber — keines derselben wird es mir abläugnen — behauptete lange genug meine männlich-oberherrliche Standhaftigkeit; ich willigte nämlich erst da völlig ein, als die lieben bösen Kinder mit ihren verzweifelten Liebkosungen es mir gar zu bunt gemacht. Kurz, die Sache war schon in Richtigkeit, bevor ich nur selber einmal gehörig überlegt und gewußt hatte, ob? und wie? und womit? Statt also auf unserem Straßendamm gerade aus zu fahren lenkte mein, des Zügels sich bemächtigender Hubertus den Paradeur rechts, und nun war es uns allen lieb.

Doch, Sonnenwalde war heute nicht mehr zu erreichen. Wir beschlossen demnach, sein und unser Aller Tagewerk in Raffoltsweilern zu beschließen. Und da wir nachgerade der Kneipen und des Gekneiptwerdens darin müde waren, und es nun einmal schien, als sollte es überhaupt etwas flott hergehn, so suchten wir unser Nacht-

quartier in der Mitternacht. Sie können das Haus dort gar nicht verfehlen, sagte man uns; auf dem Schilde zeigt sie sich Ihnen ganz deutlich. Wirklich hing die Mitternacht schon so lange in Wind und Wetter, daß der Mond und die Sterne längst auf ihr untergegangen waren, und nichts mehr übrig blieb, als ein vierekkiger Kleks, schwarz und schauderhaft wie der Erebus.

Nachdem ich wieder allervorderſamst unseren Gaul und Reisebegleiter gehörig besorgt hatte, ging ich, meiner menschenfreundlichen Gewohnheit nach, in die Wirthstube, wo verschiedne einsichtvolle Bürger, bei ihrem Schoppen Krazenberger, dem auch hier schon durchgestürmten Feind ihre Segnungen nachsandten. Mich aber kaum gewahrend, blikten sie sich einander warnend an, und wieder scharf prüfend auf mich, einen vielleicht königlich-westfälischen Inspecteur des Eaux et forêts, auch Hauptspion, und geheim-wirkliches Mitglied der in Kassel französisch waltenden haute police. Ich aber, mittels zweier Residenzen, mit dem Zustand Europens und der Kabinette hin-

reichend bekannt, warf ihnen, als simpler Reisender, einige treffende, ja halb kühne, und begierigst aufgeschnappte Belehrungen, Behauptungen und Beruhigungen über den Tisch; brach aber kurz ab, und fragte den Wirth nach den vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Stadt. Merkwürdigkeiten? sagte er; an Merkwürdigkeiten fehlt es uns eben nicht, nur fallen sie selten vor. Ehgestern hätten Sie freilich hier sein sollen. Ein auszuspielender Masthammel, geschmükt mit Bändern und Blumen, ward in Triumf herumgeführt, und da er doch schon am folgenden Tage verspeist werden sollte, so rief ihm die nachlaufende halbe Stadt ein desto öfteres und lautes Vivat! Es war ein allgemeiner Feier- und Rasttag: denn wenn Viele kein Brot haben, so haben sie doch gewaltig viel unnöthige Zeit. Doch, was spreche ich vom Hammel? Gerade wie bei ihm war's vor ungefähr sieben Wochen, als die junge Fürstin hier ein- und durchzog. — Unterweges bin ich noch einigen schönen Resten von Ehrenpforten, mit ihrem dürren, raßlenden Laubgewinde, so wie vielen Fezen von flattrenden Säulen

und Gewölben aufgestoßen, sagte ich. — Ja, sagte er, nicht allein mit vergänglichen Worten, auch mit recht grellen Wasserfarben wollten wir treuen und gerührten Bürger unsre Emfindung deutlich und ewig malen. Unsre Herren Zünfte haben sich besonders angegriffen. Zum Beispiel, die Herren Bekker — da sizt Einer der Herren —

Ich hielt es für schiklich, ihm meine Verbeugung zu machen, und er, hierdurch geschmeichelt, lüftete mir den Hut —

Die Herren Bekker haben nämlich bei mir die Herberge —

Das vermuthete ich gleich, sagte ich, als ich auf ihrem goldigen Schild die zwei grimmigen Löwen sah, die sich an ihrer gemeinschaftlich vertheidigten ungeheuren Brezel halten —

O eine noch ganz andere trugen damals die Herren an einem tief sich krümmenden Stekken, und schwören wollte man, es seien die Späher des Landes Kanaan, mit ihrer fast eben so ungeheuren Traube. Ihnen folgten die Herren Brauer, und der dikste Bauch unter ihnen saß, als Bier-Bacchus, auf einem wagengetragenen Faß, und zum

Spaß soff er in vollem Ernst. Der Schornsteinfeger, als ein von Natur verteufelter Hanswurst, lief, schwarz, und fegend, und am liebsten den gaffenden und lachenden Frauensleuten unversehends einen Schnurrbart anstreichend, voraus und umher; die Herren Mezger aber tanzten, in allerlei kunstvoll-stamfenden Verdrehungen, an der Spize des hohen Wagens, und hielten sich traulich umschlungen wie von einem Blumengewinde, nämlich von einer siebenzehn Ellen langen Knoblauchwurst, und legten sie der Holdseligen, der Landesgöttin, beim Aussteigen, anbetend, zu Füßen, als einen ungeheuren Liebesknoten. Dem offenen Wagen blieb unsere junge Mannschaft beständig nah, unter dem torklenden Hute krähend, und kreischend, und aus den alten Flinten unaufhörlich blizend, und knallend; auch fuhr ein mitgeladener Ladstok so geschikt, daß er nur dicht am Ohr der erschrokkenen Durchlaucht vorbei flog, und niemand dadurch ein Auge verlor, als blos der voraufstreichende Baßgeiger. Eins, aber wie mir die Herren Bekker selbst eingestehen werden, war doch vielleicht das aller-

schönste, und pumpt insbesondere den Eltern und Pathen noch manches Wasser in die Augen. Anderhalb Duzend unserer hübschesten, reichsten und gerührtesten Mädchen nämlich waren, herkömmlich, mit rothen Bändern und mit Blumenkränzen geschmükt, fast noch herrlicher als unser vorgestriger Masthammel, und hielten, und überreichten unserer Landesmutter, mir nichts dir nichts, eine prächtige Rede in Reimen, von unserem berühmtesten Poeten in ganz Raffoltsweilern; schade nur, daß, gleich bei der ersten Zeile, die arme Schwester Rednerin an allen Gliedern zitterte, bei der zweiten bebte, und mit der dritten völlig stekken blieb. Man suchte dem guten Kinde so laut wie möglich zu suffliren; allein sie kam wol immer heraus, aber niemals wieder hinein, und so machten ihre Gespielinnen gleich das Ende zum Anfang, und schütteten die auszustreuenden Blumen auf einen Haufen bei die große Wurst, und zogen sich dann in holder Schämigkeit zurük. Doch, wieder vorwärts ermuntert und gestoßen von ihren Eltern, und sonstigen liebreichen Menschen, schleppten sie, wie

vormals die Jungfrauen in einer, den verruchten Tilly noch immer verwünschenden Stadt, einen gewaltigen Lachs herbei auf einem gar niedlichen Korb, und machten ihren kurzen und stummen Knix, und gingen davon, froh und mit glühenden Wangen, daß es so glüklich überstanden war. Allein diese Herrlichkeiten sind nun einmal vorbei, und kommen, wie unser Stadtrentmeister ganz laut zum Himmel fleht, sobald nicht wieder. Bleiben Sie jedoch, wie ich Ihnen dringend, aber nicht im allergeringsten aus wirthlichem Eigennuz, rathe, mit Ihrem Familiengefolge nur noch acht Tage hier, so sehn Sie unseren Jahrmarkt. Ich schweige von den Seiltänzern, und den einsprechenden Banden von Glükspielern, auch Taschendieben. Die leztren machen mir den meisten Spaß. Denn da wird immer tüchtig gemaust, den Krämern unter den Händen, und den, Maul auf, feilschenden Meßfremden vom Leibe weg. Aber unsere Stadtpolizei ist nicht so dumm und schläfrig als sie, aus Pfiffigkeit, sich stellt. Jedesmal fängt sie sich einen und den andern heraus, und statuirt an ihm ein Exempel.

Denn da wir, troz unserer Meßfreiheit, zugleich ein strenges Wechselrecht haben, so wird er auf der Stelle ausgepeitscht und ausgezischt, und mit ihm dem Nachbarstaat ein gleich ergezliches Geschenk gemacht. Auch wirft er fast immer, zwischen durch, dem Büttel einen dankenden Blik zu, daß er die Sache so kurz, und ihn so wenig störend abthut. Genug, es ist und bleibt unser eigentlichstes Volkfest, hauptsächlich für die mitwirkende Jugend. —

Haben Sie, fragte ich, ausser dem Rathhause, keine sonstige öffentliche Gebäude? — Doch, versezte der Wirth, wir haben auch noch das uralte Raubschloß derer von Wolfenklau. Wie die Chronik schreibt, sezten sie, in alten Zeiten überall den Handel in Angst, und den Wandel in Schrekken, gleichsam als wären sie nur eine veredelte Art von Räubern; seit undenklichen Jahren aber hat die Familie solchen Ritterthaten entsagt, und hält sich ruhig und unschädlich, gleich uns übrigen ehrlichen Leuten auch; sie ist nämlich ausgestorben. Ihr Schloß stürzet nach und nach zusammen; besonders arg sezen ihm die Stürme zu.

Da es aber noch immer einzelne Stellen hat, wo sich an's Gemäuer eine Hütte kleben läßt, so hat unsere bedachtsame Obrigkeit sie an solche arme Teufel von Seelen vermiethet, welchen ohnehin am Leben nicht viel liegt.

Einen solchen Rittersiz hatten auch wir, sagte ich —

Dagegen, fuhr er fort, haben wir, auf jeden möglichen Fall, einen neuen Galgen; wie wir uns denn auch eines so unvergleichlichen Scharfrichters erfreun, daß, auf hundert Stunden Weges, durchaus niemand geköpft sein will, es sei denn von ihm.

Ach, brach ich hier los mit einem tiefen Seufzer, einen Scharfrichter hatten wir nicht, aber dafür einen Galgen, wie es hienieden keinen mehr gibt! —

Ein Becher, viele Pfund schwer, von lauter Silber, war auf dem Rathhause das achte Wunder aller Fremden, und füllte man ihn nur oft und hoch genug an, so versezte sich ein hochweiser Magistrat desto feuriger in die urkräftigen Zeiten unsrer Altvordern, als würdige Stellvertreter ihrer fast übernüchterten Gemeinde; allein er,

Becher, ist kürzlich nach Paris, in das Privatkabinet eines Marschalls gewandert, als unpartheiische Anerkennnng, was auch fremde Kunst vermag, und sich wol sonst noch bei uns sinnigen Deutschen finden und aufpakken läßt.

Nein, sagte ich, mich hier etwas beruhigend, nein, dergleichen hat man bei uns weder gewagt noch geholt. —

Was aber, fügte der Wirth, mit dem erhöhten Stolz eines Raffoltsweilers, hinzu, meinem Hause, seit einigen Monaten, ein gewaltiges Ansehn in allen gelehrten Zeit- Morgen- und Abendschriften geben soll, das ist, eine einzige Stiege hoch, unser neuerrichtetes Apollonium.

Apollonium? sagte ich, was versteht man denn unter dem Apollonium?

Das, sagte er, kann ich Ihnen nicht so recht deutlich machen, denn ich weiß es selber nicht, weil mich, hier unten, meine durstigern Herren Gäste zu wenig von sich lassen. Doch versehe ich die Mitglieder mit allen Sorten und Koulören von Weinen, Erfrischungen, und Bier. —

Können Sie, Herr Wirth, mir denn gar nicht sagen, was man eigentlich darin treibt? Ist es etwa ein Klubb? Ist es vielleicht gar eine Freimaurerloge. Ich will doch nicht hoffen, daß man darin geheime Umtriebe —

Ach nein, mischte sich jezt die Frau Wirthin in die Rede, es stekt gar kein Geheimnis dahinter; im Gegentheil, je mehr man davon und daraus spricht, desto lieber ist es den Mitgliedern, besonders den Damen. —

Wie? auch Damen? —

Freilich, die dünken sich mit Recht bei der Sache die Hauptsache.

Die Mitglieder, männliche und weibliche, fiel der Wirth ihr in's Wort, bestehn aus allen Gelehrten und Kunstfreunden unserer Stadt, und auf viele Meilen umher. Auch haben sie ordentlich einen Präsidenten, sammt Assessoren und Sekretären. Er ist zugleich unser erster Müzenfabrikant, und ein großer Sammler.

Ja, nahm ein Gast das Wort, schon von seinem Herrn Urschwiegervater her, besizt er eine fast ununterbrochene Folge ver-

schiedener Kalender, als, zum Beispiel, des Hinkenden Boten, des Lustigen Lappländers u. s. w. desgleichen eine nicht minder wichtige Sammlung von Bildnissen der merkwürdigsten virorum obscurorum unter den Konsuln und Pfarrherren der drei berühmten schwäbischen Reichsstädte Bayingen im Tümple, Luschtehausen am Belse, und Topfenburg auf dem Herd.

Er ist, bemerkte ein anderer Gast, überhaupt ein grundgelehrter Mann; auch reicht sein Name mit seinen warmen wollenen Kappen, so weit die Welt reicht, nämlich gen Norden. Er heißt Bernhard Eberhard Engelhard Leonhard Schwänkhart; mehr braucht man nicht zu nennen. Ausserdem berühmen ihn noch viele andere Kuriositäten und Antiquitäten; besonders ragt, auf einer hohen Stange, das hervor, worauf er mit Recht den meisten Werth legt, und wovon ich, durch öfteres Hören und Betrachten, die Geschichte so genau weiß, als hätte ich sie selber verfertigt. Es ist, will ich sagen, eine unermeßliche Allonge-Perückke, und so oft er sie weit und stolz auseinander breitet, thut er aus Urkunden dar, daß, wäh-

rend der Schlacht bei Hochstädt, sie Tallard's weltbekanntes Haupt umhüllte, wie eine schwere Gewitterwolke; auch hat es damals aus ihr heraus schreklich gedonnert und geblizt; zulezt aber ergriff sie dennoch die Flucht. Allein was half es ihr? Durch die genialischen Kriegmanövres zweier so großen Feldherren, wie der Herzog von Malbourough, und der Prinz Eugen, und durch den Siegeseifer des deutsch-englischen Heeres, wurde sie doch eingeholt, und gerieth dergestalt, noch auf und mit dem Kopfe des Herrn Marschalls, in die Gefangenschaft der jublenden Sieger, und sodann, durch weitere, gar wundersame Fata, end. in den Schoos von Raffoltsweilern.

Was ich, schrie jezt ein Dritter, am Herrn Schwänkhard, gewissermaßen, noch merkwürdiger finde als die Perükke, das sind seine Emfindungen. Stellen Sie sich vor, allen Mitgliedern des Apolloniums steht, bei schöner Witterung, Abends sein Garten vor dem Stadtthor offen; sie haben das Kegelspiel frei, nur muß Einer um den Andern aufsezen, und an Sonn- und Feier-

tagen vollend traktirt er sie mit Brot, Bier, und Land- oder Handkäse. —

Das ist sehr viel, rufte ich, und schlug die Hände freudigst und wiederholt zusammen! Das ist ja ein ganz unerhörter Müzenfabrikant und Musenfreund! ein würdigster, und wohlhabendster Mäcenas! Denn wer, wer — ich will kaum einen oder den anderen großsinnigen Fürsten ausnehmen — that und thut so viel für deutsche Wissenschaft und Kunst? O ich bitte, erzählen Sie doch weiter. —

Die Frau Wirthin, die, schien es, blos auf diesen Wink gewartet, wollte nicht dahinten bleiben, und sagte: Im Apollonium kommen wöchentlich die Herren, und fast noch begieriger die Damen zusammen, und lesen sich einander vor, am liebsten aber was sie selbst gemacht; das verschlingen dann die Zuhörer mit oft weitaufhorchendem Mund, und drükken sich's zugleich mit den beiden Daumknöcheln in die Augen; so entgeht ihnen unmöglich alles wovon eigentlich die Rede war. Was man aber dennoch der Gesellschaft anwünschen sollte, das wäre mehr Zuspruch von Aussen her, zum Bei-

spiel, ein durchreisender Gelehrter, oder Künstler, oder gar ein das Handwerk grüßender Schriftsteller. Himmel! was gäbe das gleich einer Sizung, und späthin noch allen Wein- Kaffe- Bier- und Theegesellschaften für ein gewaltiges Leben!

Einer solchen Sizung beizuwohnen, wäre mir in der That sehr erfreulich. Ich selbst, warf ich nachlässig noch hinzu, bin Schriftsteller — ich habe Einiges in die gelehrte Welt und Wälder ausgehn lassen. —

Das wäre! rufte der Wirth. Die Wirthin hielt mit dem Belesen des Salats ein, und betrachtete mich mit erstauntem Blik. Die Gäste, mit Ausnahme Weniger, die entweder zerstreut waren, oder keinen Sinn hatten als für das Sinnliche — sie alle kehrten plözlich die Köpfe nach dem meinigen. — Das Glük, einen solchen Durchreisenden bei uns zu besizen, rufte abermals jener, haben wir in ewig langer Zeit nicht gehabt. Unverzüglich muß ich's dem Herrn Präsidenten, nebst den Herren Sekretären, kund thun: denn sie haben mich ordentlich angefleht, sie alsbald davon zu unterrichten, wenn allenfalls ein Schriftsteller, oder

wär's auch nur ein anscheinender Gelehrter, bei mir einspräche. Heute ist Sizung, er, und viele Herren und Damen sind schon oben; ich eile hinauf, in wenigen Minuten bin ich wieder bei Ihnen. — Du, Frau, sezte er im Abgehn hinzu, unterhalte du indeß einen so seltenen, und doch nicht stolzen Gast. Ach, sagte sie, und sah nieder auf ihren Salat, und schnitt ihn emsiger, ja wie zerstreut und bestürzt, wäre nur unser Eins in gelehrten Dingen, und in all den schönen Büchern mehr erfahren. In der Wirthschaft bleibt einem doch gar zu wenig Zeit, und man kommt, wie jezo, vor lauter Belesen nicht zum Lesen. Und wie käm's unser einem in den dummen Verstand, sich mit solchen Herren unterhalten zu wollen, von denen gar die Bücher gemacht werden? Man erscheint dann noch einfältiger als man ist? — Ich aber sagte der guten Frau etwas Beruhigend-Verbindliches über ihre gewiß unnöthige Bescheidenheit, und vollend gegen über einem Manne, der es mit den Kenntnissen der Frauen, sogar seine eigene mit einbegriffen, keinesweges so genau nimmt.

Unterdessen flog der Wirth, welchem man überhaupt eine löbliche Thätigkeit nicht absprechen kann, stürmend hinaus und hinauf. Es machte ihm eine sichtbare Freude, endlich einmal an den literarischen Bemühungen seiner Vaterstadt einen thätigern Antheil nehmen zu können. Und nur in diesem Betrachte ließ ich des wakkeren Mannes Eifer und Willen gewähren: denn mir selber war die allzustürmische Verkündigung meiner Anwesenheit, wenn nicht lästig, doch mehr oder minder gleichgültig.

Ein und vierzigste Gabe.

Der Leser staune!

Die Frau Wirthin, nach meinem ganzen gelehrten und häuslichen Treiben fragend, unterhielt in mir den Schriftsteller und Familienvater gleich angenehm, und gerne hätte ich sie ihrem schönen und richtigen Gefühl noch einige Zeit überlassen; allein ihr Mann war zu bald wieder da. Und von wem sah ich ihn begleitet? Vermagst du, geneigter Leser, es zu errathen? Von einer Deputazion des Apolloniums, die mich feierlichst bewillkommte, die ihre Vaterstadt glüklich pries, mich in ihren Ringzäunen zu besizen, die mich einlud, der heutigen

Sizung beizuwohnen!!! So lange ich ein Gelehrter, und ein zwar gedrükter, aber noch selten gedrukter Schriftsteller bin, war mir eine so übermäßige Ehre noch nicht widerfahren. Der Anrede hielt ich demnach eine kleine Gegenrede, und zwar, wie ich auf mein Gewissen betheuren kann, ganz aus dem Stegreif. Dennoch muß sie einigermaßen meisterhaft ausgefallen sein, denn sehr zufrieden schienen die Herren mit allen den aufrichtigen Artigkeiten, die ich auf sie, und ihr hochverdienstliches Streben zurükwälzte. Auch erhaschten sie sogleich meine beiden Hände, und zerrten mich, der ich, schiklicher Weise, mich, während einiger Minuten, dagegen sträuben mußte, fast mit Gewalt aus der Wirthstube. Indessen wir uns dergestalt auf das urbanste um mich selber stritten und rissen, bat ich wenigstens um die Erlaubnis, auch meinen Sohn Philipp mit hinauf zu nehmen. Denn, sagte ich — die Herren liessen mir hier so viele Hände nebst Athem frei, daß ich mich über ihn etwas auslassen konnte — dieser mein kaum vierzehnjähriger Knabe — Oder ist er vielleicht gar noch etwas jünger? warf

ich, seitwärts fragend, meiner guten Frau in den Weg, welche, mir und meiner Ehrenschwelgerei freudig-staunend, eben in die Stube trat. Bei all dergleichen Dingen aber trieb sie ihre chronologische Genauigkeit fast bis zur Pedanterie, und sie antwortete mir: Nein, lieber Schaz, Philipp ist schon etwas über funfzehn Jahr alt. — Nun, ein Jahr auf oder ab, sagte ich, das thut nicht viel zur Sache: wie kann ich, bei meinem Schweizerduzend von Kindern, so was auf Tag und Stunde behalten? Genug, dieser unser Sohn Philipp hat die kühnsten Erwartungen seiner gewiß ganz unpartheiischen Eltern schon längst und reichlichst übertroffen. Ich könnte Ihnen, verehrteste Herren, sowohl in Versen als in Prosa, die merkwürdigsten Beweise davon mittheilen. Und bedenken Sie: kaum funfzehn, oder gar nur vierzehn Jahre! — Die Herren versicherten mir, das eben sei ja ihr erster Zwek, solche junge Genies ermunternd einzuführen in den göttlichen Kreis der Kunst und der Wissenschaften, besonders der schönen. So könnten sie hoffen, meinten sie, von Raffoltsweilern aus, auf Deutsch-

land, auf Europa, auf die ganze Erde, mit Einschluß der im Dunkel verschwimmenden Nachwelt, unausdenkbar zu wirken, und um so willkommner sei ihnen darum mein so viel versprechender Herr Sohn. Sollte, sagte einer der Herren, und wandte sich, mit seinen einladenden Blikken und Worten, und mit seinem schon in schöner, hogarthischer Wellenlinie sich krümmenden Arm, zu meiner Frau — sollte vielleicht des Herrn Oberförsters Frau Gemalin —

Meine Gattin war zwar immer, und sogar von unserer gnädigen Herrschaft, Frau Oberförsterin genannt worden — oder, ganz kurz, des Oberförsters Frau — oder von Andern, und in Briefen, seine Eheliebste — oder, poetisch, seine schöne Hälfte — oder, enthusiastisch, sein andres Ich; niemals aber hatte man vorher von ihr gesagt: des Herrn Oberförsters Frau G e m a l i n. Bei dieser Stelle war vielleicht einiges Selbstbewußtsein an seiner Stelle; doch blieb mir die Sache philosophisch genommen, unbedeutend; nur durften und wollten wir Beiden uns solcher etwas auffallenden Aeusserung

nicht widersezen, sondern nahmen es scheinbar wohlgefällig hin. —

Sollte, sagte der gebildete Mann, Ihre Frau Gemalin, nebst Kindern, mir den Arm geben, so wird es dem Apollonium höchst erfreulich sein, zu sehn, daß so wichtige und liebenswürdige Dillettanten und Schriftsteller aus so entfernten Gegenden gekommen, um dasselbe zu verschönern, zu bereichern. Uebrigens sein Sie sämmtlich, bis auf Ihr allerliebstes Kleinstes herab, nicht im geringsten verlegen, wegen Verengung des Plazes; deß haben wir immer mehr als wir brauchen. — So sprach er, allein meine Frau Gemalin war müde und schläfrig, und dadurch halb gleichgültig; auch legten noch manche mütterliche Pflichten Beschlag auf sie; genug, sie, und neun oder zehn meiner jüngeren Kinder, da sie für das Höhere nicht mehr wach genug waren, beschränkten sich lieber auf ihr Nachtessen, und ihre Betten.

Wir Anderen traten in den Saal, und standen starr. Denn uns blendete folgendes: Erstlich, wohl funfzehn, oder gar sechzehn reizend gepuzte Damen; zweitens,

sechs, sieben, vielleicht auch acht Talglichter; drittens, die vielen aufgestellten und aufgehängten Kunstsachen; viertens, eine gedoppelte Reihe förmlicher Kirchenstühle; fünftens, eine hohe Kanzel; sechstens endlich, ein Nebenzimmer, voller ab und zu schmauchender Herren, deren Bierkrüge, nebst einigen Flaschen Wein, immer undeutlicher verschwammen in nikotianischem Gewölke. Was die so unerwarteten Kirchenstühle, sammt Kanzel, betrift, so hatte man auch zu Raffoltsweilern, zur Beförderung wahrester Humanität, Kameralität und Religiosität, und um überhaupt mehr Licht in die Stadt und Welt zu bringen, eine Kirche nach der andern auf den Abbruch verkauft, und so erstand der damalige Präsident in spe, jezt aber in herbis, jene geistlichen Möbel um einen fast spöttischen Preis, und verwandelte sie sodann zwekmäßigst in Lehr- und Hörmittel aller neun Musen, nämlich der jedesmaligen Redner, Vorleser, Deklamatoren, Rhapsoden und Dilettanten beiderlei Geschlechts. So ward das Appollonium. Daß aber die Stühle fortdaurend zu allerlei Abschweifung der Gedanken, ja

zu einem süß überwältigenden Schlummer lokten, und sich mit jeder Sizung mehr und mehr unbesessen sahn, das war ihnen nicht besonders emfindlich: die Gewohnheit ist halt! eine andere Natur. Doch, im Saale weiter steigend, stieg auch mein Erstaunen, meine Bewunderung: denn umringt, umdrängt, umzükt von den mannichfaltigsten Gegenständen der Kunst, befand ich mich auf dem leibhaftigen Helikon, auch Parnassus. Und wem verdankte man's? Ich will ihn nennen: es war der berühmte Sebastian Lorenz Kneterwill. Er, wiewohl ein inländisches Genie, und ganz gewöhnlicher Töpfer, war zugleich ein hochstrebender Künstler im Gebiete der Plastik. Ich schweige hier von seiner, in seine erste Kunstregung fallenden irdenen Schüssel, mit ihrer selbstverfertigten, von den zusammen gelesenen Scherben mit äusserst archäologisch-diplomatischer Genauigkeit ab- und hier eingeschriebenen Umschrift:

geBraden vegell Seyndt gutt,
wan Mann sie Nuhr haben duht.
anno Dominni 1780.

Denn das war nur der Anfang. Seitdem

aber schwang sich Kneterwill vollend bis zur Skulptur, und seine Mitbürger sahn alsbald in ihm, wenn nicht schon einen wirklichen, doch einen dereinstigen Canova und Dannecker. Zuerst schlang er nur noch, aus freier Faust, seine gediegenen Blumen und Arabesken um manchen Milchtopf und Bierkrug; kaum aber sah er sich, auf diese Meisterskizzen hin, zum Mitgliede des Vereins erhoben, so kam er auf den gigantisch-passenden Gedanken, für das Apollonium den Apollon, als dessen Pathen und Patron, sammt seinen neun gespielenden Musen, in Thon zu kneten, und tüchtig zu brennen. Auch geschah's, und nicht kleinlich und peinlich, ärmlich und erbärmlich, sondern, auf den ersten Wurf, über Lebensgröße groß, und nun in Herrlichkeit herschend über den ganzen Saal und Verein. Hier, hier wollte er diese zehn unvergleichlichen Standbilder aufstellen als ein unvergängliches Denkmal Raffoltsweilernscher Art und Kunst. Wirklich erschien mir jezo dieser mächtig dahinschreitende Apollon, ganz im Geist und in der Stellung des vatikanischen, und blikte und zükte gewaltig hervor aus

der Ferne seines Hintergrunds. Trat man ihm näher, dann freilich mußte er, wie wohl unverschuldet, mehr oder weniger verlieren. Indem der Gott nämlich, bei seiner Erschaffung, durch den feurigen Ofen ging, zog leider die Heftigkeit der Gluten die beiden Arme, so wie den Hals und die Beine, etwas krumm; Nase, Mund und Augen wurden gleichfalls dadurch aus ihrer angewiesenen Stelle gerükt; ja, was vielleicht noch emfindlicher war, das fürchterlichste Element hatte sogar die Waden herum, und auf die Schienbeine geschwungen, und der Leib stand aufgeplazt; aber, wie gesagt, der Gott that, von Weitem, noch immer eine göttliche Wirkung. Eine Muse dagegen war allerdings nicht völlig gerathen, doch blieben ihr noch schöne, durch den Flammenathem des Ofens recht aufgeblasene Theile, nämlich von hinten. Darum stellte sich diese Muse — es war Urania — statt mit dem Gesicht den Saal und Himmel zu durchspähn, jezo dicht gegen die Mauer hin, und indem sie dergestalt ihre edelsten, aber verunglüktesten Theile abwandte, kehrte sie die hintersten und gelungensten gegen ein

hochverehrtes Publikum. Eine ihrer Schwestern befand sich dermalen noch im Ofen, um sich ebenfalls bakken zu lassen, und erfreulichst hatte sie sich bisher darin etwas weniger als ihre hohe Vorgängerin geworfen und verzogen; kurz, der acht und sechzigjährige Greis gab durch alle seine bisherigen Leistungen dereinstige schöne Aussichten für die Zukunft.

Doch, einer der betriebsamsten Priester des Schönen riß mich hier los, und an den Wänden herum, und beleuchtete mit seinem stolz wandrenden Licht die vielen Uebungsstükke der in der Stadt und Gegend zeichnenden Jugend. Schon als solche waren sie gerade das wichtigste, und kaum war der Blik über das eine weggelaufen, so erwartete ihn schon das Nachbarstük, und er eilte stets eilender weiter. Was mich aber wol anderthalb Minuten fest hielt, das war eine, nach einem mir nicht unbekannten Kupferstiche treu und mühseligst zusammen gestichelte Stikkerei. Die Künstlerin, ein junges, hübsches Frauenzimmer, war schon längst gegenwärtig, und verweilte nachsichtig und willig sowohl bei ihrem sinnigen Machwerk, als bei dessen Bewunderern, al-

les aus reiner und kunstvoller Liebe für die Kunst. Ueberhaupt waren die immer sichtlicher enthusiastischen Damen von Raffoltsweilern ordentlich darauf versessen, am Apollonium einen noch thätigern Antheil zu nehmen, als die Männer, im überdrängenden Bedürfnis, die herrliche Anstalt nicht minder mit ihren geistigen und händlichen Geburten zu beglükken, als mit ihren noch unendlich merkwürdigeren Personen. Mit Einem Worte — und hierauf kam die Suada meines Priesters immer wieder zurük — alles fühlte sich dadurch erhoben und erhaben, und wie sausendes Fluges geführet vom Schönen zum Guten. Auch hatten die meisten Damen nichts anderes mehr in Kopf und Mund als die Sorgen und Arbeiten, zum Behuf ihres wachsenden Talents und Aufsehens, und ihrer gegenseitigen erschöpfendsten und unbefangensten Kritik; und nur nachdem sie sich den ganzen Tag lang darüber so recht ausgesprochen, gingen sie an das Häusliche, an das Gemeine. Auch verbanden sich damit noch manche wesentliche Folgen für die moralische, und fast mehr noch für die physische Erzie-

hung. Denn während, zum Beispiel, die so hoch= fein= und zartgebildeten Mütter ihre Arien, oder ihre Deklamatorien, oder auch nur ihre Wechselkritik ein= und ausübten, konnten ihre guten Kinder sich vom Gesinde manches aneignen lassen, und sie gingen, ganz nach Rousseau's Ansicht und Vorschlag, barfuß, oder was hier auf Eins hinausläuft, mit großen Löchern in den Strümfen.

Zwei und vierzigste Gabe.

Man stehe verwundert.

Als mein dürstendes Auge noch einmal alles einsog, was seinen Kunstsinn umgab — liefen der Herr Vor. und die Herren Beisitzer hastig von einem zum andern, und schoben ihre Köpfe zusammen, und rannten dann wieder, wie in Verzweiflung, auseinander, und ich vernahm ein leises Gemurmel, und endlich die immer lautern Aus- und Anrufungen: Was, um's Himmels willen, fangen wir an? Hat denn zum Unstern gerade heut, wo so erstaunlich viel darauf ankommt, niemand etwas zum Lesen und zum Darstellen? — Endlich erfuhr

auch ich den eigentlichen Zusammenhang. Die Frau Präsidentin Schwänkhard hatte nämlich ein Deklamatorium veranstaltet, um auch diesmal wieder Schillers Glokke zu läuten; die Frau Stadtgerichtschreiberin Schnautzersdorf hingegen, eine sehr lungenfeste Kunstfreundin, wollte heut ein Solo blasen, und zwar auf dem Waldhorn. Ich muß gestehn, als Jäger, als Forstmann, als Oberförster, hatte ich von jeher eine besondere Vorliebe für dieses Tonwerkzeug, und namentlich für ein hübsches, so recht munteres Jagd- und Trompeterstükchen, und ich, und vorzüglich mein Hubertus — wir freuten uns desto unmäßiger auf diese Produktion der Frau Stadtschreiberin, da auch wir beiden schon manches Duett darauf vorgenommen; weil aber alsdann unser Perdrix gar zu schmerzlich heulte, und mein gutes Jettchen uns damit allzutief in den Wald hinein schikken wollte, so erlaubten wir uns nur diesen Kunstgenuß, wenn weder der Perdrix, noch sonst ein ungefälliges Ohr zu Hause war. Und nun mußten wir schmerzlichst erfahren, aus jenem Solo werde nichts werden! Am vorgestrigen Tage

sollte man ausmachen, in welcher Folge jene beiden Kunstgenossinnen auftreten und beklatschet würden; allein jezt erhob sich leider ein besonderer Rangstreit. Die Sache verlangt und erhält hier eine vollständige Auseinandersezung.

Die Frau Stadtschreiberin, ihrer Titular zufolge, behauptete, und wol nicht ganz mit Unrecht, ihr, als der Gemalin eines hochfürstlichen Staatsbedienten, gebühre es, sich zu allererst auf die Virtuosen- und Rednerbühne zu schwingen: denn Frau Apolloniumspräsidentin hin, Frau Apolloniumspräsidentin her, eine Dikasterialperson wolle doch hoffentlich ein wenig mehr heissen und bedeuten, als eine Frau Müzenfabrikantin, wäre es auch die ansehnlichste von ganz Raffoltsweilern. Die Frau Präsidentin hingegen berufte sich eifrigst, und vielleicht mit eben so vielem Grund, auf den Sinn und Werth des Titels: Präsidentin, und zwar desjenigen Kunst- und Künstlervereinigenden Apolloniums, wo, näher beim Lichte besehn, sie, zudringliche Schnauzersdorfin, doch nur bloß durch Vergünstigung ihres präsidirenden Mannes, nämlich ihrer, der Frau

Präsidentin, sich so hinstellen dürfe, zum wahren Spektakel des Publikums. Ueberhaupt, behauptete sie, ist die Präsidentin, in diesem ihrem Apollonium, so himmelweit über der Stadtschreiberin erhaben, wie die Glokke über ihrem Waldhorn, und über ihren alsdann furchtbarlich auf- und hervorgetriebenen Pausbakken, sammt Klozaugen, die so unausstehlich fortheulen, troz dem allgemeinen Jammer, Gelächter und Achselzukken. Genug, es war ein allerkizlichster Punkt und Knoten. Was sogleich alle praktische Weltweisen von Raffoltsweilern vorausgesagt hatten, das geschah, der Sturm brach los. Wenn nicht die zwanzig Finger, doch die zwanzig Schok Worte und Blikke der beiden Kunstfreundinnen geriethen mehr als jemals einander in die Haare, ganz Raffoltsweilern spaltete und klatschte sich, mit Zungen und Geberden, immer tiefer und erbitterter in zwei Partheien; die eifrigsten Verwandten standen schon fechtend, die gemäßigten wenigstens schlagfertig gegen einander über. Einige friedsame Männer legten sich, schlichtend und beschwichtigend, in den Ehren-Rang.

und Kunsthandel; allein mit gar nullem Erfolg; die Glut ward dadurch nur desto aufpraßlender angeschürt. Endlich übernahm noch der zweite Beisizer, ein besonders schöner Geist und Geheimer-Steuer-Peräquations-Kalkulator-Substitut, das große Werk, unsere beiden Verfechterinnen ungehinderter Talent- und Gemütkultur, und ihre hier in einen unglüklichen Konflikt gerathenen Ansprüche möglichst auszusöhnen; sie, stellte er ihnen beinah mit schönen Thränen vor, sollten doch, um des Himmels und aller Musen willen, fortdaurend ihre süße, blumige Laufbahn beschreiten in holder Eintracht. Alles, alles umsonst! Die beiden Wettstreiterinnen wurden immer recht- und redseliger, und zulezt erklärten sie rund heraus, sie entzögen von heut an dem Apollonium nicht allein ihre Talente, sondern sogar auch ihre Personen. Wenn es, Apollonium, darüber zu Grunde geht, sagte die Frau Stadtschreiberin, so ist es mir schon recht; ich sagte, die Frau Präsidentin, seze keinen Fuß mehr hinein, und es, Apollonium, mag sehn, wie es ohne mich zurecht kommt, bis die Stadtschreibe-

rin, oder, sagte die Frau Stadtschreiberin, bis die Präsidentin sich eines besseren besinnt; bis dahin, sagten sie beide in noch nie erlebtem Einklange, meiden wir nothwendig und auf ewig unsere bisherige Stechbahn alles Guten, Schönen und Erhabenen. — Nun war aber heute, zu beiderseitigem Trost und Triumf, durchaus keines der übrigen Mitglieder und Mitgliedinnen zu etwas mehrem vorbereitet als zum Hören, und man stand auf einem, in meiner Gegenwart doppelt beschämenden Punkt: man mußte gleich wieder auseinander gehn, und die Sizung kam nicht einmal zum Sizen. Endlich nahm die Noth ihre Zuflucht zu mir. Sie, wie wir wissen, sagten mir einige Sendlinge, sind mehr als Gelehrter, Sie sind Schriftsteller, und unsre Verlegenheit ist groß. Einige holde Blätter unseres sonst so schönen und einträchtigen Kranzes sperren sich störrigst gegen einander; dadurch sehn wir uns zufällig ohne irgend einen abzulesenden Beitrag, und im Improvisiren haben wir's noch nicht weit genug gebracht. O so theilen Sie, berühmter und würdiger Mann, uns einiges mit

aus dem Vorrath Ihrer bei sich führenden literarischen Schäze! O lassen Sie wenigstens einige Brosämchen von Ihrem gelehrten Tische fallen! O gehn Sie nicht von hinnen, ohne uns sonst Verschmachtenden damit zu speisen und zu erquikken!

So, und zwar ungefähr mit so vielen O! mögen die Sendlinge sich gegen mich ausgedrükt haben; und da die wakkeren Leute allen, gedrukten oder noch ungedrukten, Erscheinungen im deutschen Gebiete der Wissenschaften und der Literatur so sichtbar gefolget waren, so bedauerte ich desto ausdrüklicher, ihren mir so schmeichelhaften Wunsch nicht erhören zu können. Denn, gab ich ihnen halb zu verstehn, meine sämmtlichen Manuskripte sind theils zurükgeblieben, theils schon längst vorausgegangen; ja die vorzüglichsten sind noch nicht einmal zu Papier gebracht. — Doch, die Deputazion wollte das durchaus nicht gelten lassen, und es entspann sich ein schöner Kamf zwischen ihren stets andringenderen Bitten, und meiner mir angebornen Bescheidenheit. Da zupfte mich mein Philipp, mein poetisch-prosaisches Genie, beim Er-

mel und bei Seite. Der verzweifelte Junge fühlte schon einen unwiderstehbaren Kizel, in der gelehrten, und mehr noch in der schriftstellerischen Welt seinem doch so viel älteren Vater möglichst nach- und hier zum erstenmal öffentlich aufzutreten; wär' es auch nur, vor der Hand, mit fremder Beihülfe. An jedem Orte, wo wir still hielten, trug er, mittels meiner weiter unten zu erwähnenden Taschenschreibmaschine, gar manches, was durch Hören und Sehen sich mindestens aufhaschen ließ, sogleich und unvermerkt in eine Art von Tagebuch, und konnte es, kaum geschlukt, so gleich wieder von sich geben; kurz, er eignete sich immer sichtlicher zu einem unserer vielen Reise- und sonstigen Papierbeschreiber; dennoch begnügte er sich heute nicht damit, sondern er, den nun einmal gewaltig der literarische Hafer stach, hatte — das konnte ich an seinem Schmunzlen sehn — noch etwas ganz apartes im Petto seiner Tasche. — Vater, fragte er mich erst zutraulich, soll ich nicht etwas von meinen Poesien zum Besten geben? — Das wäre gewiß recht artig, sagte ich, nur muß es doch etwas länger ausfallen, als,

zum Beispiel, deine Hasenthrenodie. — Das habe ich gleich gedacht, sagte er, so will ich's diesmal bei einem solchen Geschichtchen bewenden lassen, wie sie jezt am beliebtesten sind; aber vorlesen muß ich es selber, ich will nicht sagen, deklamatorisch, sondern bloß lebhaft und rührend — Mich, muß ich gestehn, freute des Knaben Zuversicht; wie wohl mich eines seiner eigenen poetischen Werke heute noch weit stolzer gemacht hätte. — So laß einmal hören, sagte ich. —

Wir nahmen ein Licht, und mit mir in einen Winkel des Saales tretend, zog er ein gedruktes Büchlein hervor, betitult: Etwelches zu Nutz und Frommen teutscher Christenheit. Ich überlas darin flüchtig

Allerlei Geschichten.

Die Riesenschlange.

Eine Naturgeschichte.

„Es gibt eine ungeheuer große, listige und grausame Schlange; man heisset sie die Riesenschlange. Hat sie mit einem allermächtigsten Ochsen zugleich einen Baum

umstrikt, so höret man, wie die Knochen des armen dummen und unbeholfenen Thieres krachen, und er sich nun gar nicht mehr ermuthigen kann. Dann umwikkelt sie ihn mit ihrem glatten Geifer, und schlukt ihn hinunter, als wär' er nur eine unermeßliche Pille. Hat sie sich aber an dergleichen überfressen, so liegt sie da, ganz aufgeblasen, träge, ja dumm: denn so vieles will nicht allein verschlungen, es will auch verdaut sein; sie kann sich kaum mehr rühren. Dann kommt ein tüchtiger Kerl, dem das Herz und der Verstand am rechten Flek sizt, und schlägt ihr mit derber Kraft und Keule vor den Kopf, und sie verrekt. Dann kommen die verblüfften Menschen auf Weit und Breit wieder zu sich selbst, und athmen wieder frei und froh; aber noch lange nachher verwünschen und verfluchen sie, neben so manchem andern Ungeziefer, das böse, abscheuliche Ungethüm." —

Philipp, sagte ich, diese Naturgeschichte, und ihren ganzen kindischen Ton hat der Verfasser irgend einem Raff abgestolen, und paßt nicht für ein so hochansehnliches Auditorium. Uebrigens mag er sein

wer er will, und auch an gar nichts Anstichlendes gedacht haben; immer kann es doch sehr leicht dir, und mir, ja dem Apollonium selber, mehr oder weniger den Hals brechen: denn die Wände und Herren Franzosen haben jezt Ohren überall. — Spendire doch etwas anderes, sagte ich. — Vater, sagte Philipp, ich muß dir erst sagen, wie ich zum Büchlein gekommen bin; die Herren dort mögen warten.

Während du dich beim Herrn Vetter zu Lungersfelden etwas lange aufhieltest, blieb ich, deinem Beispiel nach, in der Wirthstube. Man erzählte da gar vieles von einer entsezlichen Räuberbande. Sie hatte, den Zeitungen zufolge, überall geraubt, geplündert, gemordet, ja, Nachts, war sie in ein Dorf eingefallen, zu unsäglichem Unglük und Jammer. Da erhob sich ein wohlgekleideter und schöner junger Mann. Er trug eine braune, tuchene Jakke, mit einer rothen Weste, und einer langen grauen Hose; seine prächtige polnische Müze, mit der goldenen Troddel, hätte ich mir wol gewünscht; auch sein Mittagmahl; denn es bestand aus meinem Leibessen, Schnizen

mit Dörrfleisch, nebst einem Schoppen Wein. Er zog nun hier dies Büchlein hervor, und wischte sich mit dem Mundtuch den Mund, und sprach: Bei dieser Gelegenheit, ihr guten Leute, muß ich euch doch etwas vorlesen.

Die Räuber.

Eine Räubergeschichte.

„Es gab einmal ein Dorf, das ward von Räubern arg heimgesucht. Ihrer waren nur wenige; dennoch ließ sich die erstaunliche Mehrzahl der Einwohner vom nichtswürdigen Gesindel recht schandbar mishandlen; ja sie honorirten sogar die von der Lumpenbande übermuthig ausgestellten Brandwechsel. Warum aber schlugen nicht die Bauren, einen wakkeren Schultheisen, und tüchtige Gerichtleute an der Spize, all die Räuber, Mörder nnd Nothzüchtler todt, oder jugen sie nicht wenigstens in ihre verruchten Schlupfwinkel zurük? Immer rechnete man auf Einen Räuber mehr als funfzig kraftvolle Männer und Jünglinge; allein, statt sich ihrer Ehre, Haut und Habe

zu wehren, ließ sich jeder Einzelne in's Bokshorn jagen, und blieb furchtsam daheim, und man machte mit ihm was man wollte; als da sind: Kneblen, Mundstopfen, Fußtreten, Ausplündern, Aushöhnen und Ausverschämen. Aber das ist nun einmal so vom Beginn an. Die Angst vor der nächsten Gefahr des Leibes und des Lebens lähmt und vereinzelt die erschrokkenen Menschen; die Bande hingegen, mit ihrem frechen Räuberhauptmann, hält desto mehr zusammen, und geht kek drauf los, als Leute, die recht gut wissen, daß sie ohnehin des Teufels sind. Doch, das alles währt nur eine Weile. Wären auch Schultheiß und Gericht noch so hirnlos, lahm und feig, die Bauren sind's nicht ewig. Endlich läuft ihnen die Laus über die Leber, und mit, oder auch, wenn's nicht anders sein kann, ohne sie, raffen sie in Gottes Namen sich auf, und vertilgen das Raubgesindel mit seinem Schinderhannes.“ —

Diese Geschichte, Vater, las der Fremde damals überaus schön vor. O hättest du's nur mit angehört! Er war, glaub' ich, ein Student oder Musensohn, und mir

schon darum lieb und merkwürdig; ich hatte noch nie einen gesehn. Ach, Vater, so einer mögte ich auch werden! —

Philipp, sagte ich, und ging, aus Finanzgründen, über das leztere hinaus, dies ist, wie du selber fühlen mußt, abermal nicht geeignet, einem Apollonium vorgetragen zu werden. So was gehört in die Leihbibliotheken und Räubergeschichten, dergleichen wol dereinst auch du unter deine schriftstellernde Feder bekommst, als Roman- und Ritterdichter, oder, noch weit schauerlicher, als wirklicher und wahrhafter Geschichtschreiber deiner Zeit, und namentlich irgend eines Schinderhannis des Großen. Jezt aber, um's Himmels willen, halte dich ja entfernt von so halsbrecherischen Dingen. Du weißt, ich bin nicht dumm, mein Sohn, ich merke recht wohl: wie in den Schiffseilen des Königes von England der bezeichnende rothe Faden durchläuft, so läuft durch deine Geschichte gar ein eigens gewünschter Strang oder Strik; aber, wie gesagt, mein Sohn Philipp, hierher gehört dergleichen nicht, sagte ich. Philipp fand sich an seiner, doch noch so jungen Ehre

gekränkt, das sah ich an seiner ganzen Miene und Nase; doch that ich als säh' ich's nicht. Da blätterte er in seinem Büchlein nach etwas anderem, und sagte halb ärgerlich: Wählen wir also dies; kann man's aber dem krittlichen Apollonium in gar nichts recht machen, so pakk' ich meine Papier- und Drukschriften gleich wieder zusammen. Uebrigens kann ich versichren, sezte er noch mit Emfindlichkeit, und einiger Uebertreibung eines aufstrebenden Genies hinzu, ist mir das alles ganz gleichgültig; nur — und hier verbiß er ein wenig die Lippen, und wischte sich vermuthlich den Staub aus den Augen — ärgert mich's, daß ich nur ein Wort von der Sache gesagt.

Die Schweinhirtenwahl.

Eine Dorfgeschichte.

„Seitwärts und tief in einem Gebirge liegt Klein-Mangelvitz, ein gar anspruchloses Dörflein. Die Einwohner befleissigen sich rühmlichst der Schweinezucht, bleiben aber dennoch arm an Geld, und auch eini-

germaßen an Geist; dagegen haben sie recht schmakhafte Kartoffeln, und an klarem Wasser, so wie an Frohnden und Lichtspähnen, zum winterlich-qualmenden Beleuchten ihres Wollspinnens, fehlt es auch ihnen nicht. Verschiedne kommen, Sonntags, in ihrem Gesangbuche leidlich zurecht, denn während des Singens, halten sie sich mit dem Buchstabiren nicht lange auf, und, begleitet von keiner Orgel, aber von den himmelhohen Stimmen der Weiber und Mädchen, tappen und kreischen sie sich allmälig in die Weise hinein; genug, es geht und steht. Ausser jenen hervorragenden Männern aber ist nichts gelert als die Beutel. Uebrigens thaten und duldeten hier wie überall die guten Leute, durch den angestrengtesten Fleiß und Schweiß, und durch alle, ihr wahrestes Seelenheil so sehr befördernde Entbehrungen, das Unmögliche, nur um ihrer gnädigsten Herrschaft den so nöthigen Ueberfluß zu verschaffen; zog man aber die staatswirthschaftliche Bilanz, so fand man dennoch die alljährliche Exportazion der Gemeindeabgaben in die herrschaftliche Schatulle keinesweges völlig gedekt

durch die Importazion, mittels all der am eignen Mund und Magen vorbei- und ausgeführten Schweine. Am Hof tröstete man auch unsere Klein-Mangelwitzer mit der einigermaßen weisen Bemerkung, auch der Hof habe sein Kreuz, und zwar ganz eigner Art: denn der Ueberfluß mache ja Ueberdruß, und somit gleiche sich's für sie, Unterthanen, desto schöner, ja, so zu sagen, beneidlicher wieder aus, da sie den unzuverkennenden Vortheil hätten, ihr Elend von jeher gewohnt zu sein, und es demnach wenig mehr fühlten; überdies brauche man, wie sie selber wissen müßten, zu den Kartoffeln nicht unbedingt nothwendig Salz; das Schmalz aber gehöre schon unläugbar zum Luxus oder Großleben. So dachte und sagte ganz ausdrüklich der Hof; da aber dennoch das allgemeine Wehklagen endlich gar zu beschwerlich fiel, fiel die gnädigste Herrschaft auf den so natürlichen Gedanken, nur noch desto tiefer hinab zu schöpfen in die berührte vierschinkige Hauptquelle des Landes, und warf sonach einen rühmlichst auszeichnenden Blik auf die Schweinewirth- und -hirtschaft von Klein-Mangelwitz.

Eine dergleichen Musterschule wollte sie hier vor allen Dingen errichten, und sodann den großen Finanzplan krönen durch eine über das Ganze sich wohlthätigst verbreitende Schweineregie, und wirklich hatten sich schon die bedeutendsten Juden hinzugedrängt, als Aktionärs. Wer aber im Grund unserem Dörflein jenen erhabenen Vorzug verschafte, das war sein ganz einziger, sein homerisch-göttlicher Sauhirt, und hieß er darum auf Griechisch Eumaios, auf Deutsch aber nur schlechtweg Kilian Sprautzer. Er sollte nicht allein die neue Anstalt in Gang treiben; auf den Vorschlag des zeitlichen Günstlings und Süllÿ's hin, erklärte man sogar, zu seiner Anfeurung und Belohnung, und überhaupt zu desto festerer Begründung der Einheit, der Ruhe, und der nie anzutastenden Unwandelbarkeit des Sistems, unseres Sprautzers Amt und Macht erblich. Kaum war die große Maasregel zu Papier gebracht, so eilte wichtigst ein Staatsbedienter nach Klein-Mangelvitz, und ließ alsbald die Vorstände, sammt den Aldermännern, auf das sogenannte Rathhaus zusammen klappern, und legte ihnen den so väterlich-ka-

meralistischen Plan auf's Gehirn, und zweifelte nicht an der allfreudigsten Beistimmung. Doch siehe! die einfältigen Bauren zeigten sich misgläubig, und störrig, und sagten: Wir sind unserem gnädigsten Herrn treu und leibeigen genug, auch mit unserem Schweintreiber ziemlich zufrieden: denn wir haben schon schlechtere gehabt. Ausserdem ist dieser ja noch unser Nachtwächter und Schullehrer, und arbeitet folglich auf alle Weise sowohl der Obrigkeit als unserem Pfarrer Verhaudt zu Wackelbusch tüchtig in die Hände, und da wir keine Orgel haben, so verlangen wir nicht, daß er auch sie schlage; doch würde er, sind wir versichert, auch mit ihr noch fertig. Er und wir, Menschen, Thiere und Kinder, sind hier Ein Hirt und Eine Herde, und hat es hoffentlich damit sein Verbleiben. Allein Amt und Würden, auf ewige Zeiten hinaus, in seiner Familie erblich zu machen, das kommt uns nicht rathsam vor, sondern Gegentheils unschiklich, und mißlich, und will uns nicht in den Verstand. Unser Mann verdient zwar mehr als mancher andere, hierin unser Kilian der Erste zu sein, denn er ist

brav und ordentlich, das müssen wir ihm nachrühmen, und, wie er oft selber sagt, thut es ihm keiner irgendwo gleich im Kreuz- und Querhieb; und wie manche Sau hat er uns schon durch eine geschikte Aderlaß von einem gählingen Tod gerettet, indem er ihr kurz und gut den Schwanz abgeschnitten! Allein wer steht uns dafür, daß er alsdann immer so bleibe? Schon sein Sohn, der schele Mathes, artet und befleissiget sich nicht, weder zum Schweinhirten, noch zum Schulhalter, geschweige zum Nachtwächter; dafür ist er lieber im Brannteweinhaus ein Nachtwacher, und dann jeden folgenden Tag ziemlich dusselig und faul. Wer stünde uns nun gar für seine Nachkommenschaft in das fernste, ja siebentste Glied? Unter dieser gibt es leichtlich noch weit ärgere Söffer, Schafköpfe, Taube, Blinde und Lahme, Faullenzer, und doch Grobiane; genug, wir wollen — und unsere gnädigste Herrschaft beschüzt uns hoffentlich bei unsrem alten Recht — unseren Sau- und Schulmeister selber aussuchen, da gibt es jedesmal einen rechten Eifer, und der tüchtigste ist uns gut genug. Haben wir uns

an ihm geirrt, hat er keine Konduite weder im Kopf noch hinter der Herde, so schikken wir ihn fort, und übergeben sie und die Jugend einem andern, der ihnen mehr gewachsen ist. — So sprachen die dummen und stokkigen Bauren, und was darauf beschlossen worden, und wirklich erfolgt ist, das weiß man noch nicht.“ —

Das alles, sagte Philipp, las der Student den Gästen vor, und sie wußten nicht, was sie daraus machen sollten. Dann brach er plözlich ab, und gab mir das Büchlein, und bezahlte die Zeche, und sezte seinen Wanderstab weiter.

Höre, Philipp, sagte ich abermals, höre, mein Sohn, kannst du nichts Eignes auf die Beine stellen, so pakke deinen ganzen Kram nur gleich wieder zusammen. Wie willst du mit solchem Dorf- und Schweinhirten so mir nichts dir nichts mitten in ein so hochansehnliches Apollonium hineinfahren? Bedenke, daß du den Gott Apollon, und dessen schon gebakkenen, und noch zu bakkenden neun Musen gegen über hast; bedenke, wie sauer und gefährlich uns beiden das triviale Zeug aufstoßen könnte.

Lieber, mein Lieber, lies dein Allerneustes vor, nämlich das heutige schöne Trinklied. — Dies und noch anderes sagte ich ihm schonend und wohlmeinend; allein der Blizjunge, als ein noch so junger Dichter, war erstaunlich reizbar gegen alles Lob, fast aber mehr noch gegen den Tadel, und darum bei der leisesten Kritik gar leicht beleidigt und ausfahrend. Er raffte den ganzen Bündel wieder kurz und trokken zusammen, und besah, etwas mürrisch, die auf- und ausgestellten Merkwürdigkeiten, und kümmerte sich den Henker mehr um alle die Vor- Bei- und Umsizer.

Und siehe! jezt nahte die an mich unwürdigen Reisenden, Gelehrten, Schriftsteller und Oberförster abgefertigte dritte Deputazion, und so entschloß ich mich endlich zu einer Rede. — Ich, wie gesagt, sagte ich den Herren, habe durchaus nichts bei mir, was ich einer so preiswürdigen Versammlung vortragen könnte, und sehe mich also genöthigt, etwas zu entstegereifen; meine selige Frau Großmutter mag mir dabei an Handen gehn mit ihrem überall angebrachten, und mir darum unvergeßlichen

kurzen Inbegriff gesammter Lebensweisheit. Gewöhnlich enthalte ich mich dessen, bis zu irgend einem Augenblikke des größern Effekts; er ist nun gekommen, und hoffentlich erkennen Sie hierin einigermaßen den denkenden Künstler. Dieser ist, wie auch Lessing behauptet, noch Eins so viel werth.

So sagte ich. Was mir aber noch sehr zu statten kam, und wol den dankbarsten Beifall verdient, das war die Anwendung meiner noch immer tief verhüllten, wichtigsten Erfindung. O möchte sie nur irgend ein großer Potentat und Minister mir, und mit ihr, alle meine Haus- und Familiensorgen baldigst abkaufen. Ich habe mir nämlich eine kleine Taschenschreibmaschine ersonnen, welcher man alles Gehörte sogleich anvertrauen kann, und niemand in der Gesellschaft wird solchen Taschenkniff gewahr. Bedarf es, ich frage, mehr als dieses Winkes? Für das ganze Corps diplomatique ist ihr Werth gar nicht zu berechnen. Denn gesezt den Fall, ein Ambassadeur; ein Ministre plènipotentiaire, ein Envoyé extraordinaire, oder auch ein Chargé d'affaires, zum Beispiel, unser hin und her

Gesandter, Zéphir, hat eine wichtige, etwas weitschichtige Unterhaltung, oder gar Handlung mit irgend einem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ich nenne hier nur einen Talleyrand, und dieser Talleyrand läßt, in aller Unschuld seines Herzens, ein unbedachtsames Wort über die Lippen laufen — husch! ist die Taschenschreibschine bei der Hand, oder vielmehr die Hand bei der Taschenschreibmaschine, und merket sich alles, und der schlaue Hof und das pfiffige Ministerium dreht meinem Herrn Talleyrand eine Nase um die andere. Aber noch mehr. Bekanntlich geht leider nichts so häufig verloren, als gute neue Gedanken, und als wichtige, oder gar wizige Anekdoten. In der Lebhaftigkeit, im Feuer der Unterhaltung, werfen wir sie unbekümmert hin, sie werden belacht, bewundert, und keine Seele denket weiter daran. Habe ich aber die rechten Roktaschen gehörig versorgt, so fällt kein Wort mehr ungenüzt auf den Boden, besonders in Hinsicht der laufenden und horchenden Schriftsteller. Und dennoch verliert die Gesellschaft nichts an der nothwendigen Unbefangenheit: denn

ohne daß man es gegenseitig gewahr werde, gestikulirt unterdessen die Linke, je neapolitanischer je besser, beständig fort in der freien Luft, und weiß nicht was in der jenseitigen Tasche die Rechte thut. Wie nun, zu meinem jezigen schriftstellerischen Behufe, diese Erfindung mir selber schon sehr zu Statten kam, so auch in Betreff meiner nachstehenden Stegreifrede. Denn indem ich sie durch eine — ich muß auch gegen mich unpartheiisch sein — weit und schön ausschwingenden Bewegung der einen Hand immer fechtender und rührender würzte, schrieb die andere sorgfältigst und urkundlich alles nach, und nur so hat die Welt genau vor Augen, wovon damals die Raffoltsweiler stolz genug waren, zu glauben, es gehöre ausschließlich dem Ohre des Apolloniums.

Doch, um mein entdektes Pfund auch in den Fingern meiner Herren Kollegen wuchren zu lassen, wäre ich, aus allzubekannten Gründen, dringend geneigt, mein Geheimnis an den Meistbietenden loszuschlagen. Da jezt aber an einem Tambour,

und somit, nothdringend, an einem Zwangbefehlträger unendlich mehr gelegen sein muß, als an irgend einem Gelehrten und Erfinder, so sehn die Machthaber sich nicht leicht im Stande, meinem Anerbieten anders entgegen zu kommen als gar nicht, geschweige mit ihren Staatskassen, Budjets und Civillisten unter dem Arm. Und so werde denn auch ich gezwungen sein, den hart und unfruchtbar getretenen Weg der Subskription, oder, noch weit lieber, der Pränumerazion einzuschlagen, damit die ganze diplomatische und modeliterarische Welt sich, gegen Erlegung einiger wenigen Dukaten, in das so ehrenvolle Pränumerantenverzeichnis dränge. Die Sache an sich ist gar zu wichtig, gar zu einleuchtend. Und wie sehr dadurch die Gesellschaft an Interesse und wechselseitiger Vertraulichkeit gewinnen werde, das, ich bitte, jeze ein Anderer aus einander; ich, für meine Person, muß, im Drange der Zeit, unaufhaltbar weiter fortschiffen auf dem reissenden Strom meiner Geschichte.

Drei und vierzigste Gabe.

Man seze sich.

Vom Anblik einer so hohen Menge gelehrter und artistischer Zuhörer und Mitwettläufer beiderlei Geschlechts in meinem stolzen Inneren mächtig gehoben und getragen — bestieg ich kühnlich meine Kanzel. Kaum hatte sich der erwartungvolle Präsident einige Minuten lang, in meine Seele hinein, geräuspert und geschneuzt, kaum hatte ich mir, zur nöthigen Selbstsammlung, mit der bedachtsamen Hand mehrmals über Stirn und Nase gefahren, so begann ich meine Stegreifrede, und ließ, wiewohl nur für die etwas scharfsichtigern

Augen, ebenfalls den schon oben gedachten, aber aus Feinheit noch feiner gesponnenen, und verbindenden Faden, oder, wenn man will, Strik, nicht ohne Gefahr und Troz, von Anfang bis zu Ende, hindurchlaufen. Ich verbeugte mich ungezwungen, anständig, ich muß sagen, mit Würde, erst gerade vor mich hin — dann rechts — dann links — dann wieder gerade aus, gegen den ganzen schönen Verein, und brach aus in die Worte:

Ein Sprichwort, ein wahr Wort.
Wie der Mann ist, so bratet man ihm die Wurst.
Ehre, dem die Ehre gebührt!

Aller Anfang ist schwer, und Niemand weiß, wo einen der Schuh drükt. Denn über den Bergen wohnen auch Leute. Eigenlob stinkt, und dadurch Ehre verloren ist alles verloren. Desgleichen: Wer sich in die Gefahr begibt, kommt darin um. Doch heißt's auch wieder: Frisch gewagt ist halb gewonnen. Ein blöder Hund wird selten fett. Wer säet der mähet, und kurze Haare sind bald gebürstet. Wer hinauf will, muß steigen, und wer Nüsse essen will, der muß sie auch

aufknakken. Warum denn verzagen? Mit vielem hält man Haus, mit wenig kommt man auch aus. Ein Schelm giebt's besser als er's hat. Armut schändet nicht; allein Hoffart muß Noth leiden. Vorsorge verhütet Nachsorge, und vorgethan und nachbedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. Aber durch Schaden wird man klug, und durch Fallen lernt man gehn. Hinten ist die Gelegenheit kahl, vorne nur hat sie keine Glaze. Einmal, keinmal. Und abermal sage ich: Frisch gewagt ist halb gewonnen. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. Indessen Eile mit Weile. Frische Fische, gute Fische. Kochst du's gut, so hast du's gut, und Lust und Liebe zu einem Ding, macht alle Müh' und Arbeit gering. Wessen das Herz voll ist, davon geht der Mund über. Unverhofft kommt oft. Berg und Thal kommen nicht zusammen, wohl aber die Menschen. Wer — und hier verbeugte ich mich wieder artigst — Wer das Glük hat, führt die Braut nach Haus, und: Wer zuerst kommt, der mahlt zuerst. Ein gutes Wort findet einen guten Ort. Hunger ist der beste Koch, und bei

der Nacht sind alle Kühe schwarz. Ein Profet gilt nichts in seinem Vaterland. Doch nichts ist so schlimm, es ist für etwas gut. Der Mensch denkt's, Gott lenkt's. Ein jedes Unglük hat seinen Bruder, und das Pferd, das den Haber verdient hat, bekommt ihn nicht. Allein: Ehrlich währt am längsten. Thu' recht, und scheu' niemand. Besser Unrecht leiden, als Unrecht thun, und besser arm sein, als stehlen. Sollt' ich mit, all den Meinigen, in den jezigen Krieg- und Gewaltnöthen verzagen? Mit nichten! Sind's viele Kinder, so sind's auch viele Vaterunser, und beschert Gott ein Häschen, so beschert er ihm auch sein Gräschen. Mann und Weib — das heißt: ich und die meine — sind Ein Leib, und alte Liebe rostet nicht. Wann die Krippe leer ist, so schmeissen sich die Gäule. Bei uns aber heißt es: Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Jung gefreit hat niemand gereut. Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu. Wann zwei tragen, wird's keinem zu schwer, und geht man mit einander, so verzehrt man nicht so viel. — Und warum auch verzweiflen? Bei Gott ist kein

Ding unmöglich. Auf der Haut muß der Regen umkehren. Wo nichts ist, hat auch der verruchteste Kaiser sein Recht verloren. Kein Schermesser — weil doch hier die Rede davon ist — schärfer schiert, als wenn der Bauer ein Herr wird. Das Hemd ist ihm näher als der Rok. Aber Ländlich, sittlich. Art läßt nicht von Art, und Gleich und Gleich gesellt sich gern. Man kennt schon den Vogel an den Federn. Großer Vogel, großes Nest. Je größer der Schelm, je größer das Glük. Wie das Faß, so der Wein. Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen. Aus einem Näscher wird leicht ein Dieb. Wer lügt, der stiehlt. — Kleider — und Leute — machen Leute. Wer's lang hat, läßt's lang hängen. Je magerer der Hund, je fetter der Floh. Wer die Gewalt hat, braucht sie. Kein Pfaff gibt ein Opfer wieder. Wer im Rohr sizt, hat gut Pfeifen schneiden. Hungrige Mükken stechen am ärgsten. Wann — die fremde — Laus einmal im Pelze sizt, kriegt man sie so leicht nicht wieder heraus. Wenn die Kaze frißt, maut sie nicht. Aus fremder Haut ist gut Leder schneiden. Ein ehrlicher

Mann nimmt kein Blatt vor's Maul. Die Kaze sieht wohl den Kaiser an. Es ist nicht gut, alles sagen. Kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen. Die Gänse gehn überall barfuß. Mit Spek fängt man die Mäuse. Doch, der Mensch hat zwei Ohren zum Hören, und nur Einen Mund zum Sprechen. Wann man an den armen Hund will, so hat er Leder gefressen. Große Herren haben lange Arme, und Diebe machen krumme Finger. — Warum beschwert man sich so viel? Wer nicht hört, muß fühlen. Thu die Augen auf, oder den Beutel. Versehn ist auch verspielt. Gelegenheit macht Diebe. Das Wetter kennt man am Wind, den Vater am Kind, den Herrn am Gesind. Wie der Herr so der Knecht. Eine Hand wascht die andere. Kommst du mir so, so komm' ich dir so. Keine Krähe hakt der andern die Augen aus. Aber es schlafen nicht alle, die die Augen zu haben. Wahr bleibt ewig wahr. Der Hehler ist so gut wie der Stehler. — Nur Geduld! Der Krug geht so lang' zum Brunnen bis er bricht. Heute roth, morgen todt. Wenn der Bogen überspannt ist, so

bricht er. Allzuscharf macht schartig. Allzuspiz sticht nicht Allzuviel zerreißt den Sak. Auch der Wurm krümmt sich, wenn man ihn tritt. Was hängen soll, ersäuft nicht. Zulezt trägt der Fuchs seinen Balg selber zum Kürschner. Es ist noch nicht aller Tage Abend Gut Ding will Weile haben. Hundert Jahr Unrecht ist noch keine Stunde Recht. Der alte Gott lebt noch. Ein gezwungner Eid ist Gott leid. Geborgt ist nicht geschenkt. Mit gegangen, mit gehangen. Wann der Sak voll ist, so schnürt man ihn zu. Gute Tage verlangen starke Beine. Wann's dem Esel zu wohl ist, so geht er auf's Eis tanzen. Glük und Glas wie bald bricht das. Wie gewonnen, so zerronnen, und es ist nichts so rein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen. Ein toller Hund läuft selten über sieben Tage. Wurst wieder Wurst. Das Wetter bleibt nichts schuldig. Wer dich krazt den kraue. Die Rache ist süß. Doch die Adler fangen keine Fliegen. Vom Drohen sterben die Hunde. Umgewandt wird ein Schuh draus. Der Teufel holt was sein ist. — Gut macht Mut, Mut macht Uebermut,

Uebermut thut selten gut. Hochmut kommt vorm Fall. Wie's in den Wald schallt, so schallt's wieder heraus. Das böse Gewissen, auch des mächtigsten Tirannen, sende nur immer seine Späher: Der Horcher an der Wand hört überall sein' eigne Schand'. Wo Rauch ist, ist auch Feuer. Man redet so lang' von einem Ding, bis es geschieht. Gelehrten ist gut predigen. Man schlägt den Sak, und meint den Esel. Freilich heißt es bei uns: Viele Köpfe, viele Sinne, und viele Köche versalzen die Suppe. Ein Esel schilt den andern Langohr. Allein verzagen wir nicht an uns. Stille Wasser gründen tief. Es muß erst blizen eh's einschlägt. Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann. Kommt Zeit kommt Rath; imgleichen: Kommt man über den Hund, so kommt man über den Schwanz. Kehre nur jeder vor seiner Thür. Audiatur et altera pars. Der Tambour bezahlt alles. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Denn was dem Einen recht ist, das ist dem Anderen billig. Allein: Selbst ist der Mann. Wer nicht kann fechten, kommt nimmer zum Rechten. Friß, Vogel, oder stirb. Für

den Tod kein Kraut gewachsen ist. Trau, schau wem. Wo nichts ist da kommt nichts 'raus. Mut ist die beste Wehr. — Ich sage noch einmal: Selbst, selbst ist der Mann. Wer weit fragt — nämlich weit hoft — geht weit um. Wie man's treibt, so geht's. Kauft's in der Zeit, so habt ihr's in der Noth. Im Trüben ist — für den bewußten Herrn, und seine Knechte — gut fischen; aber den Bürgen soll man würgen. Auf einen groben Kloz gehört ein grober Keil. Gedanken sind zollfrei. Rom ist nicht auf Einen Tag gebaut. Was nicht ist, kann werden, und Geduld und Zeit überwindet alles Leid. Nach Fasten kommt Ostern. Wer zulezt lacht, lacht am besten. Zwar, seh' ich und bedenk' ich die Meinigen, so sag' ich mir seufzend: Eigner Herd ist Gold werth. Ein Stein der immer rollt, sezet kein Moos an, und Wo — wie vormals ach! im Revier und in den Remisen von Zschikkewitzsch — der Hase gesezt ist, da ist er gern. Doch, aus zwei Uebeln muß man das kleinste wählen. Es ist — auch bei uns — nicht alles Gold was glänzt. Noth sucht Brot. Der Gerechte erbarmt sich sei-

nes Viehs, auch seines — nämlich meines — Paradeur's. Darum besser demütig in einer Demi-fortune gefahren, als — ohne dergleichen — hoffärtig zu Fuße gegangen. Noth bricht Eisen. Besser ein halbes Ei, als eine leere Schale. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Strekke sich jeder nach seiner Dekke. Käuzli, laß übergahn; 's Wetter will syn Willen han. —

Hier fiel ich aus meiner Begeisterung in eine wahre Wehmut, denn ich bedachte nicht so wohl das Apollonium, als meine anwesenden Söhne, und namentlich meinen Philipp. Und indem ich meine linke Hand oratorischer als jemals vor mir hin und her wedlen ließ, und die rechte sich immer gewissenhafter der Tachygraphie befliß, strömte der Vollerguß meiner Empfindungen noch folgender maßen:

Jung gewohnt, alt gethan. Wie man die Kinder zieht, so hat man sie. Doch, Ein Vater kann eher dreizehn Kinder ernähren, als dreizehn Kinder Einen Vater. Wer den Eltern nicht folgen will, der muß dem Kalbfelle folgen. Lernst du aber was, so kannst du was. Müßiggang ist des Teu-

fels Ruhebank, und aller Laster Anfang. Eine faule Jugend macht ein lausigt Alter. An dem was man weiß, trägt man nicht schwer. Was aber Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr. Was — wie du, mein Sohn Philipp, ein poetischer und prosaischer — Dorn — meinetwegen auch ein Satyrikus oder Hecheldichter — werden will, das spizt sich schon bei Zeiten. Der Bach will in den Strom, der Strom in's Meer: Allen übrigen aber sage ich: Das Handwerk hat einen goldenen Boden; doch funfzehn Handwerk, funfzehn Unglük. Ein Quentchen Mutterwiz ist am Ende besser als ein Zentner Schulwiz. Verstand ist der beste Reichthum. Ach! leider aber
{der Verstand
das Alter} schüzet nicht immer vor
Thorheit. Auch eine kluge Henne legt einmal das Ei neben das Nest, und böse Gesellschaften verderben gute Sitten. Der Sache Feind, der Person Freund. Reinlichkeit, sagt man, ist das halbe Futter; doch lass' ich's bei euch dahin gestellt sein. Morgenstunde hat Gold im Munde, und sage mir, mit wem du umgehst, so will

ich dir sagen, wer du bist. Essen und Trinken hält freilich Leib und Seele zusammen, aber Maaß ist zu allen Dingen gut. Zu viel ist ungesund. Man sieht einem auf den Kragen, aber nicht in den Magen. Geschwind gelebt, geschwind zu Grabe getragen. Plenus venter non studet libenter. Duo cum faciunt idem non est idem. Post coenam stabis, seu passus mille meabis. —

Hier, meine Herren, unterbrach ich mich selber, haben sich mir, wie das bei uns Gelehrten oft der Fall ist, im Feuer einer Stegreifrede, einige lateinische Stellen aufgedrungen, und ich bitte, sie den gegenwärtigen Damen später zu erklären; Sie belohnt das schöne Bewußtsein philologischer Ueberlegenheit. —

Aber, fuhr ich abermal fort, Philippe, mein Sohn, ich beschwöre dich vor diesem schönsten und unvergeßlichsten Auditorio meines Lebens, vergiß mir niemals was ich dir, und deinen Geschwistern, und, dereinst sogar gedrukt, allen jungen Leuten erschüttrend zurufe: Junges Blut, in jedem Sinne, spar' dein Gut, Armut im Alter

wehe thut. Bete und arbeite. Möge es auch hier heissen: Wie die Alten sungen, so zwizern die Jungen. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Aus Kindern werden Leute.

Schließlich wandte ich mich nun gegen das ganze Apollonium, und sagte mit einem tiefsten Seufzer und Bükling:

Scheiden thut weh. Allein Zeit' bricht Rosen. Nach dem Regen folgt der Sonnenschein. Träume sind Schäume. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Fromm sein ist zu allen Dingen gut. Unschuld und ein gut Gewissen sind ein sanftes Ruhekissen, und ein seliger Tod befreit aus aller Noth. Der Tod aber, meine weisesten, und darum höchstpreislichen Damen, der Tod hält keinen Kalender. Heute mir, morgen dir. Nichts ist beständiger als die Unbeständigkeit. Der Lezte schließt die Thüre zu. Ende gut, alles gut!

Vier und vierzigste Gabe.

Man sei wieder entzükt.

Die gesammten Mitglieder und Mitgliedinnen sahn sich eine kleine Weile ganz — beduzt mögte ich nicht sagen — aber doch — verwunderungvoll an, denn sie fanden sich nicht plözlich und hinreichend genug, weder in meinen Zwek und Vortrag, noch in die Art und den Grad ihres zu äussernden Beifalls. Bald aber besannen sie sich, und riefen, und schrieen: Bravo! Bravissimo! Vortreflich! Göttlich! Herrrrrrlich!!! Dazu klatschten sie fast mehr als nöthig, und stießen, während ich von meiner kunstrednerischen Kanzel herabstieg, mit den gewal-

tigen Stökken auf den Boden, und strampelten mit vielen Füßen. Ich kann nicht läugnen, es war für mich Wonnebetäubten ein großer Augenblik, als ich alles das vernahm, fast schamröthlend, und doch stolz, und als ich nun vollend vom Herrn Präsidenten, und von den Herren Beisizern, und von den beiden Herren Sekretären, und von der gesammten Zuhörerschaft des schönen, wie des nicht so schönen Geschlechts emfangen ward mit lautem und ungeheucheltem Jubel. Wenn ich einige auch hier, auch jezo noch verstummende, frostige Neider ausnehme, und ihrer lieber gar nicht gedenke, so stürzten hingegen die Uebrigen desto ungestümer auf mich zu, und drükten mich, unter fast erdrükkenden Lobeserhebungen, und sonstigen rührenden Redensarten, an ihre hochpochende Brust. Ja, ein ältlicher, aber noch sehr feuriger Kanzellist, um sich zu seinem vorhabenden Werke besonders geschikt zu machen, stellte seinen langen Stok erst vorsichtig an die Wand, und umfing mich sodann mit seinen ausgebreitetsten Armen, und sezte, mit den beredten Lippen, meinen bescheidenen Wangen

zwei so laut schmazende Schröpfköpfe auf, daß es im holen Apollon, und fast mehr noch in den bewußten hochaufgetriebenen Theilen der Wand- und Himmelspäherin Urania, ordentlich jauchzend erdröhnte. Und als der Beifallsturm einigermaßen geschwichtet, und nun eine wohlthätige Stille wieder eingetreten war, ward auch mein Sohn Philipp feierlichst aufgerufen, und nicht lange vergeblich! Auch er ließ freudigst verschiedene poetische Adern springen, und dieselben in das Ohr und Archiv des Apolloniums sich erquicklichst ergiessen und verlaufen. Allein das war noch bei weitem nicht alles: denn er, wie ich, sein überseliger Vater, wurde vom Herrn Präsidenten, diesem großen Musageten, zur Abendtafel eingeladen, und sodann, sammt dem ganzen Generalstabe des Apolloniums, mit nach Hause genommen, als nach dem eigentlichsten Hauptquartier. Dort wurden wir fast überzschikkewitzschisch bewirthet; genug, es war die ersinnlichste Huldigung.

Ich nahm mir alsbald die überschwängliche Ehre, und führte die Frau Präsidentin zur Tafel. Hier sassen wir im Götter-

traume der jüngsten Vergangenheit, und einer köstlich nahen Erwartung. Während man noch die Speisen auftrug, und deren Vortrab noch nicht einmal umgereicht war, hatte mir schon meine liebenswürdige Nachbarin ihren ganzen ästhetisch-artistischen Handel und Straus mit der Frau Stadtschreiberin und Waldhorndilettantin Schnauzersdorf lebhaft und weitläuftig genug auseinander gesezt, und als sie mir nicht allein ein groẞes Stük Hecht, sondern auch sogar dessen halbe Leber mit ihren eigenen reizenden Händen auf den Teller legte, und eine nicht minder vortrefliche Sardellentunke drüber goß, und mir sogar noch etwas himmlisch Verbindliches dazu sagte, da — ich gesteh's — gerieth ich in einen fast eben so feurigen Eifer, und in ein desto entschiedneres Billigen ihres ganzen durchgefochtenen Sistems und Benehmens; ja ich mußte nun durchaus so galant und der Meinung sein, sie habe vollkommen recht, fortwährend auf ihrem Recht und Kopfe zu bestehn. Eine Dame, fügte ich noch hinzu, die überall, und noch jezo so viel Geschmak an den Tag leget, wie kann sie jemals anders fühlen,

wollen und handlen, als im schönsten Sinn des schönsten Vereins? Besizt er nicht in ihr die talentvollste Präsidentin, und die liebenswürdigste Repräsentantin alles Würdigen in dem Leben und in der Kunst? Wie wäre sonach das Unrecht jemals auf ihrer Seite? — Solche Fragen warf ich auf, und sie beantwortete sie mit einem gütigen Lächlen. Ohne Zweifel fand ihr Gemal meine gefühltesten Aeusserungen sehr wahr, und sehr wohl angebracht, denn er schenkte mir seinen Niersteiner fast überfliessend ein, und schon hierdurch ward ich so erstaunlich begeistert, daß ich seiner Frau Gemalin die Hand küßte, und ausrief: Wohl hatte jener große Philosoph —

So auf den Stuz wußte ich nicht, welcher? Allein das schadete nichts, denn während ich mich ein wenig besann, griff sowohl der Herr Präsident als sein Generalstab zum Glas, oder zu Messer und Gabel, und gaben durch ihr Nichtfragen zu erkennen, entweder sie wüßten schon, welchen großen Philosophen ich eigentlich meine, oder dessen Name sei ihnen gerade jezt entfallen —

Jener große Philosoph, rief ich, hatte wohl recht, als er behauptete, in einem schönen Körper wohne auch eine schöne Seele; und eben darum ist die geistig gebildetste Dame nothwendig und allanerkannt die Krone der Schöpfung. — Und doch sind die Herren in dieser Schöpfung der gebietende Herr und König. Das sagte sie scherzend, und mit einem schelmischen Blik und Ton gegen ihren Herrn Gemal, wahrscheinlich ihres häuslichen, wie ihres ästhetischen Ansehns, sich dennoch mehr oder weniger bewußt. Allein ich erwiederte sogleich, und artigst, und gewiß nicht ohne Wiz: Nur die Krone macht den König; was ist der König ohne Krone? — So sagten wir uns die verbindlichsten Dinge von der Welt, und fanden uns dadurch immer interessanter, immer liebenswürdiger. Endlich, nachdem abgespeiset war, wurden schleunigst der Tisch und die Stühle bei Seite gerissen, denn die Frau Präsidentin, rein aus Güte gegen die Gesellschaft, vorzüglich aber gegen mich, erbot sich zu einigen Proben ihres Talents, nicht allein für die Deklamazion, sondern auch für mimische Stellungen

und Geberden, ganz im Geist der berühmten Hendel.

Sie begann mit sichtlichem Selbstgefühl, und desto erhöhterem Nachdruk mit Schillers Gedicht: die Würde der Frauen, und ich versäumte nicht, ihr sogleich zu bemerken, das alles passe ja, Wort für Wort, und so wahr wie rührend, auf mein theures Jettchen. Allein sonderbar, sie schien gar nicht darauf zu hören, als nur höchstens mit einem flüchtig-verwunderten Blik; vermuthlich, weil sie jezo mit den Vorzügen meiner Frau, sich unmöglich beschäftigen konnte. Aber wie sehr stieg mein Staunen, als sie, mit Schillers Taucher, sich hinabtauchte tief in die reissenden Ströme, und in die grausigen Strudel, und zwischen die gräßlich strozenden, und schneidenden, und zerschellenden Klippen, in den verborgensten Abgründen, zu all den Ungeheuren des Meers! Nichts malerischer, nichts poetischer, ja nichts pathetischer! Bald erhoben und senkten sich ihre zierlichst-rund gebogenen Arme, bald falteten sich ihre flehendlich bebenden Hände, bald aber warf sie solche wieder heftigst auseinander; jezt ließ sie ih-

ren grimm= hinbrohenden, sich wildest aus= polternden Gefühlen vollen Raum, jezt und urplözlich aber zeigte sie sich verschmachtend und verzagend, dann gräßlich erschrokken, dann eben so schnell holdlächlend, im also stürmisch durchwogten Gesicht. So, so ent= sprach sich in der höchsten Blüte der Kunst ihr eigenes Selbst! Dabei neigte und beugte sie sich unablässig, und genau abwechslend, bald auf die eine Seite, bald auf die an= dere, bald vorwärts, bald rükwärts, und sezte zugleich regelmäßigst bald die rechte Fußspize vor, und bald die linke. Sich der= gestalt schmiegend und wiegend, ja in ih= rem eigensten Element unaufhörlich schwim= mend und plätschrend, und uns unwider= stehbar mit sich fortwirblend, bewies uns die Hohe, von nichts auf Erden werde das alles erreicht als von ihrer bald tragisch hoh= len, bald erschütternd heftigen, und bald wie= der recht herzschmelzenden, kümmerlichst weinenden und schluchzenden Stimme. Doch sie, die heute durchaus sich selbst übertreffen wollte, schritt nun, und zwar aus so reiner Hingebung und Kunstliebe, daß sie unsere bescheidenen Bitten weder foderte noch ab=

wartete, zu einer neuen und erweiterten Darstellung; hierzu wählte sie ihre Lieblingaufgabe: Die Mutterliebe. Ja, ihre Freude am Guten und Schönen, das heißt, an ihrer Kunst, ging so weit, daß sie bei den flehendlich-abmahnenden Vorstellungen ihres Gemals nur noch desto entscheidender ausrief: Davon werden die Kinder nicht sterben! Sie mögen bei Zeiten lernen, sich dem Höheren zu weihn! — Die guten Kinder, die schon vor einer Stunde zu Bett getrieben worden, und in festem Schlafe lagen, wurden aus den Federn geschüttelt, und in ihre Kleider gestoßen, und in das Speisezimmer gezerrt. Sie, schien es, hatten gar wenig vom starken und zarten Sinn und Talent ihrer allerdings einzigen Mutter geerbt, denn sie sperrten einmal über das andere die Mäuler ganz unanständig auf, und rieben sich verdrüßlich und halb greinend die Augen, und waren überhaupt über alle maßen muffig und stökkisch. Doch, die sich immer gleiche, immer lebendigere Mutter verstand es schon, sie wach und artig zu machen. Sie riß und rüttelte sie hin und her, und tief in das Wesen und

Sein der Kunst hinein; ja mir kam einige mal vor, als wollten ihr, bei dem noch jüngsten und dümmsten, wenigstens fünf Finger, sammt der flachen kunsteifrenden Hand, ausfahren nach den beiden Bakken — und auf den Rükken — und hinter die Ohren. So begriffen allmälig die Kinder, was die so ästhetische Mutter diesmal mit ihnen wolle, und liessen sich, stets erfreulicher, theils auf den Schoos, theils an den Busen, theils in die Arme, theils zu den Füßen der Mutter umher und zurecht werfen, und ziehen, und drükken, und legen. Das ganze gruppte sich zulezt unaussprechlich schön und lieblich, rührend und grazios. Und sie, kaum vorher der natürlichsten Entrüstung ganz hingegeben, saß nun da — ein entzükkender Anblik! Sie saß unter ihren Kindern, sanft, sorgsam, gütig, mild, schonend, innig, das täuschendste, herzbeweglichste Bild der Liebe, der Mutterliebe, des schönsten menschlichen Verhältnisses und Gefühls! Und als sie, zwar schweigend, aber ach! wie holdselig! wie beredt! so herabblikte auf alle die süßen Kindlein, mit allem Ausdruk verklärter Zärtlichkeit, sagte

eines derselben, ein kleines Mädchen, ganz verwundert und bewegt: Ach Mutter, so lieb und gut hast du uns lange nicht angesehn! so sieh uns doch immer an. —

Sie hatten ihre Sache noch recht gut gemacht, und erhielten darum von der mütterlichen Zauberin die unbeschränktesten Lobeserhebungen, und wurden endlich, jedes mit einem Zukkerpläzchen, entlassen, und wieder in die Betten geschikt. Ich aber war hingerissen, und berauscht vom Becher der Kunst; mir, mir war sie, durch ihr höchstes Organ, erschienen, in der Fülle ihrer höchsten Schwungs. Und als ich nun, schwindlend, und wirblend, und den gedoppelten Freuden- und Abschieddolch in der beseligten Brust, mich losreissen wollte aus dem Siz und Kreis alles reichsten Lebens und Genusses, was erhöhte noch um vieles mein Göttergefühl? Mit der einen Hand stekte die Wonnespenderin mir eine große Dutte voll Zukkerwerk in die Tasche für meine jüngsten Kinder, und mit der anderen reichte sie mir, holdselig wie sie war, auf einem, wie eigens hierzu verschriebenen, porzellanenen, goldumrandeten Teller mein,

während des Essens, heimlich ausgefertigtes Diplom als auswärtiges und korrespondirendes Ehrenmitglied des Apolloniums zu Raffoltsweilern. Auch Philipp, meinen Prosaisten, meinen Dichter, mein Genie, kurz, meinen Sohn, hatte man mit ähnlichem bedacht. Die Wirbel unserer beiderseitigen Wonnen griffen, taumelten, tobten, ha! sie, sich wechselseitig verschlingend, rasten in und durcheinander. So entwanden wir uns endlich den fast erstikkenden Armen der Kunst und der Gastfreundschaft, und der überschwänglichsten Anerkennung unserer geringen Gaben und Verdienste.

Und so flogen wir erst nach Mitternacht zurük in unsere Mitternacht; mir erschien sie nun stralender, mir winkte sie freundlicher entgegen, als jemals der sonnenhellste Mittag. Meine Frau sah sogleich an meinem freudeglänzenden Gesicht, und eben so an unseres Philipp höchstvergnügtem Schmunzlen, und an unserer sie ergezlichst überraschenden Dutte, wie selig wir unsere Stunden zugebracht. Und o du kinderbeglükkende Dutte! Schon du allein hättest einer allenfallsigen Ehstandspredigt, im Munde mei-

nes Jettchens, sogleich ein Ende gemacht! Wie spat es auch war, ich machte ihr dennoch von allem eine äusserst umständliche und lebhafte Schilderung. Denn da sie, von Geschlecht und Haus aus, in jedem besonderen Fall ganz insbesondere neugierig ist, so konnte ich ihr den Gefallen gern erzeigen. So oft es ihr aber etwas schwer fiel, dem Aufschwung meiner Erzählung zu folgen, berief ich mich ausdrüklich auf das Zeugnis unseres wahrheitliebenden Dichters, und er nikte alsbald betheurend mit dem Kopf, oder fuhr zuweilen gar mit seinen eigenen Beschreibungen drein. Nicht wahr, Jettchen, sagte ich, wir haben heute den 28ten Oktober? Nun, er ist der erhabenste Tag meines Lebens! Schon von ihm allein könnt' ich einen Folianten schreiben, so groß wie ein Elefant! Doch lass' ich es wahrscheinlich, aus Bescheidenheit, bei einer einzigen, und nicht überlangen Gabe bewenden, und zwar, wie Figura zeigen wird, (zeigt) nur in klein Oktav. Genug, Frau, einen dergleichen Tag hast du noch nie an mir erlebt, und erleben ihn wenig andere Frauen. Denn welche Männer bringen nach Haus, was

wir beiden hier in unseren Taschen haben? — Und mit diesen Worten zogen wir unsere Diplome hervor, und breiteten solche, sie glatt streichend, weit und seligst aus vor der hocherstaunten, vor der entzükten Gemalin und Mutter. Mein theures, mein durch die stolze Freude sich jezo recht verjüngendes, reizendes Jettchen schlug, fröhlich und jublend, die Hände über dem Kopfe zusammen, und wußte sich kaum zu fassen. Am schmeichelhaftesten aber schien ihr die Benennung: Ehrenmitglied. Nun, rufte sie einmal über das andere, daraus kann ich sehn, wie sehr man dich, lieber Mann, hier in Ehren hält, sonst hätte man dich wohl zu einem ordentlichen Mitgliede gemacht, aber nicht zu einem Ehrenmitglied. Ein solches Ehrenmitglied muß und will gewiß viel sagen. — Schaz, sagte ich, das mußt du unverzüglich dem Herrn Vetter nach Lungersfelden schreiben, denn bis zu einem Ehrenmitgliede, wett' ich, ist noch kein Zwyzke emporgestiegen, und noch kein Wochelschatz.

Wir gingen seligst zu Bette, und nicht

allzufrüh Morgens verliessen wir das unvergeßliche Raffoltsweilern; bevor ich aber von der Wirthstube Abschied nahm, warf ich einen baaren Sechsbäzner in die dort aufgehängte Armenbüchse, und dieser wirklich armen Büchse erschien der Einspruch so neu und unerhört, daß sie lautest errasselte, als Wiederhall meiner eigenen Freude, Rührung und Dankbarkeit. Auf dem ganzen langen, und doch so kurzen Wege unterhielten wir uns von gar nichts anderem, und zwar meine wakkere, ich mag wohl hinzusezen, auf mich nun mehr als jemals stolze Frau zu mir aus der Demi-fortune heraus, und ich, neben her wallend, zu ihr in die Demi-fortune hinein. Und wenn, da wir dergestalt sehr laut sprechen mußten, alle, auch schon weit Vorübergegangenen noch immer deutlich vernahmen, was unserem Sohne Philipp und mir Großes und Triumfhaftes zu Raffoltsweilern widerfahren war, so mußten und konnten wir's geschehn lassen. Und was brauchten wir denn auch ein Geheimnis daraus zu machen? Wir liessen ja dem interessantesten Ort auf Erden nur Ge-

rechtigkeit angedeihn, und gelangten nach Sonnenwalde, wir, und selbst unser Paradeur, wußten gar nicht, wie?

Fünf und vierzigste Gabe.

Ankunft des Verfassers zu Sonnenwalde. Sein Glük schwingt sich immer weiter.

Nicht eigentlich nach Sonnenwalde kamen wir, sondern wir hielten, in einiger Entfernung davon, an einem freundlichen Meierhof, und baten um einstweilige Unterkunft. Der runde, kräftige Pachter, und seine gediegne und gelassen-gutmütige Frau entschuldigten sich mit Mangel an Plaz in Haus und Stall für ein so ansehnliches Familien-Hund- und Pferdepersonal; ich aber bedeutete den guten Leuten, ich würde schon am nächsten Morgen unseren Reise-Stab

und- Wagen fürder sezen bis Brunnjesbrügge. Zwar, sagte ich, liegt dieses noch weit von hier; doch ist Ihnen beiden vielleicht meine dort leibliche Frau Schwester und Handelsfrau Lütke Margaretha Elsabein Brülleisen, eine geborne Zwyzke, vortheilhaft bekannt, wenigstens durch ihre sehr verbreiteten Geschäfte in allen Gattungen und Feinheiten von Leinwand, und sonstigem Bildwerk. Ich, fügte ich noch mit einigem Nachdruk hinzu, mache mit meinem allerdings starken An- und Nachhange den Umweg über Sonnenwalde, bloß um ein paar Stunden bei einer dortigen Herrschaft zuzubringen, nämlich bei dem Reichsfreiherrn von und zu Bausenburg, dem bekannten Erb- Lehn- und Gerichtherrn von und auf Zschikkewitzsch, so wie bei dessen gnädigen Frau Gemalin, und gnädigen Fräulein Tochter. — So volltönend ich auch die hehren Namen ausgesprochen, so bewiesen doch die guten Pachtersleute gar wenig Sinn für ihr so nah befindliches Glük, und sie vernahmen's, als etwas schon bekanntes, ganz gelassen, ja gleichgültig. Ich aber fuhr fort: Nicht allein sie will ich heimsuchen, sondern auch

den würdigen Herrn Tobias Vermeulen. — Kaum hatte ich den Namen so schlecht weg, wie er ist, genannt, so wurden ihre Gesichter ganz hell, und nun, auf mein wiederholtes Bitten, nahm man uns bereitwillig auf. Eilend befreite man einige Stuben von Flachs und Hanf, vom rings aufgehängten Garn, von den Säkken voll getrokneter Zwetschen, und von einigem Gerümpel. Nachdem jene gehörig mit frischer Luft versehn worden, nahmen wir Besiz davon; das allerseitige Strohlager sollte Abends nachkommen. Meine Demi-fortune ward in die Scheuer, und mein Paradeur in einen Kuhstall geschoben, zufolge meiner Betheurung, er mache zuverlässig keinen Spektakel. So was, sagte ich, ist, seit undenklicher Zeit, gar nicht seine Art; vielleicht geht er in der stillen Verträglichkeit nur allzuweit, und lieber einer jeden, auch der ältesten und magersten Kuh schon von fern aus dem Weg, als daß es ihm einfiele, sie, aus Mutwillen, oder gar aus Uebermut, zu überrennen. Was aber unsern Waldmann oder Perdrix betrift, so weiß er sich zu bescheiden, und wird sich

hier und da sein Pläzchen und seine Knochen selber suchen, und mit allem, dankbar wedlend, vorlieb nehmen. Damit beruhigten sich die braven Leute. Kaum aber hatten wir Uebrigen uns ein wenig aus- und eingerichtet, und meine zwei Stiefel, meinen drohenden, ja ordentlich herausfodernden Hut und Hirschfänger, und meine, sich bei ihrer Hoffnungfarbe noch möglichst behauptende Uniform von Schmuz und Staub befreit, oder, rednerisch gesprochen, in ihren vieljährigen Glanz zurük gebracht, so verfügte ich mich, gegen zehn Uhr Morgens, nach Sonnenwalde.

Im weiten Hof emfingen mich, polternd und unfreundlich genug, ein paar Hunde, die sogleich an ihren Ketten wild aufsprangen, und, in kurzen Kreisen, knurrend und erbos't hin und her rannten, und wie wütig sich selber zerrten, und immer grimmiger bellten; und fast eben so, durch sie angereizt, einige Schok Truthahnen. Doch, die mir aufgestoßenen Knechte und Mägde des Hauses wiesen die Vertheidiger von Sonnenwalde zurük in Zwinger und Standquartier, und geleiteten mich bis an

die Thüre. Hier stand ich nun, und spähte mit fragenden Augen im Vorplaz umher, dann wagte ich's, und ging, etwas gedukt, und bescheiden, in ein offen stehendes Zimmer. Ach! und auf wen traf mein freudiger Blik? Auf unser Fräulein! auf Gustchen! Noch immer, und so oft ich will, erhebt sie sich, in ihrer reizenden Stellung, vor meiner Einbildekraft, wann ich die Augen offen halte, aber noch holder und deutlicher, wann ich sie schließe. Sie saß auf einem niederen Stuhl; über der Lehne hing nachläßig ihr rechter Arm. Die älteste Tochter des Hauses flocht ihr einen Zopf, und Karl stand nah dabei, und sah ruhig-lächlend dem lieblichen Geschäfte zu, und bot, angenehm bedienstet, schon viele Minuten lang den großen schildkrötenen Kamm, welcher das beneidliche Loos hatte, das schöne braune Haar, in seiner ganzen schweren Fülle, zu tragen und zu halten. — Um doch endlich einmal von den still- und inniglüklichen Menschen bemerkt zu werden, machte ich ein kleines Geräusch mit der Thür, und mit den Füßen, und murmelte, mich leise räusprend, meine Begrüßung.

Karl und Fiekchen, mit ihrem gar lieblichen blonden Gesichtchen, schauten sich nach mir um, und kaum wurde Gustchen meiner ansichtig, so sprang sie empor, mit einem freudehellen Schrei, und lief, und stürzte auf mich los, und —

Niemand ist doch im Grunde so übel dran, behaupt' ich, als ein Selbstbiograph, vollend wenn er fast übertrieben bescheiden, und von Herzen demüthig ist, wie ich. Sagt er nichts als Schlimmes von sich, zeigt und macht er sich recht auffallend niedrig, so sehn die Leser gewaltig über ihn hinaus, und verzeihn ihm, wie sich selber, viel. Muß er aber etwas Lobendes und Schmeichlendes von sich melden, und es mindestens umständlich aus einander sezen, so deuten sie's höchst lieblos, und nun steht er da, und weiß nicht mehr, wie er's nur anfangen soll, um doch überall, nach Pflicht und Gewissen, die Wahrheit zu sagen, und nichts als die Wahrheit, und die ganze Wahrheit. Denn hat er, scheinbar, und ohne alle Schwachheit und Absicht, einige Blöse dieser Art gegeben — alsbald fallen sie über den armen Verfasser, das heißt,

über mich, her, und — o ich seh es voraus! — zeihen ihn der Uebertreibung, der Eitelkeit, der Pralerei, kurz, der poetischen Lizenz und Färbung. Wüßte ich nur jezt einen tüchtigen Mann, der sich vor diesem meinem Schreibpulte gehörig aus einander breitete, und sezte, statt meiner, meine Geschichte, mit nothwendiger Ausmalung, herzhaft fort: denn für meine verlegenen Zeilen soll sich's, behauptet man, nicht schikken. Und dennoch ist es buchstäblich wahr, und brauchet man ja nur nach Sonnenwalde zu gehn, und die beiden Zeugen, nämlich Karl und Sofie Vermeulen, ja unser Fräulein selber, zu fragen. Auch das allgetreue Gedächtnis meiner Frau erinnert sich, so oft man's verlangt, daß sie alsbald meine ungeheuchelten Emfindungen getheilt, und dies kommt hier gar sehr in Anschlag. Denn bei jeder anderen mir bewiesenen weiblichen Freundlichkeit, so oft ich auch davon zu erzählen nicht müde ward, verfiel sie in eine mir desto unbegreiflichere Ungeduld, da ich ja noch durchaus keinen anderen Reizen auf Erden gehuldigt als den ihrigen; das kann ich beschwören, das liegt und wandelt ja

auch zahlreich genug am Tage. Aber auch sie mag und wird alsbald und freudigst auftreten, und folgendes sagen: Das Fräulein von und zu Bausenburg, oder, wenn man's lieber hört, Gustchen wurde seiner (meiner) kaum ansichtig, so sprang sie allerdings empor mit einem freudehellen Schrei, und lief, und stürzte auf ihn, (mich) los, und küßte ihn (mich) nicht einmal, auch nicht zweimal, sondern dreimal. —

Nichts ist lächerlicher, bedeutete ich mir einige Stunden nachher selber, nichts beweiset mehr die Charakterlosigkeit eines Charakters, als irgend einige Eitelkeit auf irdische Vorzüge. Was ist es denn weiter, sagte ich mir, wenn mich einmal ein hübsches, liebes, holdes Mädchen küßt, und wär's auch ein Fräulein von und zu Bausenburg? Auch sie ist am Ende doch immer nur ein armer, sterblicher Mensch, heute roth, morgen todt, die Jugend vergeht, keine Schönheit besteht, und adlich oder nicht adlich, buk denn nicht die Natur uns Alle, Edelmann, Bürgersmann und Bauersmann, aus Einem und demselben Thon und Teig? Eins ist so gut und so wenig wie

das andere, und im Himmel, sagt die Schrift ausdrüklich, sind wir einander alle gleich. Ja, ich selber, ungeachtet die höchsten und hohen Ehren mich seit wenigen Tagen ordentlich vor sich her jagen, bin ich, der gepriesene Schriftsteller, ich, auswärtiges korrespondirendes Ehrenmitglied des Apolloniums zu Raffoltsweilern — bin denn auch ich, beim Lichte besehn, nicht ein eben so hinfälliger Mensch, wie mancher der nicht einmal lesen und schreiben kann? Die Ehre speiset mit Rauchkerzchenrauch, und der Weise sieht überall auf den Grund, und bedenket das Ende. Das, und vieles sonst noch hierher gehörige, habe ich mir, wie gesagt, selber gesagt; kein Leser, kein Rezensent wolle mich also daran erinnern, ich weiß es so gut wie er, und er. Allein es war doch — und sie, die an derlei Maximen wol selber lange gekaut hätten, werden mir's eingestehn — es war doch keine Kleinigkeit, daß ein so hohes und höchst liebenswürdiges Fräulein mich geküßt hat, und zwar ein, zwei, dreimal. O und wie wird vollend so mancher mich beneiden, daß ich, in der Ueberwallung meines Herzens,

das herrliche Mädchen in die Arme nahm, und blieb ihr keinen einzigen Kuß schuldig, und gab ihr lieber noch einen und den andern dazu!

Gustchen stellte mich den beiden vor, als ihren gar theuren Landsmann und Oberförster Zwyzke. Theilnehmend erkundigte sie sich nach meinem Jettchen, und, der lange Reihe folgend, nach meinen Kindern; keins hatte sie vergessen. Mit ähnlicher Wärme fragte sie nach Zschikkewitzsch, nach jedem, auch dem unbedeutendsten Menschen und Umstand; ich aber, aus Schonung, wollte sie noch nicht mit dem allerschreklichsten bekannt machen, weder mit dem Schloß- noch mit dem Galgenbrand, und bemerkte nur mit einem allgemeinen Seufzer, Blik und Achselzukken, es sei uns bisher sehr kläglich ergangen. Indem ich die traurige Schilderung von dem machte, was, während jener fürchterlichen Tage des Jammers und des Verderbens, alle Zschikkewitzscher, und insbesondere mich und die Meinigen betroffen, und Gustchen mich wiederholt, und mit innigsten Thränen bei den Händen faßte, war

die gute Mutter Vermeulen herzugetreten, und hatte mir nicht ohne herzliches Mitleiden zugehört; auch sie konnte und mochte, in solchen Fällen, ihre Thränen nicht zurükhalten, und wir Alle wurden dadurch noch desto gerührter und weicher. Mich und uns alle kannte sie übrigens schon aus Gustchens Erzählungen, und als ich mehrmals nach meiner gnädigen Herrschaft gefragt, nahm mich die trefliche Frau bei der Hand, und sagte: Sie ist oben auf ihrem Zimmer. Ich will Sie hinaufführen. Dort treffen sie auch meinen Mann. —

Ich denke, wir machen hier einen kleinen Halt, und überlassen uns vor der Hand unseren gemischten, und immer dankbaren Emfindungen, und schreiten dann erst zur

Sechs und vierzigsten Gabe.

Weiter im Text.

Mich also handleitend, ging Frau Vermeulen voran; ich folgte mit schmerz- und freudebeklommenem Herzen. Kaum aber standen wir vor dem Zimmer, so vernahmen wir einen etwas lebhaften Wortstreit zwischen meiner gnädigen Frau, und dem Herrn Tobias Vermeulen.

Mutter Vermeulen — da, aus herzlichster Hinneigung, sie jedermann so hieß, warum sollte nur ich mir's versagen? — hatte für ihren Gatten, und für alles was er sagte, that, und behauptete, großen Respekt; auch wußte sie, daß er sich alsdann nicht gern unterbrochen sah. Sollte sie

hineingehn? oder gleich wieder hinab? Indem wir, uns mit den Blikken fragend, einander einige Minuten lang schweigend ansahn, hörten wir, von was eigentlich die Rede war. Es betraf abermals nichts Geringeres als die Vorzüge des deutschen und des französischen Sprachklanges, denn um sich mit dem schon ziemlich durch- und abgedroschenen Stroh den Mund auf immer und möglichst zu stopfen, klopften sie abermals, ausser den vielen alten, noch einige neue Ueberzeugunggründe eifrigst heraus.

Herr Tobias Vermeulen war ein sonderbarer Mann. Er vertrug jede, auch die entgegengesezteste Meinung; allein er hatte durchaus weder Sinn noch Geduld für jene hohe Rechthaberei, die, auf ihren selbstbeliebigen Vordersäzen thronend, desto unerschütterlicher dabei beharrt; sogar bei einer Dame wie die unsrige, überließ er sich einiger Hize, wenn man ihm nun das wieder vorbrachte, was er schon lange niedergebort. Ach, hätte der sonst so vortrefliche Mann nur ein einziges Jährchen an irgend einem Hofe, sei's zu Wichtelnau, sei's auf Zschikkewitzsch, zugebracht! Dort,

nur dort ließ sich die große Lebenskunst hinreichend erlernen und einüben, einer Dame beständig recht zu geben, ohne doch die Wahrheit mehr als nöthig zu verlezen, und überhaupt auf diese nicht allzugrade loszugehn, sondern, in den meisten Fällen, auch an ihr sich klug und gewandt vorbeizudrükken. — Doch, Mutter Vermeulen, durch ihre häuslichen Pflichten abgerufen, sagte mir nur noch, ich solle herzhaft anpochen, und hineingehn, und dem ganzen Wortscharmüzel ein Ende machen: das sei wol den beiden Partheien recht. Ehrerbietung und Neugier hielten mich aber noch immer im Vorzimmer zurük, und ich hörte, wie Herr Vermeulen sagte: Jede Sprache hat, wie ihre Vorzüge, so auch ihre Unvollkommenheiten und ihre Härten: denn keine ist das Werk eines vorbedachten Plans, und eines schon ausgebildeten Ohrs, jede ist das Erzeugnis der Natur und der Geschichte, auf jede haben Umstände mit Allgewalt eingewirkt. Sogar die wohllautendste unter allen, die italienische, hat sie nicht ihr allzuhäufiges tsch? Und, sezte er verbindlich hinzu, hat nicht darum der Name

Zschikkewitzsch, mit seinem erzischenden Kopf und Schwanz, nicht so wohl etwas Slavisches, als etwas überaus Südliches? Allerdings vertrüge mitunter unsere Sprache — Eine herrliche, kraftvolle Eiche, wie Klopstock sagt, nur hier und da mit zu wenigem Laube! — etwas mehr Sanftheit und Wohllaut; nicht in Absicht unserer Hauchlaute: denn, als asiatische Ursprache, holt sie ihren eigentlichsten Natur- und Emfindunglaut am liebsten aus tiefster Brust, aber unangenehm klingen mir selber Arzt, Pabst, Markt, Schießscharte, Schwarzwildbrät —

Schwarzwildbrät, dachte ich bei mir selber, ist doch nicht so ganz übel, weder vor, noch in dem Mund. — Doch, wie ich durch die zufällige Thürspalte bemerken konnte, fuhr er mit einem Seiten-Blik und -Tone weiter fort: Mir schnarren und poltern vollend solche Wörter ganz abscheulich, wie hauptsächlich der so verwünscht prasselnde Eroberer, Räuber, Zwingherr, Sklaventreiber, Blutmensch, Teufel. Wie gar viel milder klingen dagegen — welches erste, beste Wort nehm' ich denn gleich? — die

sonoren Namen: Bu-o-na-par-te, Na-po-le-on! — Unsere harten, oder gar widerstrebenden Wörter sind indessen keinesweges vorherschend, und durch geschikte Bändigung und Verschmelzung lassen sie sich nicht allein sehr dämfen, sie geben auch dem Ausdruk mehr Gediegenheit, und was ihr an Weiche fehlt, das gewinnt sie reichlich wieder an Bezeichnung, und an Kraft. — Kraft, fiel die Baronin ihm in's Wort, hat die deutsche Sprache, wie mich neulich der süperbe Avant-propos zur imitation lipre eines deutschen Romans belehret hat — Kraft hat sie allerdings; allein es ist, wie ihr dort mit vieler sacacité reprochirt wird, eine rauhe, plumpe Kraft, eine Kraft, seze ich hinzu, ataptirt und nur soutenable für Postknechte, Lastträger, Karrenschieber, und für die manéche von Charle-quint, mit Einem Wort, für den charcon du Pöbel; doch für Personen von pon ton, von étucation, von extraction, kurz, von tistinction ist sie nicht, und kann, und wird, und darf sie niemals werden, Ihre von Caniß, von Besser, von Schöneich, von Thümmel, von Hagedorn, von Salis, von Haller, von Alxinger, von

Cronegk, von Kleist, von Haschka; und, glauben Sie mir, eben so wenig Ihre nun, aber vergeblich, höher gestempelten von Matthisson, von Herder, von Schiller, von Göthe —

Die erstaunenswürdigste, wie auswendig gelernte Kenntnis der deutsch-adligen schönen Literatur entströmten ihr, als einem anderen und höheren Meusel, und zwang sogar dem Herrn Vermeulen ein beifälliges Lächlen ab —

Alle die Herren mögen mit Ihrer deutschen Sprache machen was sie wollen, sie ist und bleibt eine holperige Baurensprache, sperrig und aufplumpend, und weder geschaffen für die feinere conversation, noch für touceurs, und noch gar viel weniger für eine tentre téclaration. Denn wenn ich, par exemple, sage: Pelle Caprièle; ché vous atore — wie klingt das doch infiniment touchanter und flattanter, als wenn ein deutscher Büffel so massiv sagt: Ach, du mein Herzens-Kathrinchen, ich hab dich freßlieb.

Die Baronin brach hier in ein ganz unmäßiges Lachen aus, und hielt dabei sorg-

fältigst das Schnupftuch vor dem Mund, und kam, sich bald rük- und bald vorwärts lehnend, fast gar nicht wieder zu sich selber, geschweige zu Athem: so ergriffen war sie abermals von ihrem eigenen, schon öfters neu aufgelegten, wenn auch nicht vermehrten und verbesserten Wiz. Auch der gnädige Herr wieherte fast: denn ihn ergezte, gar süße Erinnerungen in seinem überreichen Gedächtnis hervorrufend, das so glüklich als schiklich angebrachte Herzens-Kathrinchen! — Seine Frau Gemalin war kaum zu ihrem gewohnten Ernste zurükgekommen, so wälzte sie ihrem Gegner die eben erst, und zwar zulezt, von ihm selber zusammengeschleppten Sprachklözer noch einmal triumfirend zwischen die Füße; er aber nahm sie ganz willig auf, und sagte: Auch sogar diese Wörter, da sie etwas so Hartes, Abscheuliches und Hassenswürdiges andeuten, sind folglich sehr an ihrer Stelle; andere dagegen, sobald sie etwas Sanftes bezeichnen, mildern sich gar sehr, bei unsträubendem Sinn, und in einem nicht rohen Mund. Und, sezte er hinzu, um nun selbst einmal vor der Baronin das oft gebrauchte Paradepferd

auf und nieder zu reiten, lauten denn alle, durchaus alle französische Wörter wie — er trug es geschmeidig, und mit dem höchsten Wohllaute vor — wie Ihr: Belle Gabrièle, je vous adore? Vergleichen Sie damit die überall sich vordrängenden Nasentöne: mangeant, donjon, dindon, rien, bien, chien, juin, coin, point, néanmoins; sie geben Ihrer gepriesenen Welt- und Konversazionsprache den eigenthümlichen, und sehr unbeneideten Charakter. Die Sprachorgane, wie das Gehör, gewöhnen sich an alles, auch an das einsilbige moi, roi, foi, und gerne hört der Deutsche seine kräftig-gefühlvollen Kehltöne, seine gehäuften, leicht besiegten Mitlauter; auch sprechen wir ja so schnell wie jedes andere Volk, besonders unsere Frauen auf dem Markt und am Kaffetisch. Und wär's auch nicht, so bliebe uns, wie den schwerfällig sprechenden Schweizern, während der Rede, desto mehr Zeit, nichts Unüberlegtes und Abgeschmaktes zu sagen. Was kümmern wir uns um den Ausländer? Mag er sehn, wie er in unserer Sprache, wie er mit unseren Schriftzeichen zurecht kommt.

Sie lebt im Gemüt und Munde von mehr als vierzig Millionen! Lernen doch auch wir alle die fremden Zungen, wie kein anderes Volk. Und dann — wie volltönend ist zugleich die unsrige, bei ihrer inneren Wahrheit, Bedeutsamkeit, Bildbarkeit und Fülle! Wie voll Kraft und Lieblichkeit! Wie verschmolzen, bei einiger Sorgfalt, in der Behandlung ihres überschwänglichen, herrlichen Stoffs! — Sie lachen? Nehmen Sie, zum Beispiel, das Zeit- oder Aussagewort: Salben. Ich salbe, sprach er mit einer gewissen Salbung, du salbest, er salbet, wir salben, ihr — Oh Ciel, o mon tieu! rufte die Baronin —

Er aber ließ sich nicht stören. Wandlen wir jezo dagegen das französische oindre auf und ab, sagte er, und ergriff eine französische Grammatik, und ich sah durch Schlüsselloch und Thürspalte, wie, zum treffenderen Rezitiren, er jezo Mundwinkel und Nase, jüdisch-rümfend, in die Höhe zog. — Hier finden wir gleich ein sonorisches: en oignant, ein: ayant oint. — Die Baronin aber rief: Ché vous en prie, Monsieur de Vermeulen, lassen Sie's —

ich bitte — Herr von Vermeulen! — Doch des Mannes Ohren und Herz waren von Kieselstein, und er fuhr fort: Je oins, tu oins, il, elle, on oint, nous oignons — Herr von Vermeulen, schrie sie lauter, ich bitte Sie noch einmal — es ist ja nicht zum Aushalten —

Er hingegen, wie besessen, las mit verstärktem Genäsel: J'ai oint, tu as oint, il, elle, on a oint, nous avons —

Ich muß mir's ausdrüklich ausbitten, daß Sie mich und sich hierin etwas ménachiren — Aber man hätte eher dem Schafhauser Rheinfall Einhalt gethan, als ihm; auch erfreute sich sein Riech- und Niesewerkzeug, schien es, neuer Lust, und frischer Kräfte: J'eus oint, tu eus oint — Halten Sie ein! Vous m'apîmez, Monsieur de Vermeulen! Wie Sie übertreiben! Comme vous protez! Denn, oh Ciel! Gerade so spricht ja nur eine gewisse Gattung von animaux tomestiques! —

Das ist nicht meine Schuld, gnädige Frau, sagte er, und fügte noch, vor lau-

ter Schadenfreude, fast toll hinzu: J'avais oint, tu avais oint, il, elle, on avait oint, nous avions oint —

Herr von Vermeulen, rufte nun die Baronin, deutsch genug, und mit kopfschüttlender, mundverbißner Erbitterung, ich muß Ihr ganzes Proceté ansehn, als eine absichtliche moquerie, ja — denn mich beleidiget man, besonders in meinem Favorit-Poeten, dem tivin Rasine, aus dem doch Ihr von Schiller das beste gestolen hat. —

Schiller? aus Racine? Ja, wie der Rhein aus dem Regenbach. Zwar habe ich Gottlob noch Gefühl und Ohr für den Wohllaut der Racine'schen Verse; allein, als Alexandriner, würden sie auch mir zulezt allzueinförmig und unleidlich, ergezten mich nicht in ihnen zwei oft wiederkehrende Reime; sie bezeichnen gar zu treffend die Art und das Wesen des so zierlichen französischen Trauerspiels, wie überhaupt des in eitlen und gemütlosen Formen sich bewegenden Volkes, das auch seine literarische Größe darein sezet, keine fremde neben sich zu erkennen. Welches die Reime sind? Diese:

Ta ta ta ta ta ta || ta ta ta ta ta = Flamme

Ta ta ta ta ta ta || ta ta ta ta = Madame.

Herr von Vermeulen, brach jezo die gnädige Frau vollends los, das geht mir zu weit, das consitérire ich als eine prochetirte Beleidigung, als eine wahre inchure —

Holla! dachte ich, jezt ist es hohe Zeit, einzuschreiten, und allen ernstern Auseinandersezungen der beiderseitigen Sprachschönheiten vorzubeugen. Ich brachte mich, und meine Halsbinde, und meine Hemd- und Handkrausen in gehörige Ordnung, dann trat ich in die Stube. Diese so unvermuthete Dazwischenkunft war dem Baron wol selber sehr erwünscht, denn kaum hatte er mich erblikt, so stand er auf, und sagte mir gnädigst: Ah!! — Und wirklich wollte er mir noch sogar die rechte Hand hinreichen; ein einziger Blik seiner Gemalin aber sezte dieser Aufwallung die ihr nothwendig dünkenden Schranken; sie rufte mir lieber, sogleich ihn unterbrechend, zu: Sieh da! Unser Oberförster! — Vater Vermeulen hörte kaum meinen Namen, so hieß er mich recht herzlich willkommen, und schüttelte mir

kräftig und bieder die Hand, und fragte, fast noch dringender als meine Herrschaft, nach dem ganzen Zustand der Dinge auf Zschikkewitzsch, besonders nach der augenbliklichen Lage meiner so überschwänglichen Familie. Ich verschwieg nichts. Ich schilderte, wahr und warm, Zschikkewitzschens Ausplünderung und Verheerung, sein immer steigendes Elend, die Zernichtung unseres lezten Restes von Waldung, unseren Schloßbrand, den Brand unseres Galgens, alles, alles. Und indem ich Mitleid, Trauer und Bestürzung in Aller Geberden sah, ward ich selber dadurch aufs neue weich und erschüttert. Der Baron sezte sich, unvermögend, seinem Schmerze Worte zu finden, in einen Sessel hinter den Ofen; alle Besinnung, ja alle Gedanken waren ihm vergangen. Die Baronin hingegen ging in stummer Verzweiflung im Zimmer auf und nieder, sie rang die Hände, sie weinte bitterlich. Ich stand und weinte mit ihr. Vater Vermeulen, um seine Thränen zu verbergen, und sie zurükzudrängen, trat an das Fenster, und sah hinaus an den hohen Himmel, und in den ruhig-lebensvollen

Hof, und in das prachtvoll ausgedehnte, wieder mit neuem Segen prangende Feld. Wir alle schwiegen. Er wandte sich nun gegen den Baron, und gegen die Baronin, und betheuerte ihnen, was sie ohnehin ahnen mußten, seinen ganzen herzensvollen Antheil, und seine bestimmteste Absicht, ihn auch hier, auch jezo, nach besten Kräften, zu beweisen. Noch heute, sprach er, wollen wir gemeinschaftlich Ihren Zustand überlegen, und die zwekmäßigsten Mittel zu ergreifen suchen, um Ihren nur allzugerechten Kummer in möglichstem Grade zu lindern. — So sprach er, und faßte uns bei der Hand, und sah uns liebreich und tröstend in's Gesicht: denn aller Streit über die gegenseitigen Vorzüge der beiden Sprachen war rein vergessen, oder wenigstens, bis zu einer schiklicheren Gelegenheit, bei Seite geschoben, und schon flogen ihm sehr warme Ideen und Plane aus dem innersten Herzen herauf in den Kopf. Was, was, dachte er, wird aus meinem lieben Gustchen? Wie ist hier zn rathen? wie zu helfen? — Vorläufig überließ er seine Gäste sich und ihrem Schmerz; dieser sollte sich erst ausströ-

men, und erschöpfen, und dem Trost und der Ermannung desto williger Raum geben. Nur bitte ich, fügte er, indem er ging, hinzu, nur erfahre mein gutes, theures Gustchen nichts als mit der schonendsten Behutsamkeit. — Mich nahm er jezt unter den Arm, und führte mich hinaus in den Garten; denn das war so seine Art: Je wichtiger, je bedrängender die Angelegenheiten seines Herzens waren, desto ungeduldiger eilte er hinaus in die freie, offene Natur; nur hier kam er mit ihnen, mit ihr, mit sich selber in das gehörige Gleichgewicht, und zur völligen Klarheit. Kaum hatten wir die Gartenthür aufgemacht, so kam Gustchen daher, blühend und heiter wie ein Maitag; sie hielt eine Schüssel voll Salat, den sie gestochen, und noch eilig belesen, und mit den Lieblingkräutern des verehrten Mannes würzen wollte für den heutigen Mittag. Er sagte ihr, im Vorübergehn, ein freundlich-gerührtes Wort, und sezte hinzu: Gutes Kind, wie es auch gehn möge, meine Liebe soll dir niemals fehlen. — Gustchen verstand nicht völlig was er damit sagen wollte; doch küßte sie ihm

kindlich die Hand, und eilte nach der Küche. Als wir, uns wieder überlassen, weiter gingen, mußte ich ihm die ganze schrekliche Lage meiner Herrschaft auf das genauste schildern, und ich that's mit der rüksichtlosesten Offenheit, und gewann nur noch desto mehr sein menschliches Vertraun, sein allreges Wohlwollen. Ich sah's, er suchte schon während der Unterredung, alles in sich selber zu verarbeiten, und auf eine tüchtige Weise neu zu gestalten. Darüber hatten wir uns unvermerkt dem Meierhofe genähert, woselbst ich, wie wir wissen, theils zu Wagen und theils zu Fuß abgetreten war. — Ist dort Ihre Frau? fragte er, sind dort Ihre Kinder? — Ich bejahte es. Nun, sagte er, so gehn wir die paar Schritte weiter, damit ich sie kennen lerne. — Wir traten hinein.

Wäre der Herr Tobias Vermeulen eine hohe Standesperson, wär' er aus der stiftmäßigsten Familie, ja wär' er sogar ein Erb- Lehn- und Gerichtsherr gewesen — schwerlich hätte man ihn mit größerer Ehrerbietung emfangen können, als hier. Kaum erblikte man ihn, so kam man ihm ach-

tungvoll entgegen, oder machte ihm, mit demselben Gefühle, Plaz; alle Müzen stürzten sich an die rechte Roktasche, oder vor die Brust, und alle Frauenspersonen, die wohlgenährte Pachterin an der Spize, machten ihren Knix, oder ihren Nikker kräftig und gutmütig, und das ganze Haus schien über seine Gegenwart eben so stolz als erfreut. Nachdem er sie sämmtlich und herzlich gegrüßt, und dem Pachter, und der Frau Pachterin recht freund-nachbarlich die Hand geboten, und die ihrige geschüttelt hatte, stiegen wir die Treppe hinauf in unser Zimmer.

Hier saß — Doch, da ich, gegen über meiner so zahlreichen, und gewiß sehr merk- und liebenswürdigen Nachkommenschaft, mich, als Erzvater, mit deren Erzmutter, am stattlichsten und ehrfurchtgebietendsten ausnehme, so bleibet, denke ich, und bitte ich, meine gesammte Leserschaft gerne noch ein Weilchen mit mir vor mir selber stehn, und wir betrachten mich vorzüglich hier so recht con gerührtester amore.

Sieben und vierzigste Gabe.

Ehre und Lehre. Rath und That. Dem Verfasser ist zwar nicht schwindlich, aber doch von Herzen wohl.

Hier also saß diese meine Nachkommenschaft schon bei Tische, zahlreich wie der Sand am Meer. Vergebens mich herbeiblikkend, hatten längst die Knaben, aus Essensungeduld, mit ihren Messern und Gabeln auf den umgelegten zinnernen Tellern alle wichtelnauischen, so wie die neuerlichst sehr kostbar erlernten französischen Märsche, zu wiederholten malen durch- und endlich, mit dieser ihrer Vergatterung, die Lieblingspeise wirklich herbei-getrommelt, und die

gar zu gefällige Mutter, in der Meinung, ich habe mich zu Sonnenwalde halten lassen, stand, und umtheilte, weites Kreises, das herrliche Gericht. Und gesteh' ich's nur offenherzig, es war für mich ein stolzer Augenblik, als Herr Vermeulen, überraschend, mit mir in den ländlichen Speisesallon trat, und mit Einem Blik meine ganze Sippschaft, bis weit über die nächste Geschichte hinaus, theils wirklich, theils in der Einbildekraft, vor sich sah, und mitten darunter ihre so überaus hübsche, freundliche und rechtliche Mutter, mit ihrem spendenden Tischzepter, dem großen Suppenlöffel. Alle erhuben sich plözlich, und standen um den langen Tisch — kirchlich zu reden, wie die Orgelpfeifen, oder biblisch, und schöner, wie die Oelzweige. Doch, auf sein wiederholtes Bitten mußten sie sich wieder sezen, und ihre schneidenden und stechenden Leibwaffen ergreifen, und muthigst losgehn auf ihre Freunde, die Kartoffeln. Dem guten Mann war es nun doppelt anschaulich, und an das Herz gelegt, wie hart es wäre, wenn, bei dieser gleichen und reichen Gabe des Appetits, sie bald nichts

mehr hätten als gerade nur ihn. Sein Auge wanderte, gerührt und wohlwollend, die freundliche Kinderallee auf und ab; auch unterhielt er sich kurz, aber gütig, mit meinem Jettchen. Sie, zu meiner großen Beruhigung und Freude, bewies ihm durch ihre gar verständigen Antworten und Verneigungen, auch auf Zschikkewitzsch kenne man hinreichend feine Welt und Lebensart, mit Einem Wort, Urbanität. Dann machte er die Runde um den ganzen Tisch, und gukte jedem meiner Kinder lächlend und ermunternd in's Gesicht; dabei sahn ihn meine Knaben recht offen und zutraulich an, die Mädchen aber schlugen alsbald die Augen freundlich und züchtig-erröthend nieder. Ihn freuten sichtlich alle die gesunden, vollen, blühenden Bakken; doch war noch einer und der andere unsymmetrisch geschwollen vom dikken, aus lauter Respekt noch nicht niedergeschlukten Brokken.

Hier, lieber Oberförster, sprach er, sind Sie, wie wir sehn, zu spat gekommen; Sie müssen sich also entschließen, auf gut Glük mit meinem Mittagessen zu Sonnenwalde vorlieb zu nehmen. Nach Tische können wir

dann über Ihre Angelegenheit das Weitere besprechen. — Meiner Gattin ließ er ein überwallendes Wort, und einen herzlichen Händedruk zurük, und meinen Kindern einen gefühlvollen Blik; was ich ihm aber am meisten anrechne, das ist sein, unsrer allerliebsten Ida Thekla Erdmuda liebreichst beigebrachter Kuß. Als wir uns wieder im Hof befanden, stellte ich ihm noch, zur Vervollständigung der Familie, den Paradeur und den Perdrix oder Waldmann vor; und die guten Thiere sahn ihn, der erste in ruhiger Demut, der andere mit wedlender Munterkeit an, als wollten auch sie sich seinen gütigsten Gesinnungen dringlichst emfehlen. Im Gehn machte Herr Vermeulen mich auf manches aufmerksam, was Bezug hatte auf seine weitausgedehnten Besizungen, und auf seine Art, dieselben zu bewirthschaften. Was ich hier sah und hörte, übertraf bei weitem alles, was mir jemals auf Zschikkewitzsch vorgekommen war, und ich muß bekennen, es entstand zuweilen in mir der Gedanke und Seufzer: Ach, könnt' ich doch alle bisherigen Ehren, Herrlichkeiten und Würden, als hochfreiherrlicher Oberförster,

Schriftsteller, und auswärtiges Mitglied des Apolloniums, dahin geben für etwas so ganz bescheidenes wie das unliterarische Sonnenwalde! — Als wir hier anlangten, war es gerade Zeit, sich zu Tische zu sezen; der Baron und die Baronin aber, um ihrem schmerzlichen Ausblik in die Zukunft desto ungestörter nachzuhängen, speißten diesmal wieder auf ihrem Zimmer. Dennoch war man recht vergnügt, und auch ich sezte mich gern darüber hinaus, an Einer und derselben Tafel zu sizen mit so unbetitelten Knechten und Mägden: so wohl aus Freude über all die glänzend-heitren Gesichter, als in Betracht meiner liebenswürdigsten Nachbarschaft, denn das schöne, holde Gustchen erkor sich, in seliger Unwissenheit, freundlich, und recht hurtig ihren Plaz neben mir. So allerliebst war sie mir noch gar nicht erschienen. — Mutter, sagte der Vater, morgen Mittag bekommst du Gäste, und zwar sehr junge, dreizehn an der Zahl, nebst ihrer wakkeren Mutter, der Gattin unseres Oberförsters. An ihnen wirst du deine Freude haben, wenn du hinreichend sorgst für Reisbrei und Kälberbraten. Die

Kinder sind überaus hübsch und lieb, und machen ihren Vater zu einem höchst glüklichen Mann. — Bei solchem schönen Anlaß sah ich mit frohem und vertrauensvollem Selbstgefühl rings um mich her, und nahm alle die verwunderten und herzlichen Blikke mit den meinigen, gerührt und dankbar, in Emfang. — Bereiten wir uns morgen, fügte der würdige Mann hinzu, ein köstliches Schauspiel, und dekken hier den Kindern einen abgesonderten Tisch. Die brave Mutter aber size mir zur Seite; unterdessen lassen wir die Kinder, ihren Appetit und ihre Freude gewähren; die beiden ältesten verwalten dabei das Erbtruchsessenamt. So ein seelenvolles Vergnügen hast du, allertheuerste Hälfte meines Herzens und Lebens, auf Sonnenwalde in langer Zeit nicht genossen. — Sie, und die jungen Leute freuten sich laut auf alle die Gäste und Gästchen; die Wohnung kam ihnen schon jezo vor wie eine Art von besserer Kostschule, von menschenfreundlichem Waisenhaus. Doch, bis zum folgenden Tage konnte man nicht warten, sie alle zu sehn; noch heut Abend wollte man sie in

corpore auf dem Meierhofe besuchen, und förmlich einladen. Ich übernahm die Begleitung mit einem Vergnügen und einem Stolze, welches und welchen ohne Zweifel meine sämmtlichen Leserinnen und Leser, wenigstens die edleren, gern und lebhaft mit mir theilen. Unterdessen wir dahin stiegen, ging Vater Vermeulen zu meiner Herrschaft. Die Baronin trug noch alle Spuren verzweiflungvoller Trauer in Haltung und Miene, und in den rothen Augen, und um den verweinten Mund; der Baron aber rauchte seinen Tobak schmerzlich, und halb ohne zu wissen wie er schmekke. — Es war nicht Unbescheidenheit von mir, sprach jener, daß ich mir schon durch Ihren sehr redlichen und sehr verständigen Oberförster — ich muß wohl, bon gré mal gré, alles was und wie er's gegeben, buchstäblich wieder geben — eine genaue Kenntnis Ihrer ganzen Lage verschaft; ich that's aus der reinsten Absicht. Sie, Bedaurenswürdige, haben viel, Sie haben fast alles verloren; so gar Ihr Obdach, und Ihnen bleibt — ich muß es unumwunden sagen — nicht einmal so viel, um, äusserst beschränkt, im

elendesten Landstädtchen zu leben. Darum erlauben Sie mir meinen wohlmeinenden Rath, und meine herzliche Mitwirkung.

Seit einigen Jahren besize ich, eine halbe Meile von hier, Miedenthal, das Schloß und Gut eines gewissen Reichsfreiherrn von Alsenborspel. Dieser hatte von jeher einen drängenden Geschmak an den Vorzügen und Genüssen des Rumpelpustischen Hofes zu Mumpelsheim, und glaubte nachher, ihm, als dessen Gesandter, oder Envoyé très extraordinaire, bei einem weit größern Hofe nicht Ehre genug machen und verschaffen zu können. Er that's, wenn nicht durch einen überglänzenden, doch durch einen überangestrengten Aufwand, und so sah er sich gemüßigt, eine uralte Erbbesizung nach der anderen dahin scheiden zu lassen, und brachte dergestalt seinem Höfchen die größten, und doch nicht in ihrem ganzen Umfang und Werth erkannten Opfer, und noch heut, in seinem äusserst verkümmerten Alter, seufzt und ruft er darum oft: O meine hingeschwundene Herrlichkeit! O meine seligen Güter! — So kam Miedenthal in meine Hände. Die Felder habe

ich zerschlagen, und einzeln verpachtet; die Gebäulichkeiten warten noch auf annehmbare Bewohner. Da ich sie bisher vor den Einwirkungen der Zeit und der Witterung bewahrt, so bedürfen sie nur noch einiger Ausbesserungen, um, wie die überaus schöne Gegend, recht freundlich zu sein. Beziehen Sie dort einen unentgeldlichen Wohnsiz; ich erbitte mir nichts dagegen, als Ihr fortdaurendes Wohlwollen, Ihre freundliche Nachbarschaft, und zuweilen Ihren gütigen Besuch. Gustchen, unser allgeliebtes Gustchen, ist dann nicht weit entfernt von mir, von meiner lieben Frau, von meinen Töchtern, und von meinem guten, treuen Karl. Wir hoffen, sie recht oft, und jedesmal recht lange bei uns zu sehn. Das trefliche Kind betrachten wir als zu unserer Familie gehörig; vielleicht lässet sich bald schon, hinsichtlich ihrer, noch von andrem und wichtigerem mit Ihnen sprechen. Vorerst beseitigen wir das Dringendste. Ich denke, Miedenthal ist ganz dazu geeignet, um Sie für Zschikkewitzsch einigermaßen zu entschädigen. Die Lage, die Umgebungen, die herrliche Aussicht könnten gar nicht anmuthi-

ger sein. Die ersten Bedürfnisse des Lebens überlasse ich Ihnen um einen äusserst billigen Preis, und Sie vergüten mir's von dem was Ihnen die Besizungen in und um Zschikkewitzsch noch eintragen. Ihre Waldungen müssen sorgfältigst verschont und gehütet werden; nach und nach werfen auch sie etwas ab; so können Sie mit der Zeit immer etwas anständiger leben. Uebrigens wohnen in der Nähe von Miedenthal noch manche stiftmäßige Familien von so altem Adel, daß auch sie sogar die Kreuzzüge mitgemacht haben wollen; da ich aber kein Adelslexikon habe, so kann ich es eben so wenig beweisen wie sie, und mag mir auch den Kopf nicht darüber zerbrechen. Genug, Sie finden dort mehre Personen zum passenden Umgang. Was die beiden Pferde, den ehrlichen Markulf, die alte Köchin, und Einen der drei Bedienten betrift, so verdienen sie theils ein Gnadenbrot, theils die Beibehaltung zu den nöthigen Diensten. Meines Dafürhaltens, entscheiden Sie, gnädige Frau, sich zu Gunsten des sogenannten Zéphir's, den ich zwar bloß aus Beschreibungen kenne, von dem ich aber glaube,

er werde vielleicht jezo das französische Nennwort und Tändelschürzchen ablegen. Für den Balzer oder Louis, und den Heinrich oder Henri, findet sich wohl, auch durch meine Bemühung, irgendwo ein angemessenes Pläzchen. Gefällt Ihnen mein Vorschlag, so nehmen Sie ihn unbedenklich an, und rechnen überhaupt auf jeden Beweis meiner aufrichtigen Theilnahme. — Unterdessen er dies sagte, hatte der Baron hinreichend Muße, seiner Gemalin, durch manchen eifrig nikkenden Blik, begreiflich zu machen, man dürfe sich, wolle der Mann von seinem fast übergroßen Vermögen einen so würdigen Gebrauch machen, nicht im mindesten dagegen sträuben, sondern müsse, tout au contraire, mit allen und begierigsten Händen sogleich zugreifen. Doch, diese Erinnerung war nicht nöthig. Seit den lezten Trauerposten hatte die Baronin so sehr gelernt, ihr gar zu rüksichtloses Schiksal mit so dumfer Ergebung hinzunehmen, daß sie einer solchen Anerbietung schon ängstlich entgegen geharrt. So wollte sie denn, über alles hinaussehend, alles acceptiren, was ein so bemittelter Mann,

in so natürlichem Betrachte, ihr überlassen würde; ja, was wir, meine Leser und ich, gewißlich nie geglaubt hätten, sie wollte den guten Leuten vielleicht erlauben, sich dafür einstweilen mit der höchsten und kühnsten aller Hofnungen zu schmeichlen: denn, bemerkte mitunter die Baronin, und sagte dann auch der Baron, der so reiche Herr Tobias Vermeulen stamme doch von einer alten belgischen Patrizierfamilie, und streife demnach einigermaßen an den deutschen Adel: denn den burgundischen Kreis, wußten sie wohl, rechnete man von jeher gerne zum heiligen römischen Reich. Auf den möglichen Nothfall einer näheren Verbindung hin, hieß der nun wirklich superbe Mann nicht bloß im Gespräch, nein! sogar in Briefen nach der Residenz Wichtelnau, zuerst, ausländisch imponirend, Myn Heer van en tot Vermeulen, dann, kürzer und zwekmäßiger, van Vermeulen, und endlich erhob man ihn sogar zum Herrn von Vermeulen. Schon hierdurch erschien er meiner Herrschaft von Tage zu Tage makelloser, interessanter, scharmanter.

Er hatte kaum seinen Vorschlag vorgebracht, so fiel ihm der Baron, jezo durchaus keine gemalinnische Zurechtweisung befürchtend und abwartend, nicht sowohl um den Hals als in das Wort, und sagte: Herr von Vermeulen, was Sie uns da mittheilen, halte ich für sehr vernünftig, und freundschaftlich, und wir acceptiren's begierig, und zwar so wie Sie es uns offériren. Der Gedanke ist ganz vortreflich, ja er könnte, glauben Sie mir, gar nicht besser sein, und wir wollen das anmuthige Miedenthal recht gern, und je eher je lieber beziehn, und emfehlen uns, ich versichere Sie, recht sehr Ihrer ferneren gütigen Freundschaft und Fürsorge. — Ja, fügte die Baronin hinzu, die oplicheante façon, mit der Sie, unser allerschäzbarster Herr von Vermeulen —

Ich bitte Sie noch einmal inständigst, sagte dieser, stekken Sie doch meinem schlichten, ehrlichen Namen kein so anmaßlich flattrendes Fähnlein vor. Es würde mich den Lachern schon von weitem verkünden —

Die oplicheante façon, fuhr die Baronin, ohne sich irre machen zu lassen, fort, mit der Sie, unser allerschäzbarster Herr

von Vermeulen, uns Ihr so gutgemeintes Prochet, und auch das, was die Franzosen durch Lumiéres ausdrükken, communiciren, und auch exécutiren wollen — enfin, es ist télicieux, und mein Herr und ich — wir beiden würden Sie choquiren, wenn wir uns nicht, à tout événement, gern und freudigst fügten — ohne weitere Rüksicht und Umstände — ordentlich blindlings. Darum apantonniren wir uns hierin völlig Ihren weitern Attentions, in Erwartung der Nachrichten, so wohl von unsrem unglüklichen Sohn, als von den doch wol nicht ganz un-importanten revenuen aus unseren Gütern und Waldungen.

Der Herr Vermeulen verließ die nun völlig Beruhigten, und trat in den Meierhof, als die Seinigen eben im Begriffe waren, wieder zurükzukehren. Mich bat er, ihn eine Strekke Weges zu begleiten, und ich that's. Der vortrefliche Mann war nun einmal so recht im Zuge, den Bewegungen seines großmüthigen Herzens möglichst weit mit seiner Sorgfalt und Börse zu folgen. Er erzählte mir nicht allein seine ganze Unterhaltung mit dem Baron und der Ba-

ronin, er theilte mir nun auch auf das wärmste dasjenige mit, was er, eben so edelsinnig, in Absicht meiner bedacht und beschlossen. Ich muß mich, sprach er, nicht bloß dieser Menschen, hauptsächlich um Gustchens, und um meines lieben, treflichen Sohnes willen, thätig annehmen; auch Ihnen, mein theurer Oberförster, und Ihrer so anmuthenden Familie muß ich zu beweisen suchen, wie innigst nahe mir Ihr unverdientes, hartes Schikfsal geht, und wie sehr ich das Bedürfnis fühle, dasselbe mehr oder weniger, doch immer nach Kräften, zu erleichtern. Ihren Plan, im Fürstenthum Hückesbeeke eine passende Anstellung zu suchen, finde ich, unter den vorwaltenden Umständen, allerdings eines Versuches werth, da Sie sich, durch Ihre Akzessitschrift, als einen einsichtvollen, erfahrnen, und folglich brauchbaren Forstmann gezeigt; nur wünsche ich, Sie unternähmen nicht die weite, alsdann gar zu kostbare Reise mit einem so zahlreichen Gefolge. Mit den Entscheidungen der Behörden geht es leider, bei deren ungeheurem, sich selber hindernden Räderwerk, in ganz Deutschland ohnehin

nicht so schnell als es sollte, und als man sich's, vernünftig genommen, denkt; darum verwenden Sie, späterhin, lieber den Rest des Geldes, das Ihr würdiger Freund Himmels Ihnen so edelmüthig überlassen, zur ersten Einrichtung in Ihren neuen Verhältnissen. Das übrige thun denn wohl gute Menschen, deren es Gottlob! noch überall gibt. Denn die ewige Vorsehung hat, allweise und allgütig, schon dafür gesorgt, daß, wie Sie ganz richtig bemerkten, die Herzen gegen einen rechtschaffenen Familienvater desto thätiger sich öfnen, je mehr Kinder seine besten und beredtesten Fürsprecher sind. Mein Rath wäre demnach, Sie liessen sie noch einstweilen hier zurük. Und damit es mit der möglichsten Ersparnis geschehe, will ich mit dem redlichen Pachter, und seiner gutherzigen Frau sprechen, und mitunter selber Hand anlegen, damit in der Haushaltung das Hauptrad nicht stokke. Ich dächte noch, Sie bedienten sich, auf Ihrem Kanditatenritt, des Paradeur's, wenn er nur noch stark, flink und brauchbar genug ist. — Irren Sie sich nicht an ihm, mein theurer Freund, versezte ich, ihm that bis

heute noch, wie man sagt, kein Finger weh; er, ein Tukmäuser, hat es vielmehr faustendikker hinter den Ohren, als er uns, auf den ersten, ungallischen Blik, weiß machen will. Will er, als Humorist, stets und platterdings auftreten als mein wandlendes osteologisches Pferdekabinet, so kann und muß ich ihm wohl den Spaß lassen. Verschaffen Sie uns nur gefälligst, ausser Sattel und Zeug, noch eine sich recht ausbreitende Schabrakke, und niemand, das versprechen wir ihnen, soll die Rippen und sonstigen Knochen an ihm noch ferner zählen, als höchstens der, dem ich sie, kursorisch, aufdekke. — Gut denn, erwiederte mir Herr Vermeulen, eine tüchtige Waltrappe soll auch auf Ihrem Paradeur paradiren, und er darunter aussehn, als könne wirklich der Hafer ihn noch stechen Ziehn Sie also recht bald mit ihm von hinnen, und kommen desto eher wieder zurük, und bringen uns erfrenliche Kunde.

Schon morgen in aller Frühe, versezte ich, werde ich auf meinem edelstolzen Bucephalus zu meiner hoffentlichen Bestimmung schreiten, und unterdessen die Meinigen

Ihrem großmüthigen Schuz emfehlen. — Nein, sagte er, morgen dürfen Sie uns durchaus noch nicht verlassen: denn Mittags essen Ihre Kinder bei mir, und nothwendig müssen Sie, eben als Erzvater, neben der Erzmutter, an Aller Spize sein; nur so ist das schöne und ehrwürdige Familienfest vollständig. — Gerührt drükte ich ihm die Hand, und wollte, wie sehr auch meine Herzensbewegung mir die Kehle verschnürt hatte, dennoch ein Wort der tiefsten Erkenntlichkeit und Liebe herauspressen; allein es blieb mehr und mehr darin stekken, und nun kam noch vollend Gustchen, mit dem lieben Karl, und mit Fiekchen, und mit Lottchen, auf uns zugesprungen, und unterbrach mich in meiner besten Rede. Sie, im Namen der Mutter, ermahnte den Vater, schneller zu gehn: denn schon läute man auf Sonnenwalde die Abendglokke, und rufe verlangend nach unser Aller Rükkunft. So schied ich denn, und verfügte mich wieder nach meinem Meierhof, und sah unter Wegs in den Himmel, mit seinen ewigen Sternen, und bedachte mein wundersames und glükliches Geschik, und theilte die Nachricht da-

von alsbald meiner geliebten Gattin mit; und wenn Thränen des Dankes und der Rührung die schönste, würdigste und wirksamste Fürbitte sind für diejenigen, denen sie aus innerster Seele fliessen, so kann der fernere, reichlichste Segen dem vortreflichen Vermeulen, und seiner ganzen, ihm in allem Rechten und Guten so durchaus ähnlichen Familie weder hier noch dort oben unmöglich ausbleiben.

Acht und vierzigste Gabe.

Weiterer Verlauf. Auch leider! vorläufiger Beschluß.

Höre, Philipp, mein Sohn, sagte ich, als ich wieder unter meinen Kindern war, höre, du mußt mir noch heut Abend ein ungemein schönes Gedicht auf den Herrn Tobias Vermeulen machen, und es morgen früh sauber abschreiben, und, unmittelbar nach dem bevorstehenden Reisbrei und Kälberbraten, rezitiren, oder, vielleicht zwekmäßiger, mimisch deklamiren. Ich überlasse das völlig deinem Genie; nur mach' es recht rührend; er hat es wohl um uns verdient. —

Oh! fuhr der Blizjunge heraus, davor ist mir gar nicht bange: denn das Schwerste und Wichtigste, nämlich die vierzehn weiblichen Reime zu einem beliebigen Sonette, hab' ich schon längst auf irgend einen beliebigen Gegenstand bereit liegen, und bedarf ich jezo nichts als bloß die Gedanken, und allenfalls einige Emfindungen. Um dich, lieber Vater, zu überzeugen, wie es ausfallen muß, will ich dir von jenen nur die gewiß auffallendsten nennen: Wasmaßen (auch schon eben so poetisch vom bewußten großen Dichter gebraucht) gebrunnen, (statt gebrannt) gebrungen (statt gebracht) Drehwut und Seeblut, und der Morde, die Schweize, und das Kreuze —

Philipp, sagte ich, diese Reime sind doch, wenn ich nicht irre, sehr schwer zu kauen und zu verdauen, und noch oben drein ziemlich unrichtig; dergleichen hätte mir vormals mein Freund und Lehrer Himmels nicht hingehn lassen — Vormals? sagte der Knabe, das glaub' ich wohl, als man noch nichts besseres hatte und wußte. Seitdem aber hat jener berühmte Dichter gezeigt, nur so spreche man sich gehörig romantisch

aus, nur darin bestehe die wahre, die potenzirte poetische Poesie. — Es kann sein, sagte ich, ich lasse mich gern belehren, nur kommt es mir nicht so vor. Für morgen vollend mag ich durchaus kein Sonett, besonders nicht von dieser Art, denn damit wäre schwerlich unserem schlichten Wohlthäter sonderlich gedient. Für ihn will ich ein Gedicht vom alten Schlag, ich meine vernünftig, und natürlich, und etwas für das gerührte Herz. — Gut, sagte er, wenn du nichts anderes und besseres willst, du sollst es haben.

Am folgenden Morgen erhoben wir uns der Sonne freudigst entgegen, und mein gutes, geschäftiges Weib, und unsre älteste Tochter, das brave Mädchen, das, versichre ich, jedem Haushalt und Mann ungemein wohl vorstehn würde, hatten genug zu thun, erst das Frühstük abzufertigen, und dann mich, dann unser übriges Duzend Kinder, und endlich sich selber in den größten Staat zu werfen, welchen uns die französischen Welt- und Kistenüberwinder noch auf dem Leibe gelassen. Und so verfügten wir uns, in feierlichem Aufzuge, nach Sonnenwalde.

Vor uns Eltern her gingen meine Kinder, paarweis, und zwar, so viel sich's von uns hatte thun und einrichten lassen, je ein Männlein und ein Fräulein, in abstufendem Verhältnis ihrer Größe und ihrer Jahre. Uns zunächst waren die ältesten; nur das kleinste, unsere gar liebe, niedliche, süßgeschwäzige Ida Thekla Erdmuda, führten wir zwischen uns beiden an der Hand. Schon von ferne mußte man uns erblikt haben, denn die uns erwartenden jungen Leute kamen freundlichst gesprungen, und geleiteten uns an das Haus; auf der Vortreppe wurden wir nicht minder herzlich von Vater und von Mutter emfangen. Auch der Herr Baron, auch die Frau Baronin, wie ich ihnen hier das hoffentlich unvergängliche Zeugnis geben muß, lagen im Fenster, und lächelten Huld und Wohlgefallen auf uns herab. Da ihnen aber meine Kinder noch von Zschikkewitzsch her ganz wohl erinnerlich waren, so blieb ihr Antheil um vieles gemäßigter. Doch liessen sie's nicht dabei bewenden. Denn einige Zeit nachher ward uns unter den Fuß gegeben, die Kinder hinauf zu schikken, und wirklich ge-

langten sie bei der gnädigen Frau, der Reihe nach, zum Handkuß.

Kaum waren wir auf Sonnenwalde eingerükt, so vertheilte sich die junge Mannschaft voll Regsamkeit und Neugier in Hof und Ställen: denn von jeher, wie wir vorzüglich an den Hunden aus unserer Freundschaft, nämlich an denen unseres Herrn Vetters zu Lungersfelden, gesehn, war alles was Thier heißt, ihr Leben und ihre Lust. Hilarius vollend erwarb sich schon nach der ersten halben Stunde den lautauflachenden Beifall des Herrn Vermeulen. Er war alsbald und überall in der Scheuer umhergekrochen, und kam nun selig und triumfirend mit einem ganzen Hut voll Eier zurük; der beschämten Köchin, die sie noch kurz vorher, aber vergeblich, zu erspähen gesucht, stand der Verstand still. — Du, sagte Herr Vermeulen, du bist es, nicht wahr, der den fröhlichen Namen hat? Du heissest Hilarius? — Hilarius nikte heiter und zutraulich mit dem Kopfe. — Nun, Hilarius, fuhr der menschen- und kinderfreundliche Mann fort, du bist ein wakkerer Bursche; dir zu Ehren verwandlen sich heut diese Eier, und viele

andere noch dazu, in lauter Pfannenkuchen, deinem vermuthlichen Leibessen; auch taufe ich dich zugleich Bonifacius: vertheile du sie unter deine guten Geschwister. — Und so trat denn wirklich unser Hilarius in der bürgerlichen Gesellschaft zum ersten mal auf als fremder Mann, und, was nicht ein jeder ist, als ein wohldenkender und wohlthätiger.

Unterdessen gingen die Mädchen mit den Mädchen in die Milch- und Speisekammern, in Keller und Küche; sie halfen Butter und Käse machen, sie sahen die Ochsen und die Kühe, die Schweine und das Federvieh füttern, und die Kälber mästen, und sie konnten sich, da doch der Herr Vermeulen galgenlos, und noch lange kein zschikkewitzscher Baron war, über die Hülle und Fülle des Hauses nicht genug erstaunen; sogar ihrer Mutter ging es weit über alles, was ich ihr jemals von der Hofhaltung, von der Oper und vom Kasino zu Wichtelnau gesagt, ja, es übertraf ihr noch sogar das Apollonium. Die Knaben, ihrer Seits, erkundigten sich auf das theilnehmendste nach ihren speziellguten Freunden und Landsleuten, nach der

ehrwürdigen Venus, nach dem fast kopfhängerischen Husar, nach dem Heinrich, oder vielmehr Henri, und nach Markulf, besonders aber nach dessen nun ohne Zweifel ganz von Natur gewaltigen Schnurrbart. Allein niemand von ihnen war zugegen. Markulf, da Herr Vermeulen durchaus keine müssigen Leute um sich litt, fuhr Holz aus dem Walde, Henri half der Tour oder Vice-Perükke der Baronin, nach bestem Vermögen, aus der Noth, und konnte sie jetzt unmöglich darin stekken lassen, und Venus und ihr Husar ergingen sich noch immer im fernen Grünen, und waren kaum mehr zu erkennen: so wohlthätig hatten schon Landluft, schöne Natur und Hafer auf sie gewirkt. Einer der Knechte wollte mich sogar versichren, der Husar sei mehr als munter, er sei fast muthwillig, so daß er noch vor ganz Kurzem der Venus ordentlich schön gethan, und den Hof gemacht; ich aber lasse die Sache dahin gestellt sein, denn was ich nicht mit eignen, oder doch ganz zuverlässigen fremden Augen gesehn, und folglich nicht verbürgen kann, das darf mir nicht in mein historisches Werk. Überhaupt, be-

merke ich hier lieber spat als gar nicht, kann man in dergleichen die Genauigkeit nicht weiter treiben als ich. War ich kein unmittelbarer Zeuge, so schwieg ich, oder vielmehr ich half mir jedesmal durch sorgfältigste Aufspürung der historischen Quellen, durch pragmatisch-kühne Vermuthungen, durch scharfsinnig-psychologische Schlüsse, durch schlaues diplomatisches Ablauschen, durch förmlich protokolirte Abhörungen, ja, ich erlaubte mir sogar verschiedentlich ein Wort von der Würzburger Großen und Kleinen Folter; doch ließ ich es desto eher bei der bloßen Territion bewenden, da ich auch ohne sie meinen Zweck vollständigst erreichte.

Auf Sonnenwalde schlug es zwölf Uhr, und man läutete zu Tische. Meine Kinder sperrten Mund und Auge weit auf, als sie die beiden Tafeln in einem so großen Zimmer sahn, und mit gespannter Erwartung pflanzten sie sich an die ihrige, und liessen sich bald den köstlichen Reisbrei und seinen Tischgesellschafter, den Kälberbraten, auf das unverdrossenste belieben. Es war ein herrlicher Anblik, und auch sogar der Herr Baron, und die Frau

Baronin blikten, von ihren Sizen herab, nicht ohne Antheil in das weite Blütengewinde, wie es, bunt, und schön, und heiter, den einfach und reichlich besezten Tisch umschlang. Wer aber, unter allen, hatte ein so wonneseliges Gefühl wie wir guten Eltern? Wir waren hier mehr als Ehrenmitglieder, wir waren die Haupt- und Stammglieder dieser hübschen, gesunden, kräftigen, fröhlichen, gutmütigen, talentvollen, von dieser in jedem Betrachte glüklichst organisirten, und äusserst liebenswürdigsten Familie. Doch, was soll und darf ich sie viel loben? Es sind meine Kinder. Kaum waren sie zum Nachtisch übergegangen, so gab ich mit dem Mundtuch den verabredeten Wink, mein Sohn Philipp, mein Genie, mein Dichter, ergriff mit der Rechten sein vor ihm stehendes Glas Wein, mit der Linken sein gar zierlich geschriebenes Papier, und stand auf.

Ja, da steht er wirklich, mein vortreflicher, mein großer Sohn, und liest mit Salbung, und mit Kraft, und noch allen Knechten und Mägden so zugänglich, als wär' es die klare, liebe Prosa, sein feuriges

Gedicht, und leert dann sein Glas feierlichst, auf die Gesundheit des Herrn Tobias Vermeulen, und seines ganzen würdigen Hauses, durch einen sinnreich ausgedachten Toast oder Trinkspruch. Darein stürmten nun Beifallrufen und Gläserklingen, und ein laut einstimmiges Lebehoch, und dem treflichen Mann traten Thränen in die Augen, und die gute Mutter, und die jungen Leute, ja sogar verschiedene meiner Kinder, vorzüglich die weiblichen, weinten, und der verjährte Hauslehrer drehte, gerührt bedenkend, seine gewöhnlichen drei Brotkügelchen, und Gustchen und Karl blikten sich bedeutender als jemals an, und die beiderseitigen Eltern sahen's und liessen's geschehn, und die Mägde und die Knechte machten ein unbeweglich bewegtes Gesicht, und legten ihre Hände fromm zusammen, vor sich hin auf das Tischtuch, oder auf den Leib. Selbst dem Baron sah ich es deutlich an, ihm werde vielleicht doch noch eine Thräne kommen; die Baronin hingegen enthielt sich derselben aus bekannt-vorwaltenden Gründen, sagte aber dafür desto lauter und öfter: Cela est vraiment tou-

chant! Che me pâme! — Dann ward auch auf ihre beiderseitige Gesundheit getrunken, dann auf die Gesundheit der gesammten Tischgesellschaft, ohne einige Ausnahme, und ich, überseliger noch als vor wenigen Tagen zu Raffoltsweilern, war berauscht vom entzükkenden Gefühl; die Wonne machte mich beredt. Auch ich erhob mich plözlich, und schwang mein volles Glas beinah verwegen, und brachte, wiederholt, dem ganzen Tisch — ja nicht einmal seine beiden äussersten Enden, nämlich oben meine hohe Herrschaft, und unten die von ihr gnädigst überblikte niedere Knechtschaft ausgenommen — eine lauteste Gesundheit, und jublend rufte zulezt ich Allen zu: Es lebe die ganze Welt, mit allen umliegenden Dörfern!

Lärmender Freudenerguß erneute sich, dann wandte sich Herr Tobias Vermeulen zu Philipp, zu meinem Dichter, meinem Genie. Philipp, sagte er, du hast deine Sache meisterhaft gemacht; dafür bist du, so lange dir's gefällt, mein Leib- und Hofpoet, und zwar, das verspreche ich dir, in so ferne du was ordentliches lernst, und ein rechtschaffener und tüchtiger Mann wirst,

kein hungrender. — Doch, sagte er ferner, was ist billiger, als daß wir auch unseren jungen Dichter hoch leben lassen? Unser Dichter lebe hoch!

Alle, alle stimmten freudigst ein, mir aber, und meinem Jettchen, die mir diesen schön aufblühenden Sohn, diesen Liebling der Musen, geboren — uns beiden war das Weinen näher als das Lachen, aus dankender Rührung, und aus erlaubtem Stolz.

Und so gemuthet, fröhlich und begeistert, erhoben wir uns vom Tische. Ihr Kinder, sagte Vater Vermeulen, heute werden, eine gute Strekke über dem Meierhof hinaus, Kartoffeln ausgemacht; wir haben einen noch prächtigen Oktobertag: wollen wir dahin ziehn, und es mit ansehn, und rüstig helfen? Dort machen und unterhalten wir uns ein lustiges, hochauflodrendes, weitdamfendes Feuer von Reisig, und von Kartoffelgenist, und an ihm, wenn ihr wollt, bratet ihr euch die neue, köstliche Frucht. — Ja! ja! ja! ja! schrien wieder Alle wie aus Einem Herzen und Halse; die unbefangenen Kinder drängten sich zutraulich an den guten, herrlichen

Mann, und faßten liebend seine Hände; ihnen dünkte, sie seien auf Sonnenwalde geboren und erzogen.

Wir rükten nun aus, in's Feld. Der Baron und die Baronin aber, um sich von der Familienfreude zu erholen, und gehörig zu sammlen, gingen zurük auf ihr Zimmer: denn alles mitzumachen schien ihnen zu fatikant, und überhaupt zu wenig passend; Gustchen hingegen hing schon an Karls Arm, und blieb dennoch immer weit zurük. Ein Knecht ward noch, ausser Sattel und Zeug, mit der Waltrappe befrachtet, und eilte vor uns her. Als der muntere Zug am Meierhof angelangt war, schieden wir, mein Jettchen, unsere kleinsten Kleinen und ich, von dem würdigsten und großmüthigsten Mann, von seiner vortreflichen Gattin, und von allen den Seinen, voll der tiefsten Dankbarkeit und Liebe. Ich hatte vor meiner Reise noch gar manches zu besorgen, um mein Manuscript, meinen Paradeur und mich selber in einigen Stand zu sezen; meine älteren Kinder aber schlürften unterdessen den hohen Tag noch vollend auf den Kartoffeläkkern bis auf den Grund, und

kamen, bei hellem Mondenscheine, spat und selig zurük, und schliefen einen desto süßeren Schlaf.

Schon um Sechs Uhr Morgens saß ich auf meinem Paradeur, der sich nicht wenig darauf einbildete, und seine Arme oder Vorderfüsse, vor lauter Selbverwunderung, fast über dem Kopfe zusammenschlug, mich auch einmal als seinen Bereiter zu sehn, und sich selber mit seiner Waltrappe, blau, mit vormaligem Gold. Noch warf ich meiner zärtlichliebenden und geliebten Gattin, und meinen ältesten, schon wieder munteren Kindern — die jüngeren lagen noch in der Umarmung ihrer Federn — einen innigst gerührten Kuß zu, und schritt —

Es macht mich fast ungedulbig, daß gerade hier, und gerade jezt einer meiner Leser, oder, noch wahrscheinlicher, eine meiner neugierigsten Leserinnen — ich will sie nicht nennen, ja nicht einmal kennen — mir so mitten im besten Ritt und Bericht, quer in den Zaum fällt, mit den folgenden zwei Fragen: Was, um's Himmelswillen, ist denn weiter aus dem hohen bausenburgstammhaltenden Jüngling, und hochfürstlich-

wichtelnauischen Herrn Kreis-Kontingent-Bataillon-Fähnrich geworden? Und was aus unserer vormaligen Rose oder Rosa, der gegenwärtigen Frau Geheimen-Ober-Archival-Sekretariat-Registratorin, Petronella Veronika Judith Helfermann, dieser gebornen Mademo-iselle Zempelbach? — Hierauf antwort' ich, um sie, die Fragen, nur los zu werden, flüchtig und kurz: Unser hoher und hofnungvoller Jüngling und Stammhalter, Magnus Jürge, sezte seinen bewußten Kriegeszug immer weiter fort, nicht so eigentlich nach Paris, aber doch tief in Frankreich hinein. Vermöge seines, durch das Fußwandlen ansehnlich erhöhten Appetits, sollte sich, wollte er, in diesem mehr artigen als willigen Lande, sein strenger Rechtsinn so recht aussprechen, und walten, indem er jede Gelegenheit hurtigst beim Schopf nähme, und sich und das Vaterland an den Herren Franzosen eklatant rächte, als ein magenfester, deutscher Patriot. Rächen wollte er sich für alle die übergebührlich-vielen Mahlzeiten, und Déjeuners dinatoires, oder wenigstens à la fourchette, welche sie sich, so viele Jahre lang, bei

uns angewiesen, und ihnen nun, in ihrem eigenen Lande, die Lebensmittel, abbeissend, abschneiden, vor dem Munde weg. Allein die schlauen Franzosen durchschauten bald sein Aushungerungsistem, und aus Anerkennnng der ihren, theils ausgewanderten, theils erobrenden Landsleuten erwiesenen deutschen Gastfreundschaft, hängten sie, wie den vom allerhöchsten Feldherrn und Treiber durchgesezten deutschen Helden und Helfern, so auch den deutschen Gefangenen, und namentlich unserem Magnus, den Brotkorb immer höher, ihr eigenes verdrüßlich-unholdes Mundwerk aber immer tiefer. So blieb auch ihm viel Hunger, Muße, Kränkung und Aerger, und er sezte sich, in solcher Stimmung, hin, und schrieb an seinem, wenn nicht ganz orthographisch-stilisirten, doch sehr umständlichen Tagebuch, und bereicherte dasselbe mit seinen Ansichten, Beobachtungen und Einfällen aller Art. Es ist ein wahrer literarischer Schaz, und leget mir die Pflicht auf, in einer möglichem Fortsezung meiner recht sichtbarlich ihrem vorläufigen Ende nur noch während weniger Seiten entgegen stolprenden Geschicht-

erzählung, dasselbe der gelehrten und wissenslustigen Welt mit nichten vorzuenthalten; doch erwarte ich auch hierüber von ihr einen bestimmten, mich einzig bestimmenden Wink.

Was aber unsere holde Rosa betrift, so dient es jener ohne Zweifel zur großen Beruhigung, wenn ich ihr sage, diese noch immer so liebliche und herrliche Rose mache ihren vortreflichsten Helfermann, und dadurch sich selber, glüklich ja selig. Denn — da solches mir heimlichst in das Ohr geraunt worden, so kann ich's also mit gleicher Vorsicht weiter raunen — Sie, Rose, ist, wie es schon wirklich scheinen will, nicht mehr eine zwar immer süße, aber doch fruchtversagende Blume: sie gibt vielmehr ihrem wonnetrukenen Herrn Gemal schon volle Hofnung zur guten Hofnung; so gut, und so weit, und so hoch erfreuend wie das nicht minder berühmte Vorgebirg gleiches Namens.

Doch, nachdem ich mich vielleicht allzulange durch jene Fragen — man hätte ja warten können bis zur allenfallsigen, dadurch nur noch desto wünschenswürdigeren Fortsezung — unterbrechen lassen, und das

allernothwendigste darauf versezt habe, wende ich mich eiligst und vergnüglichst wieder zu mir selbst. —

Einen innigst gerührten Kuß also ließ ich meiner zärtlichst liebenden und geliebten Gattin, und unsren ältesten Kindern zurük, und schritt nun auf meinem Rosse, nicht zuerst nach Brunnjesbrügge, dem noch wohl erinnerlichen Wohnort meiner guten Schwester Brülleisen, sondern, gerade aus, nach Hückesbeeke. Die Kladde meiner dort gekrönten Akzessitschrift, wie nicht weniger das Belobungschreiben, hielt ich unterdessen in meiner linken, wohl zugeknöpften Roktasche noch ängstlicher verwahrt, als es vielleicht nöthig war, und mein Paradeur übertraf sich mehr als selbst. Doch wollte er sich nicht übereilen; auch erinnern wir beiden uns nicht, daß uns irgend etwas Merk- und Denkwürdiges auf- und zugestoßen wäre; nur verlor er — er hätte, da wir nur noch eine halbe Meile bis Hückesbeeke zu reiten hatten, das besser überlegen sollen — ein Hufeisen. Während man ihm ein neues schmiedete, und auflegte, unterhielt ich mich im nahen Wirthshause mit einem

anderen reitenden Reisenden, und da zufällig die Rede war von Forstwesen und Forstmännern, und von Akzessitschriften, und von Belobungschreiben, wies ich ihm die meinigen vor. Der wakkere Mann sah mich ganz erstaunt, erfreut und ehrerbietig an; konnte aber mich und meinen auszubeßrenden Paradeur nicht abwarten, sondern folgte, nicht länger säumend, seinen Geschäften in die Hauptstadt. Ihm, wie er mich versicherte, that es unaussprechlich leid, denn auf Reisen thue nichts ihm so wohl als Gelehrte, und gelehrte Unterhaltung; dagegen kommen bei mir, sagte er, die landesüblichen Speisen, Postkaleschen, Weine, Kunststraßen, und Betten, wie sie auch sein mögen, gar nicht in Anschlag. So nahm er von mir einen vorläufig zärtlichen, ich dürfte fast sagen, huldigenden Abschied. Allein was ich gleich befürchtet hatte, geschah; der gute Mann, wie brav und liebenswürdig er auch war, mochte alles halten können, nur nicht reinen Mund. Ich hatte so bestimmt geäussert, ich wolle durchaus in der Haupt- und Residenzstadt nicht anders einreiten, als im strengsten Inkogni-

to, ohne das allermindeste Auffsehn zu erregen; er aber, so bald er nur dort angekommen war, muß gleich ein unüberlegtes Geschrei erhoben haben von mir und meiner so nahen Ankunft; denn nur so kann ich mir's, und können sich's meine Lesrr erklären, was sich mit mir gebührte. Kaum war ich nämlich am Thor von Hückesbeeke angelangt, kanm hatte ich daselbst mein Wegegeldzeichen abgegeben, und dicht dabei das Pflastergeld, und, in noch geringerer Entfernung, etwas Brükkengeld, sodann auch einiges Almosengeld, und hierauf einem nahen, überneugierigen, um nicht zu sagen, zudringlichen Thor- und Polizeiwärter bloß ins Ohr gesagt, wer, woher und was ich alles wäre, kam ich, ohne an etwas besonderes zu denken, an der Wache vorbei, und sah weiter nicht sehr zurük auf eine, wie ich vermuthe, angesehene Person, wiewohl nicht vom Gelehrten- sondern nur vom Militärstande. Sie, ebenfalls zu Pferde, folgte dem meinigen auf dem Fuße, und hatte, wenn mir recht ist, eine weiße Feder auf dem Hut, und einen mächtigen Stern auf der Brust, und noch hinten,

zum Ueberfluß, einen Reitknecht. In diesem Augenblikke ward die Schildwache meiner ansichtig, und kaum hatte sie, von jener vornehmen Militärperson hinweg, auf meine dik aufgeschwollene linke Roktasche geblikt, und alle die darin befindlichen Urkunden und sonstigen Papiere vermuthet, so rufte sie, als komm' es ihr auf gar keinen Schaden an: Heraus! — Da stürzten die Soldaten unter's Gewehr, der Trommler rührte die Trommel, der Pfeifer pfiff, der Offizier aber schwang, salutirend, seinen gewaltigen und doch netten Spieß, und sah mich dabei recht ernst und martialisch-ehrfurchtvoll an. Ich aber blikte meinem Paradeur zwar stolz, aber immer bescheiden, zwischen die Ohren: denn eine solche Anerkennung meiner etwaigen geringen Verdienste hatte ich nicht von fern erwartet; doch wird man mir hoffentlich am vorläufigen Schluß meiner vorliegenden Welt- und Lebensgeschichte, und somit meiner vielfältigen und großen Leiden, nun auch die labsalende Freude gönnen und lassen, daß ich einen so feierlich-glänzenden Einzug hielt in die

hochfürstliche Haupt- und Residenzstadt Hückesbeeke.

Und nur so weit also für diesmal Mein Torso. Mögen meine ganze männliche und frauenzimmerliche Leserschaft, vorzüglich aber meine geneigten Herren Rezensenten mir verzeihn, daß es nicht mehr geworden, und ich sie gerade hier ohne Weiteres stehn lasse. Es thut mir selber leid. Schenkt aber der Himmel mir Leben, Honorar und Gesundheit, so — dazu fodert mich Ihr vermuthlichst bisheriger Beifall auf — soll diesem Meinem Torso die ergänzende Hand so wenig fehlen, daß man vielmehr allgemein finden und ausrufen soll: Jezo, vortreflicher Oberförster, hat Ihr Kunstgebilde, wie man sich ausdrükt, eine Nase, und folglich auch den Kopf! Jezo hat es — kein bloßer Torso mehr! — in jedem Sinne Hand und Fuß!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jung, Franz Wilhelm,

Mein Torso Bruchstück aus Peter Paul Zwyzke's Leben und Erfahrungen in und außerhalb Zschikkewitzsch ; von ihm selber beschrieben und zwar unter der Weltherrschaft Napoleon des großen ; vorläufig in vier Duzend ungleichen Gaben
Bd.: 4

Frankfurt a. M. (1823)

L.eleg.m. 848-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577225-0